KURDISTAN REPORT

Für ein freies Kurdistan in einem demokratischen Mittleren Osten



Nr. 220 März / April 2022 3,– €

Kurdistan Report | Ausgabe 220 März/April 2022



Am 23. Jahrestag der Verschleppung von Abdullah Öcalan auf die Gefängnisinsel Imralı gingen überall auf der Welt Menschen für seine Freiheit auf die Straße.



Der von türkischen Angriffen unterstützte Aufstand der IS-Gefangenen in Hesekê/Nordsyrien konnte von den Selbstverteidigungskräften niedergeschlagen werden.



Der Kampf um die eigene Sprache ist sowohl für die Selbstfindung als auch für die Selbstverteidigung von großer Bedeutung. Die Wochenzeitschrift Xwebûn stellt sich dieser Aufgabe.

Liebe Leser:innen,

auch im neuen Jahr lassen die Türkei und ihre dschihadistischen Verbündeten den Mittleren Osten nicht zur Ruhe kommen und setzen weiterhin auf Blut und Gewalt in der Region. Am Abend des 20. Januars begann ein großangelegter Angriff des »Islamischen Staates« auf das Sina-Gefängnis in Hesekê (Nordsyrien), um die dort inhaftierten Gesinnungsgenossen zu befreien. Dabei wurde das Aufsichtspersonal als Geiseln genommen. Erst nach siebentägigen Kämpfen gelang es den Kräften der QSD, die Lage wieder unter Kontrolle zu bringen. 121 Freund:innen starben bei dem Überfall und den darauf folgenden Auseinandersetzungen, welche ohne aktive logistische Unterstützung des IS durch die Türkei nicht möglich gewesen wären.

Fast parallel zu den Ereignissen in Hesekê startete die Türkei die bisher schwersten Luftangriffe in diesem Jahr auf kurdische Gebiete in Syrien und im Nordirak. Im Nordirak richteten sich die Angriffe gegen das Flüchtlingslager Mexmûr, das schon seit über einem Jahr unter einem Embargo der mit der Türkei verbündeten kurdischen Regierungspartei PDK steht. Ein weiteres Ziel der Angriffe waren die Selbstverwaltungsstrukturen in der êzîdischen Region Şengal. In Nordsyrien wurde in der Nähe von Dêrik ein Elektrizitätswerk zerstört. Auch hier kamen Personen, die zur Bewachung abgestellt waren, ums Leben. Bei all diesen Angriffen schwiegen die europäischen Staaten, Russland und die USA und billigten somit das Vorgehen der Türkei.

In der Türkei selbst spitzt sich die Situation in den Gefängnissen dramatisch zu. Schwer Erkrankte, von denen es Hunderte gibt, werden durch die Verweigerung der medizinischen Behandlung dem Tod überlassen. Selbst wenn medizinische Einrichtungen den Gefangenen Haftunfähigkeit bescheinigen, werden sie vom staatlichen Institut für Rechtsmedizin (ATK) als haftfähig deklariert. Als Folge verstarben allein im Januar sieben Gefangene in den Haftanstalten. Auch körperliche Übergriffe des Wachpersonals haben erheblich zugenommen und bleiben in der Regel straffrei. Hier gilt es, mehr Öffentlichkeit zu schaffen und dafür zu sorgen, dass die zuständigen internationalen Organisationen ihre Aufsichtspflicht erfüllen.

Doch der Krieg, den die türkische Regierung gegen die kurdische und türkische Opposition führt, hat seinen Preis. Mögen die Ursachen für die sich verschärfende Wirtschaftskrise auch komplex sein, liegt ein Grund sicher auch in den unverhältnismäßig hohen Militärausgaben der Türkei. Aufgrund der anhaltend hohen Inflation hat die AKP-Regierung den Rückhalt bei großen Teilen der Bevölkerung verloren. Die hilflos wirkenden Maßnahmen der Regierung – wie die Anhebung des Mindestlohns und die Senkung der Steuern auf Grundnahrungsmittel – können da allenfalls etwas Zeit schinden, rühren aber nicht an die Ursache der Krise.

Natürlich regt sich gegen diese Politik der verbrannten Erde auch Widerstand, sowohl in der Türkei und Kurdistan als auch international. Trotz täglich stattfindender Verhaftungen sucht die HDP den Kontakt mit der Bevölkerung und versucht, eine breite Front gegen das faschistische AKP-Regime aufzubauen. In Europa demonstrierten um den 15. Februar herum, den Jahrestag des internationalen Komplotts, Tausende für die Freilassung von Abdullah Öcalan.

In den Zeitraum dieser Ausgabe fallen der Internationale Frauentag am 8. März und das kurdische Neujahrsfest Newroz. Beide Tage verbindet der Kampf für eine Zukunft ohne Krieg und Unterdrückung– in Kurdistan und überall.

Eure Redaktion

Aktuelle Bewertung

Interessengeflechte im Mittleren Osten

Seyit Evran

Eines steht außer Frage: Dieses Jahr wird zu vielen bedeutenden politischen Entwicklungen auf der Welt, im Mittleren Osten und in Kurdistan führen. Wir können sogar davon ausgehen, dass viele politische Entwicklungen auf der Welt und im Mittleren Osten von Kurdistan ausgehen werden. Denn hier stoßen Beziehungen, Widersprüche und Auseinandersetzungen verschiedenster Akteur:innen aufeinander. So gesehen werden auch die Entwicklungen, die von der kurdischen Freiheitsbewegung ausgehen, regional wie überregional Wellen schlagen.

Das Jahr 2021 war für die kurdische Freiheitsbewegung, aber auch für Freiheitsbewegungen im Allgemeinen und für viele weitere politische Akteur:innen, die für Demokratie, ökologische Gerechtigkeit und Geschlechterbefreiung einstehen, ein Jahr mit vielen Auseinandersetzungen. Auch die Konflikte zwischen den herrschenden Mächten waren im letzten Jahr vergleichsweise stark ausgeprägt. Und viele dieser Auseinandersetzungen haben sich in das neue Jahr fortgesetzt und dauern an. Das Jahr ist zwar noch relativ jung, doch bereits jetzt kennt es viele Konflikte.

Ebenso wie diejenigen auf globaler Ebene halten auch die tiefsitzenden Konflikte des Mittleren Ostens weiter an. Wenn sie nicht gelöst werden, werden sie uns Jahr für Jahr weiter begleiten. Die Probleme und Konflikte haben oftmals eine lange Geschichte. Wenn wir diese Probleme beim Namen nennen wollen, so können wir die Frage der »demokratischen Gesellschaft« bzw. eines »demokratischen Gesellschaftssystems« als wichtigste benennen. Hinzu kommt die Frage der Identitäten, der Gemeinschaften, der Ethnien und der religiösen Gruppen, die seit Generationen geleugnet, diskriminiert und marginalisiert werden. Und natürlich gibt es die zentrale Frage der verleugneten und ihrer Rechte beraubten Frau. Ohne eine Lösung dieser zentralen gesellschaftlichen Fragen werden wir auch ihren verschiedenen Varianten im Mittleren Osten nicht ernsthaft begegnen können. Und wenn Probleme nicht gelöst werden, können auch Auseinandersetzungen und Konflikte nicht beigelegt werden. Im Gegenteil, dort, wo ein Problem dauerhaft nicht gelöst wird, vertiefen sich die Widersprüche und gewinnt die Gewalt an Bedeutung.

Die Probleme des Mittleren Ostens

Der Mittlere Osten stellt den Fixpunkt für die ungelösten Probleme der internationalen Mächte dar. Das hat gleich mehrere Gründe. Ein Grund ist, dass die internationalen Mächte die Kultur, die Traditionen und die Lebensbedingungen dieser Region nicht verstehen können oder wollen. Die Realitäten der Region befinden sich im Widerspruch zu denjenigen der internationalen Mächte. Auch deshalb konnte keine der politischen und militärischen Interventionen internationaler Kräfte im Mittleren Osten zum beabsichtigten Ziel führen. Halten die internationalen Akteure dennoch an ihren Zielen fest, führt das zu deutlichen Reaktionen der lokalen Bevölkerung.

Wir müssen auch festhalten, dass die Probleme des Mittleren Ostens keineswegs hausgemachte Probleme sind. Sie sind das Ergebnis der Interessenpolitik externer Kräfte. Die dadurch geschaffenen Widersprüche führen zu tiefgreifenden Problemen, die nicht selten eskalieren.

Die US-Interessen in der Region

Die USA als Weltmacht verfolgen selbstverständlich ihre eigenen Pläne in der Region. Diese wurden bis Anfang der 2000er Jahre als »Neue Weltordnung« bezeichnet. Danach wurden sie in »Greater Middle East Project« umbenannt. Der Plan verfolgte das Ziel der Etablierung einer US-Hegemonie über die Region, womit die Kontrolle über Bodenschätze und andere Ressourcen einhergehen sollte. Um dieses Vorhaben zu vereinfachen, sollten auch die kulturellen und gesellschaftlichen Werte der Region im Sinne kapitalismusfreundlicher US-Kultur transformiert werden. Hierfür wiederum sollten in bestimmten Ländern Regierungswechsel eingeleitet werden. Die USA hatten dafür entsprechende Vorbereitungen getrof-

fen und einige US-freundliche Administrationen für den Mittleren Osten ausgebildet und unterstützt. Diese Politik wurde für alle 23 arabischen Staaten der Region sowie für die Türkei in die Wege geleitet und zum Teil erfolgreich umgesetzt. Auch heute verfolgen die USA eine ähnliche Politik und unterstützen politische Parteien in der Region, die den US-Interessen freundlich gesonnen sind und einen Machtanspruch in ihrem Land erheben. Diese Parteien und Strukturen waren teilweise über Jahre hinweg von den USA gemeinsam mit der NATO und ihren Gladio[1]-Strukturen organisiert, ausgebildet und aktiviert worden. Um ihre Pläne mit noch mehr Nachdruck umsetzen zu können, intervenierten die USA nach 2000 selbst in der Region. Für diese Intervention bedurfte es allerdings eines Grundes, den schließlich der Terroranschlag der al-Qaida am 11. September 2001 lieferte. Mit diesem Argument im Rücken intervenierten die USA zunächst in Afghanistan und anschließend im Irak, obwohl sie zuvor in periodischen Abständen seit 1990 immer wieder mit den Machthabern in Bagdad kooperiert hatten. Auf diese Weise übten die USA nicht nur ökonomisch und mittels ihrer lokalen »Partner« in der Region Einfluss auf die Geschehnisse im Mittleren Osten aus, sie waren nun auch militärisch dort präsent.

Und Russland?

Ebenso wie die USA hat auch Russland ein Interesse daran, als Hegemonialmacht im Mittleren Osten zu agieren. In Moskau hat dieses Interesse eine lange Tradition. Russlandfreundliche Gruppierungen, Kräfte und Länder wurden im Mittleren Osten über Jahre hinweg aufgebaut. Doch nach der Irak-Intervention der USA beschränkte sich der Einfluss der Machthaber in Moskau vorerst auf Syrien. Um diese Isolierung zu durchbrechen, hat Russland eine Partnerschaft mit dem Iran aufgebaut, obwohl zwischen diesen beiden Staaten ein ernster Interessengegensatz in Bezug auf das Kaspische Meer besteht. Ihre Partnerschaft ist zwar nicht solide, sie hängt sozusagen am seidenen Faden, dennoch haben beide Seiten sie aufgrund der gemeinsamen Interessen gegen die US-Politik in der Region bis heute bewahrt.

Zur Rolle des Iran

Zu den Staaten, die Regionalmachtambitionen im Mittleren Osten haben, gehört freilich auch der Iran. Aufgrund dieser Ambitionen befindet sich der Iran in einem permanenten Konflikt mit den USA. In Teheran sind die Machthaber bemüht, mit Russland, der Türkei sowie arabischen Staaten wie Katar Beziehungen aufzubauen, um gegen die »US-Gefahr« bestehen zu können. Dies gestaltet sich allerdings nicht immer einfach, weil der Iran auch Interessenskonflikte mit diesen Staaten hat. Und auch China als aufstrebende Macht mischt sich in dieses Beziehungsgeflecht ein. Aber auch die AKP-Regierung in der Türkei, die seit 2002 mit Unterstützung der USA die Macht im Lande hat, hat Ambitionen, dominierende Regionalmacht zu werden. Diese Bestrebungen des Erdoğan-Regimes sollen mithilfe einer Verleugnungs- und Auslöschungspolitik gegenüber den Kurd:innen realisiert werden.

Der »Türkei-Plan« der USA

Für die Realisierbarkeit ihrer strategischen Pläne im Mittleren Osten haben die USA eine politische Strömung stark gemacht, die unter dem Namen »gemäßigter Islam« bekannt werden sollte. Als passende Führungspersönlichkeit dieser Strömung wurde Recep Tayyip Erdoğan ausgemacht, der mit Zustimmung der USA die AKP gründete. Erdoğan wurde so sehr gepusht, dass er mit dem Anspruch auftrat, die islamische Welt zu repräsentieren. Mithilfe seiner Person wollten die USA ihren Einfluss in der arabischen Welt stärken. Denn in den arabischen Ländern war das Ansehen der USA aufgrund ihrer strategischen Partnerschaft mit Israel nachhaltig beschädigt. Zudem benötigten die USA eben neben Israel einen weiteren strategischen Partner in der Region. Die AKP und Erdoğan wurden zu diesem Zwecke bei der Gründung und beim Aufbau unterstützt.

Im Prinzip hat Erdoğan bis in das Jahr 2012 hinein die ihm übertragene Rolle im Mittleren Osten zur Zufriedenheit der USA ausgeübt. Zu einem Riss in der Beziehung kam es allerdings ab dem Jahr 2012 durch die Revolution von Rojava. Denn ab diesem Zeitpunkt begann die AKP eigenmächtig eine Gastgeberrolle gegenüber verschiedensten islamistischen Gruppierungen einschließlich der al-Nusra-Front und des IS einzunehmen. Mithilfe dieser Gruppen versuchte die Regierung in Ankara, ihre eigenen Großmachtambitionen zu verwirklichen. Nun agierte die AKP nicht nur im Sinne der US-Strategie, sondern suchte je nach eigenem Interesse auch die Nähe zu Russland oder zum Iran. Erdoğan schreckte noch nicht einmal davor zurück, den europäischen Staaten mit der »Gefahr des Dschihadismus« zu drohen.

Die Revolution von Rojava inmitten dieser Gemengelage

Während die internationalen Großmächte und einige regionale Akteure sich im Mittleren Osten Verteilungs- und Machtkämpfe lieferten, brach Ende 2010 in Tunesien der sogenannte

1 Geheime paramilitärische Struktur der NATO im Kalten Krieg. Stay-behind-Gruppen sollten im Falle einer Invasion der Sowjetunion hinter der Front kämpfen.

Arabische Frühling aus. Zunächst wurde der Machthaber in Tunis von der Bevölkerung gestürzt, anschließend breiteten sich die Proteste auch auf Länder wie Ägypten, Libyen und Syrien aus. In Syrien führten die Proteste, die sich rasch in einen Bürgerkrieg verwandelten, zu einer Entwicklung, die so kaum jemand auf dem Schirm hatte. Es kam zur Revolution von Rojava, welche mit der Zeit in eine Revolution in ganz Nord- und Ostsyrien münden sollte. Die Machthaber in Syrien, aber auch in der gesamten Region hatten nicht erwartet, dass die Kurd:innen in der Lage waren, eine solche Revolution zu initiieren.

Diese Revolution hat ihre Besonderheiten. Sie hat den Anspruch, ein System zu etablieren, in welchem sich alle Völker und Kulturen selbst repräsentieren können. Sie will die Geschwisterlichkeit der Völker und den Frieden in der Region möglich machen. Und sie verfolgt ein demokratisches, ökologisches und geschlechterbefreiendes Paradigma, das auf den kurdischen Repräsentanten Abdullah Öcalan zurückgeht. Dieses Paradigma repräsentiert die Linie der demokratischen Moderne in Abgrenzung zur kapitalistischen Moderne.

Durch die Revolution verschwinden die Unklarheiten!

Kurz nach der Revolution begannen in Rojava die Arbeiten zum Aufbau eines eigenen Systems. Binnen kurzer Zeit strahlte die Wirkung der Revolution auf die Region aus. Selbstverwaltete Kantone wurden ausgerufen und ihre Zahl sollte mit der Zeit wachsen.

Um eine rasche Entfaltung der Revolution zu verhindern, wurde dann der IS zum Kampf gegen Rojava angestachelt. Der hatte zuvor in Südkurdistan und Nordirak Mûsil (Mosul) erobert und anschließend die êzîdisch besiedelte Region Şengal überfallen. Die Volks- und Frauenverteidigungseinheiten YPG und YPJ verhinderten durch ihr Einschreiten, dass der Genozid, den der IS an der êzîdischen Bevölkerung verübte, ein noch größeres Ausmaß annahm. Danach organisierten sich êzîdische Jugendliche und wurden zu Selbstverteidigungseinheiten der Lokalbevölkerung ausgebildet. Auch diese Entwicklungen stehen in direkter Verbindung zur Revolution von Rojava.

Die Wirkkraft der Revolution überraschte auch die globalen und regionalen Mächte. Diese legten deshalb zum Teil ihre internen Konflikte ad acta und agierten plötzlich gemeinsam gegen die Selbstverwaltung von Rojava. Diese Tatsache macht deutlich, dass es bei dieser Revolution um etwas anderes geht, als ein Stück vom Kuchen abzubekommen. Es geht um die Linie der demokratischen Moderne gegen diejenige der kapitalistischen Moderne. So gesehen stellt die Rojava-Revolution nicht nur eine Gefahr für das syrische Regime oder Ankara dar, sondern auch für die USA und Russland. Auch wenn die USA durch den gemeinsamen Kampf gegen den IS den Eindruck



Der »Lange Marsch« zum Jahrestag des internationalen Komplotts im französischen Marseille. Foto: anf

zu vermitteln versuchen, dass sie auf der Seite der Revolution stehen, so steht doch außer Frage, dass sie sich im Prinzip im gegnerischen Lager befinden.

Auch wenn Akteure wie die USA, Russland oder der Iran sich gegen die Revolution stellen, so zeigen sie ihre feindliche Haltung nicht offen. Stattdessen lassen sie die Türkei agieren. Mit der direkten Hilfe aus Ankara wurden auf diese Weise zunächst islamistische Gruppierungen wie die Muslimbrüder und die al-Nusra-Front gegen die Revolution ins Feld geführt. Anschließend wurde der Kampf gegen die Revolution dem IS übertragen, welcher wiederum Unterstützung aus Ankara erhielt. Und als auch dies nicht zum erhofften Erfolg führte, griff die Türkei ab 2015 selbst ins Kriegsgeschehen ein. Zunächst besetzte die türkische Armee Cerablus, al-Bab und Azaz. 2018 attackierte die Türkei Efrîn und setzte die Stadt dem Bombardement von 72 Kampfflugzeugen aus, bevor die türkische Armee und ihre dschihadistischen Partner sie besetzten. Und am 9. Oktober 2019 erfolgten der Angriff und dann die Besatzung von Serêkaniyê (Ras al-Ain) und Girê Spî (Tall Abyad). Nach der militärischen Besetzung dieser Gebiete folgte jeweils eine Vertreibung der kurdischen Bevölkerung. Der türkische Staat veränderte die demografische Zusammensetzung der besetzten Gebiete.

Werfen wir nochmals einen Blick auf die Gesamtsituation, so müssen wir festhalten, dass sich über die Jahre zahlreiche tiefgreifende Probleme im Mittleren Osten angesammelt haben, die uns auch in diesem Jahr beschäftigen werden. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Schweigens der internationalen Mächte gegenüber den türkischen Angriffen in Nord- und Ostsyrien, aber auch in Şengal und Mexmûr dürfen wir zudem damit rechnen, dass uns gewaltsame und blutige Monate erwarten.

Bei all diesen Angriffen schwiegen die europäischen Staaten, Russland und die USA und billigten das Vorgehen der Türkei. Während also die internationalen Mächte mithilfe des türkischen Staats ihren Kampf gegen die Revolution von Nord- und Ostsyrien führen, hat der türkische Staat für seine Vernichtungspolitik auch lokale Akteure eingespannt, welche die Angriffe der Türkei flankieren bzw. die notwendige Unterstützung liefern. Die Demokratische Partei Kurdistans (PDK) ist der wichtigste Kollaborateur der Türkei. In der Vergangenheit leistete die PDK diese Unterstützung noch verdeckt. In den letzten zwei Jahren wurde diese Beihilfe im Kampf gegen die Revolution von Rojava und die kurdische Freiheitsbewegung ganz offen demonstriert. Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele.

Auch wenn im Kampf gegen die Revolution von Nord- und Ostsyrien alle genannten Akteure einvernehmlich an einem Strang ziehen, bedeutet dies noch lange nicht, dass sie ihre Widersprüche untereinander beiseitegelegt hätten. Im Gegenteil, wie eingangs beschrieben, gibt es viele Streitthemen unter den verschiedenen internationalen und regionalen Mächten. Am deutlichsten äußert sich dieser Konflikt derzeit vielleicht am Beispiel des Irak. Dort haben im Oktober letzten Jahres Parlamentswahlen stattgefunden. Doch ein Präsident hat sich bis heute nicht gefunden. Das liegt daran, dass die verschiedenen externen Mächte einen Präsidenten im Irak sehen wollen, der in ihrer Gunst und nicht in der des politischen Gegners steht. Wann der Irak wieder über einen Ministerpräsidenten[2] verfügen wird, bleibt derzeit ungewiss.

Werfen wir nochmals einen Blick auf die Gesamtsituation, so müssen wir festhalten, dass sich über die Jahre zahlreiche tiefgreifende Probleme im Mittleren Osten angesammelt haben, die uns auch in diesem Jahr beschäftigen werden. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Schweigens der internationalen Mächte gegenüber den türkischen Angriffen in Nord- und Ostsyrien, aber auch in Şengal und Mexmûr dürfen wir zudem damit rechnen, dass uns gewaltsame und blutige Monate erwarten. Wenn wir diese Kriegssituation, in der so viele verschiedene regionale wie internationale Akteure involviert sind, als dritten Weltkrieg bezeichnen, so müssen wir festhalten, dass dieser Weltkrieg sein Gravitationszentrum in Kurdistan hat. Doch wie wird dieser Krieg ausgehen? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Aber die Seite, die sich überzeugt und organisiert dem Krieg und den Angriffen ihrer Gegner stellt, wird sicherlich gute Chancen haben, am Ende erfolgreich zu sein. Und dass wir diese Überzeugung durch die Kraft einer organisierten Gesellschaft in der Revolution von Nord- und Ostsyrien wiederfinden, kann niemand bezweifeln. Eine Prognose aufzustellen ist schwierig. Aber die kurdische Freiheitsbewegung und die Akteur:innen der Revolution von Nord- und Ostsyrien wirken gut gewappnet. ♦

2 Solange es keinen Präsidenten gibt, gibt es auch keinen Ministerpräsidenten und keine Regierung. Es ist Aufgabe des Präsidenten, innerhalb von 15 Tagen nach seiner Wahl aus dem größten Parteienblock einen Regierungschef zu ernennen.

Den Kampf gegen Faschismus ausweiten

Interview mit Besê Hozat, Ko-Vorsitzende des KCK-Exekutivrats

Die Ko-Vorsitzende des KCK-Exekutivrats Besê Hozat hat sich in einem Interview mit der Jugendnachrichtenagentur Nûçe Ciwan zum 23. Jahrestag der Verschleppung des kurdischen Repräsentanten Abdullah Öcalan in die Türkei geäußert. Hozat beschreibt das »internationale Komplott«, wie die kurdische Gesellschaft die völkerrechtswidrige Verschleppung des PKK-Begründers nennt, als Angriff auf das kurdische Volk und misst der internationalistischen Beteiligung am Kampf dagegen große Bedeutung bei. Sie betont, dass die Jugend sich auf den antifaschistischen Widerstand auf den Straßen und Plätzen fokussieren müsse. Auf diese Weise würden auch die Kräfte, die hinter dem Komplott stehen, getroffen.

Seit 23 Jahren leistet Abdullah Öcalan Widerstand gegen die Isolationshaft auf Imralı. Was hat dieser Widerstand ihrer Meinung nach für eine Wirkung erzeugt?

Zunächst einmal möchte ich die internationalen Kräfte, die hinter dem Komplott stehen, verurteilen und voller Respekt und Dankbarkeit der Gefallenen der Offensive »Ihr könnt unsere Sonne nicht verdunkeln« – besonders Viyan Soran – sowie aller anderen Gefallenen der Freiheit und Revolution gedenken.

Das internationale Komplott hat das Bewusstsein über den Feind im kurdischen Volk, bei den Frauen und der Jugend deutlich vertieft. So wurde die genozidale, koloniale Realität des Feindes in allen Aspekten ans Licht gebracht. Das kurdische Volk erlangte eine neue Perspektive auf seine Geschichte. Unsere Gesellschaft betrachtete das Komplott gegen Rêber Apo als einen Angriff auf ihre eigene Existenz und Freiheit und spürte die Größe der Bedrohung durch einen Völkermord. Das Februar-Komplott stellt das extrem erschreckende internationale Niveau dar, das diese Angriffe erreicht haben.

Millionen von Menschen in vier Teilen Kurdistans und im Ausland erhoben sich, um gegen das Komplott zu protestieren. 63 Menschen zündeten ihre Körper unter der Parole »Ihr könnt unsere Sonne nicht verdunkeln« an. Viele Genoss:innen wurden selbst zu Bomben und sprengten sich beim Feind in die Luft. Von jung bis alt stellte sich das kurdische Volk opferbereit gegen den Feind. Die große Wut des Volkes erschütterte den türkischen Staat aufs Tiefste. Die am Komplott beteiligten internationalen Mächte waren gezwungen, ihr Erschrecken über die Reaktionen einzuräumen. Die Tatsache, dass die damalige US-Außenministerin Madeleine Albright erklärte, »Wir hätten eine solche Reaktion nicht erwartet«, stellt ein Eingeständnis dar. Es zeigte, dass die Kräfte des Komplotts nicht nur überrascht, sondern auch besiegt worden waren. Die Äußerung des damaligen türkischen Ministerpräsidenten Bülent Ecevit damals: »Ich verstehe nicht, warum die USA Öcalan an uns übergeben haben«, spiegelte seine Angst angesichts der Wut der Öffentlichkeit wider.

»Der Kampf gegen das Komplott hat die Kurd:innen gestärkt«

Das Komplott machte klar, dass die Kurd:innen keinem klassischen kolonialen Feind gegenüberstanden. Mit diesem völkermörderischen Kolonialismus sollten sie einem politischen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und physischen Genozid ausgesetzt werden. Der Kampf gegen das Komplott hat das kurdische Volk in jeder Hinsicht gestärkt. Das von Rêber Apo entwickelte Paradigma der demokratischen Nation hat ein neues Gefühl für Geschichte, Gesellschaft und die Feinde entwickelt. Die Idee einer frauenbefreienden, demokratischen und ökologischen Gesellschaft hat eine neue Bewusstseins- und Mentalitätsrevolution in Kurdistan hervorgebracht.

Unser Volk kämpft seit 23 Jahren erfolgreich auf der Linie von Rêber Apo gegen das Komplott. Rêber Apos Verteidigungsschriften, die er unter den Bedingungen der Isolationsfolter auf Imralı entwickelte, stellten eine große Aufklärung für Kurd:innen und insbesondere für die Frauen und die Jugend dar. Das Konzept der demokratischen Nation und das Projekt des demokratischen Konföderalismus höhlten das Paradigma von Staat und Herrschaft und dessen System aus. Die Rojava-Revolution, die sich nach den Prinzipien des Apoismus entwickelte, erstrahlt für die Menschheit heute wie eine Sonne. Die Ideen von Rêber Apo schaffen große Hoffnung und erzeugen Begeisterung bei allen Menschen, insbesondere bei den Frauen und der Jugend.

Können wir das Komplott auch als einen Angriff auf die Jugend betrachten? Die PKK wurde ja von Abdullah Öcalan als eine Partei der Jugend definiert. Wie müssen wir das betrachten?

Die Menschen, die die Apocu-Gruppe[1] und die PKK gründeten, waren Teil der Jugend. Die PKK ist eine Partei der Jugend. In 50 Jahren Kampf der PKK hat die Jugend immer eine Führungsrolle gespielt und den Weg gewiesen. Die Widerstandskämpfer vom 14. Juli kamen allesamt aus der Jugend.[2] Der Jüngste der Aufständischen vom 14. Juli war Ali Çiçek, der selbst heute von der Jugendbewegung als »Roter Stern« bezeichnet wird. Der Aufbruch der Guerilla am 15. August[3], der das kurdische Volk neu aufrichtete, war ebenfalls eine Offensive der Jugend. Das Heer des Volkes und die Frauenarmee wurden ebenfalls von der Jugend geschaffen. Die Guerilla ist die Armee der Jugend. Die Jugend hat auch die Serhildans (*Volksaufstände*) angeführt. Binevş Agal wurde als junge Frau zum Symbol der Serhildan in Cizîra Botan. Bêrîtan (Gülnaz Karataş), die sich ehrenhaft dem Verrat widersetzte, kam ebenfalls aus der Jugend. Zîlan (Zeynep Kınacı) setzte das größte Zeichen gegen das Komplott vom 6. Mai 1996[4] und stellte damit das »Manifest der Freiheit« von Rêber Apo vor. Sie kam ebenfalls aus der Jugend.

Vor fünfzig Jahren begann der Kampf der PKK als Kampf der Jugend und geht heute auch als solcher weiter. Der Geist der PKK, der sich in der revolutionären Persönlichkeit von Rêber Apo manifestiert, ist ein jugendlicher Geist. Er ist dynamisch, er ist produktiv, er ist fließend, er ist transformativ, er bewegt und er reißt mit. Die Jugend strömt zur PKK, die PKK wird dadurch immer von neuem vom Geist der Jugend geimpft. Die Energie, Dynamik, Begeisterung und Leidenschaft der Jugend halten die PKK immer lebendig, beweglich, dynamisch und unbesiegbar. Rêber Apo präsentiert den Geist der Jugend auf perfekte Weise. Er ist ein Wegweisender für die Jugend. Nachdem die für die Jugend prägenden Führungspersönlichkeiten Mahir (Çayan), Deniz (Gezmiş) und Ibrahim (Kaypakkaya) gefallen waren, organisierte Rêber Apo die revolutionäre Jugendbewegung in der Türkei in Ankara. Er war Vorsitzender bei der Gründung des Demokratischen Hochschulvereins (ADYÖD). Zweifellos ist Rêber Apo derjenige, der die kurdische Jugend aus den Klauen des genozidalen Kolonialismus gerissen hat. Er ist derjenige, der die Jugend mit dem Streben nach einem freien Leben, einem freien Land und einer freien Welt ansteckte. Er ist derjenige, der der Jugend das Freiheitsbewusstsein, den Willen, den Glauben und den Geist dafür gegeben hat. Die kurdische Jugend gewann das Bewusstsein und den Willen der Freiheit durch die Lehren von Rêber Apo und wurde zu einer organisierten Kampfkraft. Sie wurde zu den jungen Menschen, die eine Rolle als Initiativkräfte im Kampf des Volkes und der Menschheit für Freiheit und Demokratie spielen, und zu einflussreichen, Bewunderung erregenden und bewegenden Menschen.

»Komplott gegen Rêber Apo ist auch Komplott gegen Jugend«

Rêber Apo ist für die Jugend das Freiheitssymbol. Das Komplott gegen ihn ist auch ein Komplott gegen die Jugend, ihre Identität und ihre Bewegung. In der Person von Rêber Apo sollte der Freiheitswille der Jugend gebrochen und die Jugend aus dem Kampf entfernt werden. Der Kolonialismus zielte darauf ab, eine unbewusste, willenlose, geistlose, von ihrer Kultur und Gesellschaft entfremdete Jugend in Kurdistan zu schaffen. Die Kräfte des Komplotts meinten, dass durch die Neutralisierung von Rêber Apo der Kampfgeist der Jugend ausgelöscht werden würde. Aber das gelang ihnen nicht. Der Kampf gegen das Komplott hat sich selbst immer wieder von neuem vitalisiert. Dies macht die Kurd:innen zu den bewusstesten, organisiertesten und politischsten Menschen der Geschichte. Das kurdische Volk wurde zur Avantgarde der Revolution im Mittleren Osten. Mit ihrem sich immer von neuem verjün-

1 PKK-Gründungsgruppe

2 Unter Führung von Kemal Pir, Mehmet Hayri Durmuş, Akif Yılmaz und Ali Çiçek war am 14. Juli 1982 im Gefängnis von Diyarbakır (ku. Amed) ein Todesfasten ausgerufen worden, mit dem das Ende der Folter, der Militärdisziplin und der Einheitskleidung gefordert wurde. Diese Aktion gilt als erster Funke des Widerstands nach dem Militärputsch von 1980, mit dem nicht nur die Zustände in den Gefängnissen angeprangert, sondern auch ein revolutionäres Zeichen für die Menschen außerhalb der Gefängnismauern gesetzt wurde, um die Massen zum Kampf gegen das Unterdrückungsregime der Türkei anzufeuern. 55 Tage nach Beginn des Todesfastens verlor der PKK-Kader Kemal Pir im Alter von 20 Jahren sein Leben.

3 1984 – Beginn des bewaffneten Kampfes der PKK

4 Am 6. Mai 1996 detonierte ein mit einer halben Tonne C4 (Sprengstoff) präpariertes Fahrzeug in einem Vorort von Damaskus in der Nähe von Abdullah Öcalans Unterkunft. Öcalan überlebte dieses vom türkischen Geheimdienst (MIT) mit der Zustimmung Tansu Çillers (Ministerpräsidentin von 1993–1996) geplante und ausgeführte Attentat unverletzt.



Transparent am Rand einer Kundgebung in Dresden, im Gedenken an Hebûn Mele Xelîl, Amine Weysî und Zehra Berkel, welche am 23. Juni 2020 unweit der nordsyrischen Stadt Kobanê von einer türkischen Kampfdrohne gezielt getötet wurden. Foto: Aden.me

genden und wachsenden Kampf sind die Kurd:innen zu einem Volk geworden, auf dem heute die Hoffnung der ganzen Menschheit ruht.

Wie meinen Sie das, dass Abdullah Öcalan zur Hoffnung der ganzen Welt geworden ist?

Rêber Apo beschäftigt sich nicht nur mit den Problemen der Kurd:innen, sondern mit denen der gesamten Menschheit. Er analysierte 5.000 Jahre patriarchale, staatliche Zivilisation und zeigte einen Weg zur Lösung für die tiefen sozialen, systemischen, moralischen und politischen Probleme, die die Menschheit erlebt. Die letzten vierhundert Jahre, also die nationalstaatliche Phase der herrschenden Staatszivilisation, waren eine Epoche, in der Frauen, Jugendliche, Kinder und Alte, ja die ganze Gesellschaft und die Natur, einem schrecklichen Maß an Zerstörung ausgesetzt waren. Rêber Apos demokratisches, ökologisches und frauenbefreiendes Paradigma ist ebenso ein Paradigma zur Befreiung der Menschheit. Die demokratisch konföderierte Selbstverwaltung der Völker ist ein System des freien und gleichen Lebens der ethnischen und religiösen Identitäten, der unterdrückten Klassen, der Frauen und anderen Identitäten und der Jugend gegenüber dem faschistischen Modell des Nationalstaats.

Überall auf der Welt sind die Menschen, welche die Ideen Rêber Apos kennenlernen, aufs tiefste beeindruckt. Sie sehen die Lösung ihrer Probleme in den Ideen von Rêber Apo. Wenn Gedanken und Ideologien Lösungen für die Probleme der Menschheit hervorbringen, werden sie akzeptiert und gelebt. Gute, wahre und nützliche Gedanken, die die Menschheit nähren und stärken, wurden nie vergessen, ihr Einfluss wurde nicht gebrochen und sie haben immer weitergelebt. Sie waren in der Geschichte immer eine Quelle der Hoffnung und des Kampfgeists für die widerständige Menschheit. Das und mehr ist auch der Beitrag von Rêber Apo für die Menschheit.

Rêber Apo produziert nicht nur Theorie und Ideologie, sondern entwickelt auch konkrete Pläne, Projekte, Strategien und Taktiken. Er offenbart die Prinzipien des freien und demokratischen Lebens, die Mittel zur Organisierung und die intellektuellen, moralischen und politischen Pflichten auf diesem Weg. Er beschreibt das Wesen und die Form des demokratischen Sozialismus auf der Grundlage des Modells des demokratischen Konföderalismus auf die verständlichste und konkreteste Weise. Rêber Apo entwickelt auch ein Modell, in dem die täglichen Angelegenheiten der Gesellschaft auf der Grundlage demokratischer Politik verwirklicht werden. Er ist Theoretiker und Praktiker, er ist ein Wegweisender im Leben und im Kampf.

Die Frauenfreiheitslinie von Rêber Apo hat einen großen Einfluss auf Frauen in der Region und weltweit. Keine andere sozialistische Führungspersönlichkeit in der Geschichte hat die Frauenbefreiung in den Mittelpunkt der sozialen Befreiung gestellt. Niemals zuvor wurde die Frauenbefreiung vor der Klassenbefreiung und der sozialen Befreiung an erste Stelle gestellt. Er ist ein Theoretiker, Ideologe, Arbeiter, Freund und Genosse im Kampf für die Freiheit der Frauen. Er ist ein Wegweisender im Krieg gegen den patriarchalen Kapitalismus.

»Internationale Aktivist:innen sind wichtiger Teil der kurdischen Jugendbewegung«

Die Gedanken von Rêber Apo werden zu einer Quelle von Hoffnung und Energie für die in der kapitalistischen Moderne erstickende Jugend, die auf ihrer Suche nach Antworten bisher keinen Erfolg hatte. Er zeigt einen Ausweg. Er gibt eine Perspektive für den Kampf und verteidigt das freie Leben. Junge Menschen, die sich auf der Suche nach Freiheit befinden, entdecken diese in den Ideen des Apoismus und im Aufbau des demokratischen Konföderalismus. Junge Menschen aus der ganzen Welt schließen sich dem Kampf an. Ein wichtiger Teil der kurdischen Jugendbewegung sind internationale Aktivist:innen aus verschiedensten Glaubensrichtungen und Kulturen der verschiedensten Regionen und der Welt. Die Jugendbewegung geht über die Grenzen Kurdistans hinaus und wirkt auf die Welt. Sie entwickelt sich zu einer Weltjugendbewegung. Der lange Marsch der revolutionären Internationalist:innen gegen das internationale Komplott ist die konkreteste Ausdrucksform dessen. Ich halte den langen Marsch, der auf die physische Freiheit von Rêber Apo abzielt, in diesem Sinne für sehr wichtig und begrüße die revolutionäre internationalistische Jugend und ihre Aktion.

Was sollte die Rolle der Jugend im Kampf gegen das Komplott sein?

Das internationale Komplott dauert in Form von umfassenden Angriffen auf das kurdische Volk an. Das in Imralı etablierte System der Isolationsfolter ist Teil dieser Angriffe und ihr Epizentrum. Es gibt viel Repression gegen Rêber Apo. Alle Formen des psychologischen Spezialkriegs werden auf Imralı angewandt. Die kurdische Jugend sollte gemeinsam mit allen anderen einen sehr intensiven Kampf gegen das Isolationssystem auf Imralı führen. Dieser Kampf ist ein Kampf gegen das internationale Komplott. Der Kampf gegen das Komplott ist der Kampf der Frauen und Jugendlichen, für ihr eigenes demokratisches und freies Leben.

Der Kampf gegen ein faschistisches Regime kann dieses nicht innerhalb der Grenzen der Legalität zum Einsturz bringen. Es kann keine wirksamen Ergebnisse geben, wenn der Kampf nicht auf die Straßen und Plätze getragen wird. Die Straßen und Plätze sind die Arenen der Jugend. Wenn die kurdische Jugend die Straßen und Plätze der Türkei und Kurdistans in Aktionsgebiete verwandelt, wird sie auch erfolgreich gegen Verschwörung und Faschismus kämpfen. Die kurdische Jugend sollte dem Faschismus keinen Raum zum Atmen geben. Alle Institutionen des Faschismus sollten das Ziel der Jugend sein. Wenn die Faschisten einmal zuschlagen, sollte die Jugend zehnmal zurückschlagen. Wenn eine kurdische Person oder Familie in Riha, Konya, in irgendeiner Stadt ermordet wird, muss die Jugend Vergeltung üben. An Faschisten und Agenten des Spezialkriegs, die kurdische Frauen, Jugendliche und Kinder belästigen oder vergewaltigen, sollte die Jugend umgehend Vergeltung üben. Die Jugend ist die Selbstverteidigungskraft des Volkes. Alle kurdischen Jugendlichen sollten sich als Selbstverteidigungskräfte ihres Volkes verstehen, sich mit diesem Verständnis und dieser Mission organisieren und aktiv werden.

»Auf antifaschistischen Kampf fokussieren«

Im Moment ist der stärkste Kampf gegen das Komplott der Kampf gegen Faschismus und die Faschisten. Wenn der Faschismus gestürzt wird, wird das Komplott einen großen Schlag erleiden. Die Jugend sollte all ihre Kraft und Energie darauf konzentrieren, den Faschismus zu zerschlagen. Wenn sich die Jugend gut organisiert und stark kämpft, wird sie die Gesellschaft dazu bringen, sich zu erheben. Wenn sich die jungen Menschen organisieren und handeln, dann wird dieses geschwächte und zerstörte faschistische Regime fallen.

Das Regime benutzt als Teil seiner Politik gegen die Jugend den Kolonialismus, den Drogenhandel, Zwangsprostitution und Spitzelanwerbung. Mit diesen Waffen des Spezialkriegs wird versucht, die kurdische Jugend vom Kampf zu entfernen und die kurdische Gesellschaft zusammenbrechen zu lassen. Der Kampf der Jugendbewegung gegen Drogen, Zwangsprostitution und Spitzelanwerbung ist sehr wertvoll. Dieser Kampf ist Ausdruck des Widerstands gegen die völkermörderischen Angriffe. Es ist sehr wichtig, diese Arbeit zu intensivieren und zu diversifizieren. Die Bildung, Organisierung und Mobilisierung junger Menschen mit dem Ziel, den Faschismus zu Fall zu bringen, wird ein Maßstab für den Erfolg des Kampfes der Jugend sein. ♦

Die Kriegswirtschaft ist der Grund für den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Türkei

Gegen den Kapitalismus und Nationalstaat eine Zukunft aufbauen

Sezai Temelli, Wirtschaftswissenschaftler und HDP-Abgeordneter

Betrachten wir die letzten vierzig Jahre der Türkei, so ist erkennbar, dass die mittlerweile chronischen politischen und wirtschaftlichen Krisen des Landes zum Teil mit der Kriegsstrategie des Staates gegen das kurdische Volk in Verbindung stehen. Zwar ist die Intensität des Krieges gegen die kurdische Bevölkerung über die letzten Jahrzehnte Schwankungen unterworfen gewesen, doch dass die kurdische Frage heute weiterhin Gegenstand einer Frage des Krieges ist und nicht gelöst wurde, hängt mit der strategischen Partnerschaft der kapitalistischen Klasse und der politischen Machthaber in der Türkei zusammen. Diese haben aufgrund ihrer sich überschneidenden Akkumulations- und Hegemonialinteressen zueinandergefunden. In der letzten Zeit wird dies besonders am Beispiel des Übereinkommens der AKP-Machthaber und der Kriegsindustrie im Land sichtbar.

Drei Billionen Dollar fürs Militär

Unzählige Untersuchungen und Arbeiten internationaler Institutionen haben festgestellt, dass die Türkei zu den Ländern gehört, in denen die militärischen Ausgaben am stärksten zugenommen haben. Sowohl die wissenschaftlichen als auch die technologischen Forschungen in diesem Bereich sind verstärkt worden. Dieser dramatische Aufwärtstrend ist zweifelsohne das Ergebnis der Kurd:innenfeindschaft und der Kriegspolitik. In diesen vierzig Jahren des Kriegs sind finanzielle Mittel von fast drei Billionen Dollar dem Militär zugeteilt worden, was das Land zu diesem Prozess der chronischen Krisen verurteilt.

Die auf Gewalt und Unterdrückung aufgebaute Sicherheitspolitik und Kriegsfinanzierung in der Region, die keinen Platz für eine demokratische Lösung der kurdischen Frage zulässt, führt zu einer Vertiefung der wirtschaftlichen Krise, da öffentliche Gelder exzessiv in diese Bereiche abfließen. Dieses Budget fehlt dann in gesellschaftlichen Bereichen wie dem Bildungs- oder dem Gesundheitssektor. Auch die damit zusammenhängenden fehlenden Mittel für soziale Absicherungssysteme führen zu einem Anstieg von Armut und Arbeitslosigkeit im Land. Diese vielfältigen Probleme im Land haben ihre Ursachen in der Kriegs- und Sicherheitspolitik des türkischen Staates.

Wirtschaftliche Interessen des Staates offenlegen

Wenn wir uns die Entwicklung des Kapitalismus in der Türkei in den letzten 40 Jahren anschauen bzw. einen Blick auf die Ausbeutungsmechanismen und Mehrwertentwicklungen im Land werfen, wird sichtbar, dass der Krieg für das Regime ein sehr angenehmes Klima bereitet hat. Wenn wir diese Verknüpfung von Kriegspolitik und wirtschaftlichen Interessen bestimmter Fraktionen im Staat nicht offenlegen, wird es nicht möglich sein, einer Friedenspolitik den Weg zu ebnen.

Die Vertreibung der kurdischen Bevölkerung, die Zerstörung ihrer Heimat, die extreme Ausbeutung der Arbeitskraft zwangsmigrierter Kurd:innen, die Verarmung und die Entrechtung des kurdischen Volkes ist Teil der Mehrwertproduktion in der Türkei. Der Kampf um die Neuverteilung dieses Mehrwerts und die Grundlagen für eine Verständigung über diese Verteilung vermitteln uns ein deutliches Bild der strukturellen Zusammensetzung der Gesellschaft in der Türkei und der herrschenden Politik.

Imperialistische Begierde

Die exorbitante Zentralisierung der Kapitalakkumulation in diesem Bereich hat insbesondere in den letzten zehn Jahren dazu geführt, dass die bestehenden Staatsgrenzen der Türkei für die Befriedigung ihrer Interessen mittlerweile zu eng geschnitten sind. Die Machthaber machen deutlich, dass sie ihre imperialistischen Begierden nicht mehr zähmen können und davon träumen, die gegenwärtige Regimekrise mithilfe des

Wunsches nach den Staatsgrenzen von Misak-i milli[1] zu lösen. Die Staatsführung zielt mit ihrer andauernden Kriegsstrategie darauf, Gebiete in Nordsyrien sich einzuverleiben.



Das Bündnis »Friedensblock« mobilisiert auf dem 1. Mai für Friedenspolitik. Foto: hdp-Istanbul

Gesellschaft richtet sich gegen den Krieg

Für die heutige Regierung, die das Recht der Völker Syriens, allen voran der Kurd:innen, auf Selbstbestimmung aberkennt, ist sowohl im Inland als auch im Ausland das Ende des Weges erkennbar. Die AKP-Führung hat zum einen die gesellschaftliche Unterstützung verloren und ist zum anderen in der globalen politischen Arena unglaubwürdig geworden. Ihr Versuch, die Umsetzung des Rechts auf Selbstbestimmung der Völker in Syrien zu unterbinden, ist zwecklos. Die Staatsführung mag den Krieg zur Überbrückung der militaristischen Kapitalkrise aufdrängen, wie sie will, die ablehnende Haltung der Gesellschaft gegen den Krieg wird mit der Verschärfung der wirtschaftlichen Krise klarer.

Die Gesellschaft, die von Tag zu Tag die zerstörerischen Ergebnisse der wirtschaftlichen Krise erlebt, beendet nach und nach ihr Schweigen. Jede und jeder weiß mittlerweile, wie viel eine Gewehrkugel kostet, und niemand will mehr den Preis dafür zahlen. Wir schauen auf eine Führung, die im Interesse des Kapitals mit noch mehr Krieg einen höheren Mehrwert schaffen will und dadurch zugleich in eine immer tiefere Krise gleitet, die mittlerweile so groß ist wie diejenige, die damals zu ihrer Machtübernahme führte.

Gelingt es, den Kampf für den Frieden zu einer gesamtgesellschaftlichen Angelegenheit zu machen, so kann hieraus die wichtigste Dynamik entstehen, welche die aktuelle Krisenphase zu einem Ende führt. Es ist unumgänglich, dass die gesamte Gesellschaft sich gemeinsam demokratisch gegen Faschismus organisiert und gegen den Krieg und für einen würdevollen und bleibenden Frieden kämpft. Eine Demokratisierung geht zwangsläufig auch mit der Demokratisierung der Wirtschaft einher. Der demokratische Kampf muss in jedem Bereich radikal geführt werden, damit Armut, Arbeitslosigkeit, ökologische Zerstörung und Ausbeutung der Arbeitskraft beendet werden und für die kurdische Frage eine demokratische Lösung gefunden wird.

Ein radikaler Kampf für Demokratie steht im Übrigen in Zusammenhang mit den politischen und wirtschaftlichen Freiheiten. Wir müssen den Freiheitskampf für eine demokratische Republik in jeden Lebens- und Wirtschaftsbereich tragen. Ohne die Sphäre der Wirtschaft von der Forderung der Freiheit loszulösen, müssen wir gegen den Kapitalismus und den Nationalstaat eine Zukunft aufbauen, die mit der Demokratisierung der Wirtschaft einhergeht. ♦

1 Misak-i milli ist die Bezeichnung für das politische Manifest der türkischen Unabhängigkeitsbewegung im Ersten Weltkrieg. Die in diesem Manifest umschriebenen Grenzen einer damals noch nicht gegründeten türkischen Republik umfassen Gebiete im heutigen Rojava (Nordsyrien) und Südkurdistan (Nordirak).

Über die Anerkennung der Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien durch das katalanische Parlament

Ein Netzwerk der Solidarität zwischen Katalonien und Kurdistan

Ruben Wagensberg und Eulàlia Reguant, Abgeordnete des katalanischen Parlaments

Im Jahre 2014 meldete sich im katalanischen Parlament ein Abgeordneter der sogenannten Unabhängigkeitsbefürworter:innen in einer Debatte über Auslandseinsätze zu Wort: »Heute müssen wir mehr als je zuvor unsere Aufmerksamkeit auf das kurdische Volk richten. Auf all die Situationen, denen es in der Türkei, im Irak, in Syrien [und Iran] ausgesetzt ist.« Diese Sätze haben bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren, ja sie sind in Anbetracht der aktuellen Lage sogar zu einer Notwendigkeit geworden.

Vor nicht allzu langer Zeit hatten nur wenige Menschen den Ausbruch einer Revolution im Nordosten Syriens vorhersehen oder gar daran glauben können. Als die kurdische Befreiungsbewegung im Frühjahr 2011 ihre Absicht erklärte, eine Gesellschaft auf der Grundlage des Konzepts des demokratischen Konföderalismus zu errichten, waren sich nur wenige Menschen im Westen der Thematik bewusst. Sie verfolgten auch nicht, als die Partiya Yekîtiya Demokrat (PYD; dt. Partei der Demokratischen Einheit), die als Teil der kurdischen Befreiungsbewegung zu sehen ist, den Volksrat von Westkurdistan als partizipatorisches und demokratisches Dach für die Bevölkerung und ihre verschiedenen politischen Akteure gründete.

Nahezu niemand berichtete oder sprach darüber, als im Juli 2012 in Rojava (Westkurdistan) Aufstände des Volkes die Einführung eines demokratischen Systems einleiteten, nachdem Städte und Dörfer von der Diktatur in Syrien befreit worden waren. Diese Aufstände markierten den Beginn einer zutiefst wichtigen zeitgenössischen Revolution, die allzu oft ignoriert, verdrängt und vergessen wird. In einem zweiten Schritt, im Januar 2014, gaben die drei wichtigsten Regionen (Kantone) Rojavas eine Erklärung zur demokratischen Autonomie ab. Auf diese Weise schufen sie autonome und demokratische Verwaltungen, um sicherzustellen, dass ihr neues System inklusiv und pluralistisch sein wird, und bauten so einen dritten Weg in dem Konflikt in der Region auf. Doch erst als zwischen September 2014 und Januar 2015 die Verteidigungskräfte der Revolution in Kobanê einen beeindruckenden Widerstand gegen den sogenannten Islamischen Staat leisteten, wurden der Welt endlich die Augen geöffnet. Aber dies kam zu spät und bis heute noch zu oft auf stigmatisierende Art und Weise.

Wir entdeckten damals die revolutionären Kräfte, auch wenn es sie schon seit Jahren gegeben hatte, auch wenn der Feminismus in dieser Region und in dieser Bewegung schon seit Jahren Realität gewesen war, wo ein System der Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen schon seit Jahren etabliert war. Wie schon erwähnt, war dies dennoch der Zeitpunkt, zu dem die Welt endlich auf diese Region blickte. Und seitdem wissen viele revolutionäre, demokratische, sozialistische, libertäre und Menschenrechtsgruppen von der Existenz einer freien Region in Nord- und Ostsyrien. Eine freie Region namens Rojava bzw. eine Region, die jetzt Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien heißt, weil das Projekt dort über die Grenzen Kurdistans hinausgeht.

Klare Benennung des Konfliktes und der Akteure als notwendiger Teil der Lösung

Die sogenannte kurdische Frage stellt sich als einer der komplexesten und gewaltsamsten Konflikte im Nahen Osten dar; und sie bleibt ein Konflikt, der auf eine Lösung wartet. Solange dessen Dimensionen nicht breit diskutiert werden, wird der Konflikt fortbestehen, sich sogar noch verschärfen und neue, schwerwiegendere Probleme schaffen. Es ist ein Konflikt, der auch die Anerkennung und Verurteilung der türkischen Diktatur und der vom türkischen Staat gegen das kurdische Volk ausgeübten Gewalt erfordert.

So sehen wir, wie die Lösung oder die Revolution in Nord- und Ostsyrien eine gewalttätige, virulente Reaktion des Erdoğan-Regimes hervorruft, welches völkerrechtswidrig das Territorium Rojavas besetzt und auch syrisches Territorium okkupiert, während die internationale Gemeinschaft wegschaut. Wir sehen, wie Erdoğan die Gewalt gegen die kurdische Bevölkerung in der Türkei, aber auch im Irak verschärft. Trotz alldem schaut die internationale Gemeinschaft einfach

weg. Tatsächlich betrachtet die internationale Gemeinschaft die Türkei weiterhin als eine verbündete Macht in der Region. Und ja, die Türkei stellt die zweitgrößte Armee der NATO und ist eine wachsende internationale Macht, aber die Diktatur und das tägliche Massaker des Erdoğan-Regimes müssen gestoppt werden.

Rojava leistet Widerstand, denn Rojava ist viel mehr als nur das Opfer der türkischen Tyrannei. Die kurdische Bevölkerung ist das größte staatenlose Volk der Welt – durch ihre andauernde Selbstbehauptung und ihre Fähigkeit, sich zu organisieren und zu kämpfen, wurde sie zu einem der Hauptziele eines türkischen Staates gemacht, der diese Menschen unterdrücken und ausrotten, gar einen Völkermord verüben will. Dieser Staat ist dabei, wie wir gesehen haben, nicht gerade für seine Achtung der Menschenrechte und der Freiheiten bekannt. Es ist ein Staat, dessen Unterstützung die Europäische Union aufkündigen sollte – doch nutzt sie die Türkei als Komplizin, um das Mittelmeer abzusichern und zu verhindern, dass Tausende von Menschen, die vor dem Krieg in Syrien und anderen Konflikten fliehen, europäischen Boden erreichen.

Deshalb muss der erste Schritt in einem Lösungsprozess die korrekte Anerkennung und Definition des Konflikts sein. Es handelt sich um eine Region, welche seit vielen Jahren erlebt, wie die Interessen der internationalen Mächte die dort lebende Bevölkerung beeinträchtigen, ohne sie zu berücksichtigen. Eine geostrategisch interessante Region, die über einige der für die westliche Gesellschaft überlebenswichtigen natürlichen Ressourcen verfügt. Und so haben wir immer wieder die Realität und die Situation des kurdischen Volkes ignoriert.

Die Kraft der Organisierung

Wenn wir über die Revolution in Rojava, über die Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien sprechen, ist es notwendig anzuerkennen, dass diese Realität ohne die Existenz der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) oder ohne die Rolle von Abdullah Öcalan, der 1999 entführt wurde und seitdem in einem Gefängnis isoliert ist, nicht zu verstehen ist.

In den katalanischen Ländern gibt es seit vielen Jahren diejenigen, die die Flamme der Solidarität mit dem kurdischen Volk am Leben erhalten. Wir hätten die Anerkennung der Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien nicht erreichen können ohne das vierzigjährige Bestehen des CIEMEN [*Internationales Zentrum Escarré für ethnische Minderheiten und Nationen*], das allein über viele Jahre hinweg Beziehungen zur kurdischen Bewegung aufgebaut hat. Wir wären auch nicht hier ohne Plattformen oder Gruppen wie die »Azadî-Plattform«, die in den letzten Jahren auf die türkischen Interessen hier in Katalonien hingewiesen hat, auf die Widersprüche mit dem spanischen Außenministerium, mit denen wir hier auch leben müssen. Einerseits zeigen wir unsere Solidarität, andererseits tragen wir zu Erdoğans Bombardierungen in Kurdistan bei, indem wir Verteidigungspolitik betreiben, wie sie sich in Form von Waffenexporten oder der Zusammenarbeit mit türkischen Unternehmen zeigt, die direkt oder indirekt zur Finanzierung von Erdoğans Militäroffensiven beitragen. Und natürlich wären wir nicht da, wo wir jetzt sind, ohne die Dutzenden von katalanischen Internationalist:innen, die eine lange Zeit in Rojava verbracht haben und die Bewegung kennen, unterstützen und von ihr lernen.

Die multiple Bedeutung der Anerkennung: gemeinsam von unten

Die Anerkennung der Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien durch das Parlament von Katalonien ist ein wichtiger Schritt für die kurdische Bewegung. Es ist ein wichtiger Schritt, weil es das erste Parlament ist, das diese Verwaltung und damit implizit den politischen Beitrag des demokratischen Konföderalismus anerkennt. Ein politischer Vorschlag, der auf Demokratie, Feminismus, einer anderen Art des Wirtschaftsverständnisses und der Anerkennung der religiösen und ethnischen Vielfalt basiert. Zugleich ist die Anerkennung ein Statement und eine Positionierung gegen Totalitarismus und Faschismus.

Aber die Anerkennung ist auch für die katalanische Bevölkerung wichtig, weil sie den Wunsch ausdrückt, einer der Hauptakteure bei der Zusammenarbeit und Kooperation mit dem kurdischen Volk sowie dessen Unterstützung zu werden. In den 1990er Jahren, nach dem Krieg in Sarajevo, war Katalonien nicht nur an der Aufnahme von Geflüchteten dieses Konfliktes beteiligt, sondern auch aktiv am Wiederaufbau der Region, insbesondere in Sarajevo, aber auch in ganz Bosnien. All dies wäre ohne ein organisiertes Netz von Bürger:innen unmöglich gewesen. Ausgehend von dem, was die katalanische Gesellschaft bereits getan hat, wollen wir daher, dass die Anerkennung der Selbstverwaltung Nord- und Ostsyriens die Form eines kommunalen und organisierten zivilgesellschaftlichen Netzwerks annimmt, welches diese Bewegung konsolidiert. Dieses Solidaritätsnetzwerk zwischen Katalonien und Kurdistan ist eine Gelegenheit, andere Formen des Wiederaufbaus fernab des grausamen Kapitalismus zu erkunden und voranzutreiben – von unten, von der Basis aus.

Wenn die kurdische Gesellschaft sagt, dass ihre einzigen Freunde die Berge sind, dann haben sie jetzt einen weiteren Freund: das katalanische Volk. ♦

Werkzeuge schaffen für eine friedliche Zusammenarbeit zwischen den Menschen und Gesellschaften

Gesellschaftliche Diplomatie

Nûdem Qamişlo

Alle reden von gesellschaftlicher Diplomatie und sie wird genannt in Abgrenzung zur staatlichen Diplomatie. Sie ist die diplomatische Arbeit, die nicht einen Staat als Ansprechpartner sucht. Es ist eine Diplomatie von Gesellschaft zu Gesellschaft, aber was heißt das genau? Welche Ziele und Arbeitsweisen zeichnen diese Form der Diplomatie aus? Was ist ihr geschichtlicher und ideologischer Hintergrund?

Diplomatie kann als Aufbau von Beziehungen zwischen Völkern betrachtet werden. Mit der Entwicklung von Staaten hat sich die Definition von Diplomatie und auch deren Form verändert. Diplomatie wurde das Knüpfen von Beziehungen zwischen Staaten für staatliche Interessen oder besser für die Eliten des Staates und häufig spielt sie eine wichtige Rolle in Kriegen.

Aber der Ursprung von Diplomatie war ein anderer. Schauen wir in die Geschichte, sehen wir, dass gute Beziehungen mit den Nachbarn oder mit benachbarten Stämmen überlebenswichtig waren. Deshalb wurde der Pflege guter Beziehungen untereinander große Bedeutung beigemessen. Da Frauen eine wichtige Rolle in diesen frühen Gesellschaften spielten, lag die Diplomatie vor allem in ihren Händen, sie vermittelten bei Konflikten. Die Aufgaben der Diplomatie waren sehr vielfältig. Beziehungen zwischen Stämmen wurden gepflegt, eine gute Zusammenarbeit untereinander und die gegenseitige Unterstützung der Stämme waren wichtig. Beispiele dafür waren die Jagd (Absprache über Jagdgebiete) und später der Anbau von Nahrungsmitteln. Hier arbeiteten Stämme oder Gemeinschaften zusammen. Auch wurde zwischen Stämmen und Gemeinschaften geheiratet. Bei Konflikten und Problemen waren es Frauen, die vermittelten. Auf dieser Grundlage war ein friedliches Zusammenleben zwischen Stämmen bzw. Gemeinschaften möglich und sicherte das Überleben.

Diplomatie wird zum Herrschaftsinstrument

Mit der Entwicklung von Staaten hat Diplomatie eine grundlegend andere Bedeutung bekommen. Sie verlor ihren gesellschaftlichen Charakter. Es ging nur noch um die Interessen von Staaten und darum, mittels Diplomatie die eigene Machtposition zu stärken. Diplomatie wurde ein Herrschaftsinstrument und sie konnte verschiedene Formen annehmen. Sie konnte mithilfe von Verhandlungen, Versammlungen und Konferenzen sowie gut ausgebildeten Diplomat:innen Beziehungen zwischen Staaten schaffen und gestalten. Das Ziel dieser Form von Diplomatie war die Verteidigung der eigenen Interessen und hat häufig zu Kriegen geführt. Damit werden Land und Bodenschätze verteilt und politische Interessen verteidigt. Hier entsteht statt Frieden Krieg, statt Miteinander Gegeneinander, statt Ehrlichkeit Lüge und Betrug.

Zu Zeiten des Kalten Krieges haben Staaten erkannt, dass diese Form der staatlichen Diplomatie nicht genügend Spielraum bietet, um Menschen zu beeinflussen und für die eigenen Interessen gewinnen zu können. Im Kalten Krieg wurde von den meisten Staaten, z. B. USA, Großbritannien, Frankreich, Russland, China, eine Art von gesellschaftlicher Diplomatie entwickelt, die mit anderen Methoden die eigene Ideologie unter den Menschen in anderen Staaten überzeugender verbreiten konnte. Propaganda, Kultur, Musik, Sprache, Studierendenaustausch, Zusammenarbeit mit zivilen Organisationen … all dies wurde für die eigenen staatlichen Interessen eingesetzt. Sowohl die kapitalistischen als auch die sogenannten kommunistischen Staaten benutzten diese Art von gesellschaftlicher Diplomatie.

Auch heute, nach dem Kalten Krieg, im Zuge der sogenannten Globalisierung, praktizieren die meisten Staaten eine breit aufgestellte Diplomatie, sowohl als klassische staatliche Variante durch offizielle Vertreter:innen auf Besprechungen, Versammlungen, Konferenzen usw. als auch die sogenannte gesellschaftliche Diplomatie, umgesetzt durch viele gut ausgebildete Fachkräfte.

Gesellschaftliche Demokratie schafft die Basis für die Vielfalt und für die Verbindungen der Menschen untereinander

Aber wenn wir von gesellschaftlicher Diplomatie sprechen, meinen wir etwas anderes. Nicht im Interesse einiger Eliten oder Staaten, sondern im Interesse ausgegrenzter Völker, ausgebeuteter Menschen, von Aktivist:innen, d. h. von 99 % der Menschen. Das ist Diplomatie im klassischen Sinne des Wortes: Menschen aus verschiedenen Religionen, Ethnien, Kulturen, Ländern, mit unterschiedlichen Auffassungen miteinander zu verbinden, um miteinander eine Stärke entwickeln zu können. Wo Staaten versuchen zu teilen und zu herrschen oder nur eine dominante Kultur, eine Art von Denken und Leben zuzulassen, da schafft die gesellschaftliche Demokratie im Gegensatz dazu die Basis für die Vielfalt und für die Verbindungen der Menschen untereinander. Möglichkeiten zu schaffen, um sich kennen und verstehen zu lernen, gemeinsam Lösungen und gesellschaftliche Alternativen zu finden, das ist die Praxis der gesellschaftlichen Demokratie.

In Nord- und Ostsyrien hat eine Revolution stattgefunden und sie findet noch immer statt. Ein neues System, eine neue Art und Weise zu denken und zu leben wird aufgebaut. Auf allen Gebieten, in allen Bereichen brodelt es. Eine Unmenge von Energie und Erfahrungen kann geteilt werden. Sie zu teilen und nicht von oben nach unten durchzusetzen, sondern auf gesellschaftlicher Ebene zu diskutieren, ist ein Teil der gesellschaftlichen Diplomatie. So können Bündnisse aufgebaut werden mit anderen revolutionären, sozialen, ökologischen Bewegungen. In Sozialforen oder auf anderen Treffen können Ideen und Erfahrungen mit praktischer Arbeit ausgetauscht werden, um so Lösungen für soziale und ökologische Probleme zu diskutieren und zu finden.

In Nord- und Ostsyrien hat eine Revolution stattgefunden und sie findet noch immer statt. Ein neues System, eine neue Art und Weise zu denken und zu leben wird aufgebaut. Auf allen Gebieten, in allen Bereichen brodelt es. Eine Unmenge von Energie und Erfahrungen kann geteilt werden. Sie zu teilen und nicht von oben nach unten durchzusetzen, sondern auf gesellschaftlicher Ebene zu diskutieren, ist ein Teil der gesellschaftlichen Diplomatie.

Andererseits befindet sich Nord- und Ostsyrien noch immer im Krieg. Ein Großteil des Landes ist besetzt und jeden Tag finden in den besetzten Gebieten Übergriffe und Menschenrechtsverletzungen statt und aus den besetzten Gebieten heraus Angriffe auf die Zivilbevölkerung in Nord- und Ostsyrien. Ein Großteil der ursprünglichen Bevölkerung wurde vertrieben, es fand eine demografische Veränderung statt.

Außer Katalonien hat kein einziger Staat, keine Regierung die Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien anerkannt. Noch immer leiden die Menschen unter einem politischen und ökonomischen Embargo und auch Kriegsdrohungen sind an der Tagesordnung. Deswegen ist Solidarität auf gesellschaftlicher Ebene lebenswichtig.

Kampf in Nord- und Ostsyrien gibt Hoffnung

In vielen Ländern der Welt wurde vor allem nach Ausbruch der Pandemie der staatliche Druck auf die Bevölkerung stärker, die Reichen wurden reicher, die Armen ärmer. In den kapitalistischen Staaten herrschen Leere und Hoffnungslosigkeit und es gibt viele soziale und ökologische Probleme. Rechtsextremismus und der Hass auf alles andere werden jeden Tag stärker. In solchen harten Zeiten kann der Kampf in Nord- und Ostsyrien eine Hoffnung, ein Lichtpunkt sein. Trotz aller Schwierigkeiten wird eine Alternative aufgebaut und der gesellschaftliche Zusammenhalt gegen den IS und andere extremistische Gruppierungen ist spürbar. Der Kapitalismus will uns glauben lassen, dass es zu ihm keine Alternative gibt, aber die Praxis in Nord- und Ostsyrien zeigt, dass entgegen allen Angriffen von allen Staaten eine Alternative gelebt werden kann.

Es gibt zahlreiche gesellschaftliche Bereiche für die Praxis gesellschaftlicher Diplomatie. Die internationale Religionskonferenz im Januar 2022 ist dafür ein aktuelles Beispiel. Allzu oft wurde und wird Religion für Kriege und Herrschaftsinteressen benutzt. Aber wie kann eine Zusammenarbeit zwischen Religionen aussehen? Wie können Religionen Friedensprozesse einleiten und unterstützen? Wie kann eine Interpretation von Religion aussehen, die Demokratie, Frieden, Pluralität und Liebe füreinander verbreitet? Es gibt viele negative Beispiele wie IS, al-Qaida, um einige der extremsten zu nennen. Aber auch etliche positive Beispiele wie die Zusammenarbeit der Religionen in Nord- und Ostsyrien oder die Weltkirche. Das Zusammenkommen verschiedener Religionen und Religionsgemeinschaften ist gelebte gesellschaftliche Diplomatie.

Auch Sport und Kultur sind Bereiche möglicher gemeinsamer Aktivitäten. Auf Festivals können sich die verschiedenen

Kulturen präsentieren, um den Reichtum an Kulturen und Sprachen zu zeigen. Im Kapitalismus wird der kulturelle und sprachliche Reichtum einer Gesellschaft durch eine oft oberflächliche, aber dominante Kultur verdrängt. Festivals, auf denen Folklore, Musik und Theater dargestellt werden können, sind eine wichtige Waffe gegen diese Form kultureller Globalisierung. Auch gemeinsame Sportevents, zum Beispiel Fußballwettbewerbe für Frauenteams, bieten Möglichkeiten, um Raum für Begegnung zu schaffen. Für Nord- und Ostsyrien, das unter einem politischen und ökonomischen Embargo lebt, ist Sport sehr wichtig. Sport, bei dem es um Sport geht und nicht um Geld, Macht oder Konkurrenz.

Noch zwei Beispiele für Bereiche, in denen gesellschaftliche Demokratie eine wichtige Rolle spielt:

- Der Bereich Gesundheit. Einerseits geht es um die grundlegenden praktischen Schwierigkeiten beim Aufbau eines Gesundheitssystems in Nord- und Ostsyrien und gleichzeitig um ein Gesundheitssystem, das für alle zugänglich sein soll und in dem der Mensch und nicht der Profit im Mittelpunkt steht.
- Der Bereich Bildung. In Nord- und Ostsyrien wird ein Bildungssystem aufgebaut, in dem die Schüler:innen demokratische Werte und Fähigkeiten vermittelt bekommen und in der eigenen und in fremden Sprachen unterrichtet werden.

Die gesellschaftliche Diplomatie ist ein sehr reichhaltiges Feld mit vielen Möglichkeiten und unentbehrlich, wenn wir den demokratischen Konföderalismus verbreiten wollen und wenn es Demokratie im wahren Sinne des Wortes nicht nur in Nord- und Ostsyrien geben soll, sondern überall.

Die strategischen Kräfte für die diplomatische Arbeit sind soziale, ökologische, feministische und revolutionäre Bewegungen, Minderheiten, Religionen und andere gesellschaftliche Organisationen. Auf diese Art und Weise kann der demokratische Konföderalismus weltweit gestärkt werden. ♦

Die Autorin ist Mitarbeiterin von »Navenda Diplomasî Civakî Bakûr û Rojhilat Syria« (Zentrum für gesellschaftliche Diplomatie in Nord- und Ostsyrien) in Qamişlo.



Städtepartnerschaften wie die von Friedrichshain-Kreuzberg und Dêrik ssind ein Beispiel gesellschaftlicher Diplomatie, die entwickelt und getragen wird von den Menschen an der Basis. Bild: Städtepartnerschaft Friedrichshain-Kreuzberg – Dêrik e. V.

Schwer, in solchen Zeiten die richtigen Worte zu finden

Ein Brief aus Rojava über Krieg und Widerstand

Dies ist der Brief einer Freundin aus Rojava/Nordsyrien, geschrieben kurz nach den Luftangriffen in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar 2022 auf das Flüchtlingscamp Mexmûr, das êzîdische Siedlungsgebiet Şengal im Nordirak und die Region Dêrik sowie den Artillerieangriffen auf den Kanton Şehba in Nordsyrien. Wir haben den Inhalt anonymisiert und alle persönlichen Informationen gestrichen, aber den persönlichen Schreibstil beibehalten.

Es ist schwer, in solchen Zeiten die richtigen Worte zu finden! Es sind Zeiten, in denen es eigentlich nur des Handelns bedarf, um diesen faschistischen türkischen Staat zu stoppen, der mit aller Kraft und allen Möglichkeiten versucht, Daesh zum Erstarken zu bringen und ihn als Mittel sieht, hier alles in Unruhe und Aufruhr zu versetzen, um dann, wie in der letzten Nacht geschehen, die Angriffe auf alle wichtigen Gebiete wie Mexmûr, Şengal, Şehba und Dêrik (nahe der Grenze bei Semalka) mit Kampfjets und Killerdrohnen anzugreifen.

Es ist zum Wütendwerden und deshalb ist es auch schwer, die Menschen hier darum zu bitten, jetzt Nachrichten zu verfassen, Menschen, die selbst in anderen Arbeiten stecken.

Wir haben die Nachrichten von lokalen Nachrichtenagenturen wie ANHA und Ronahî TV und sie versuchen, die Hintergründe aufzudecken und zwar, dass dieser Gefängnisausbruch über Monate (mindestens seit 6–8 Monaten) geplant war. Eigentlich sollte der Angriff schon früher stattfinden, im November 2021[1], aber er konnte von den Demokratischen Kräften Syriens QSD direkt vereitelt werden, weil sie eine Schläferzelle ausfindig gemacht haben, die bereits hunderte Waffen angesammelt hatte. Dann am 25. Dezember 2021 wurde einer der Anführer (Mohammed Abid al-Awad)[2] von den QSD aufgespürt und verhaftet. Er führte die ganzen letzten Jahre in Raqqa ein Scheinleben als Taxifahrer. Er sollte für den geplanten Gefängnisausbruch der ranghohen Daesh-Gefangenen die Leitung übernehmen. Diese Festnahmen haben wohl einen Teil der Pläne verändert. Auf jeden Fall haben sich viele Daesh-Anhänger aus den besetzten Gebieten von Serêkaniyê und Girê Spî in den letzten Monaten rund um das Sina-Gefängnis in Hesekê angesiedelt. Ihre Häuser sollten nach einem geglückten Ausbruch ersten Unterschlupf bieten, um danach in Richtung türkische und irakische Grenze abhauen zu können.

Am frühen Abend des 20. Januars (der 4. Jahrestag der Angriffe auf Efrîn) wurde ein großer Öllaster vor dem Gefängnis abgestellt und zur Explosion gebracht. Für eine lange Zeit blockierten der Laster und die daneben in Flammen aufgegangenen Fahrzeuge die komplette Zufahrt zum Gefängnis. Zusätzlich wurden nacheinander vor den Zufahrtsstraßen mehrere Mopeds mit Sprengstoff rund um das Gefängnis gezündet.

Zu dieser Zeit wurden unsere Freunde, die die Aufsicht über die Gefangenen hatten, im Knast als Geiseln genommen, und es war nie klar, wo genau sie waren, denn sie wurden von den Daesh-Kämpfern als Schutzschild benutzt, damit nicht bombardiert werden konnte.

In den angrenzenden zwei Nachbarschaften, Gwheran und al-Zhour, wurden in den letzten Monaten in Häusern Tunnel gegraben, um die erste Attacke auf das Gefängnis zu unterstützen. Alles deutet darauf hin, dass die Türkei und der MIT und auch das syrische Regime hauptsächlich ihre Finger mit im Spiel hatten, denn die Gefangenen kamen nach den ersten Explosionen auch direkt an Waffen, mit denen sie viele Freunde, die im Gefängnis arbeiteten, und Menschen aus den Nachbarschaften als Geiseln nehmen konnten. Zusätzlich wurde zeitgleich bei Minbic, Ain Issa und aus Serekaniyê wieder angegriffen. Das zeigt, dass der Angriff gemeinschaftlich organisiert war, um einen Fluchtkorridor in Richtung Türkei freizuschlagen. Als Erstes sollten die Daesh-Gefangenen ausbrechen, um danach eine große Operation auf ganz Nord- und Ostsyrien zu starten. Dies sind alles Ergebnisse der Analysen der letzten Tage vor Ort.

1 https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/asayis-vereitelt-befreiungsaktion-fur-is-dschihadisten-29222

2 https://anfdeutsch.com/rojava-syrien/fuhrendes-is-mitglied-von-qsd-verhaftet-29981

Am Ende waren nach sieben Tagen 77 Freunde im Knast von Daesh-Kämpfern auf grausamste Weise ermordet worden. Nur einige wenige konnten von unseren Kräften wirklich bildlich heldenhaft gerettet werden – sie waren schwarz vom verbrannten Öl und den Explosionen und hielten sich vier Tage ohne Wasser und Essen verschanzt im Gefängnis auf, bis sie von unseren Freunden erkannt und befreit werden konnten. Die anderen über 40 Şehîds kamen in den folgenden Tagen bei der Suche nach ausgebrochenen Häftlingen rund um das Sina-Gefängnis ums Leben oder wurden bei den immer wieder aufflammenden Kämpfen getötet. Viele der Angreifer gehörten zu der Daesh-Jugendorganisation. Sie waren in einem Jugendtrakt auf dem Gelände untergebracht und von den Daesh-Anführern darauf trainiert worden, diesen Ausbruch zu starten.

Insgesamt sind 121 Hevals von QSD, Asayîş, YPG/YPJ und »Erka xwe Parastin« gefallen. In den letzten Tagen finden und fanden die Beerdigungen der bis jetzt identifizierten Leichen statt. Es sind auch ganz viele arabische Familien betroffen. Wir waren heute bei der Beerdigung und dem Gedenken für die fünf Şehîds aus Amûdê. Unter anderem Mihemed Elî Hecr, ein Familienvater, der sich seit 2012 für die Revolution eingesetzt hat, Farûq Ismaîl, ein 55-jähriger Familienvater, der als Koch im Sina-Gefängnis gearbeitet und in den letzten Jahren für die Daesh-Gefangenen das Essen zubereitet hat. Oder der noch sehr junge Hisên Hesen, 20 Jahre alt aus Amûdê[3]. Der Tag heute war wirklich schwer für alle Familien und Angehörigen.

Gleichzeitig wurden in Qamişlo 12 Şehîds aus den Kämpfen in Hesekê beerdigt und gestern die meisten in Kobanê auf dem Şehîd-Dîcle-Friedhof beigesetzt.

Vorgestern und gestern waren wir das erste Mal wieder in Hesekê. Vorgestern war die Ausgangssperre gerade zu Ende gegangen, es war sehr wenig los in der Stadt, nur die HPC, HPC-Jin und die Asayîş hatten überall in der Stadt Wachen aufgestellt und kontrollierten die Straßen – alle machen in diesen Tagen viel Wachdienst, um die letzten Schergen der ausgebrochenen Daesh-Gefangenen zu finden – es sind noch lange nicht alle wieder in den Händen der QSD, aber die Lage hat sich sehr beruhigt. Einige interviewte HPC-Frauen, die in diesen Tagen ihre Nachbarschaft schützen, sagten: »Es ist in unserer Verantwortung, die Waffen in die Hand zu nehmen, um Daesh endlich zu besiegen und den Islamischen Staat nicht mehr erstarken zu lassen und um gegen die Türkei, die versuchen wird, uns und unsere Existenz zu vernichten, anzukämpfen.«

Die gesamte Bevölkerung befindet sich in diesen Tagen in ständiger Bereitschaft, weil allen klar ist, dass die noch flüchtigen Daesh-Anhänger versuchen, die größeren Checkpoints der Asayîş zu umgehen und Feldwege zu nutzen. Sie versuchen mit verschiedenen Methoden, den scharfen Kontrollen zu entgehen. Einige Daesh-Typen hatten sich geschminkt und trugen einen Hijab, um die Absperrungen der anliegenden Viertel zu durchbrechen. Einige von ihnen konnten in dieser Verkleidung auch in öffentlichen Bussen wieder eingefangen werden.

Gestern, an einem Feiertag der Êzîden, startete die Türkei die ganzen Bombardierungen auf Dêrik, Mexmûr, Şengal und Şehba, es war nachts. Es handelte sich um mehrfache Bombardierungen und es war nicht klar, was daraus werden würde. Aber es war klar, dass dies nun der Versuch ist, diesen Plan von Seiten der Türkei doch noch irgendwie zu vervollständigen. Alleine in Şengal wurde über 20 Mal bombardiert – mit Kampfflugzeugen und Drohnen. Auch viele Stellungen der Selbstverteidigungskräfte Asayîş und der zivilen Sicherheit wurden angegriffen. Zum Beispiel traf es im Flüchtlingscamp Mexmûr die zivilen HPC-Verteidigungskräfte, die auf dem Berg zum Schutz vor Daesh stationiert sind, weil dieser, nur sechs Kilometer außerhalb des Camps, wieder erstarkt. Bei diesem Angriff fielen zwei Freunde und einige sind verwundet. Sie konnten wegen des nun seit zweieinhalb Jahren anhaltenden Embargos gegen die Bevölkerung des Flüchtlingscamps nicht in Krankenhäuser außerhalb des Camps gebracht werden … es ist zum Schreien und zum Wütendwerden, aber eins dürfen wir in dieser Zeit nicht – den Kopf und die klaren Gedanken verlieren. Deswegen ist es umso wichtiger, die Weltöffentlichkeit auf all das hier aufmerksam zu machen.

An allen Orten wurden von der Türkei gezielt die Flüchtlingscamps angegriffen – was ist das für ein Verhalten und es zeigt klar, worum es dem türkischen Staat wirklich geht. Wir wissen zumindest, dass wir uns nur auf unsere eigene Kraft und die Zusammenarbeit mit der arabischen Bevölkerung in dem Zusammenschluss der QSD verlassen werden, denn sie sind es, die ihr ganzes Leben einsetzen, um dem Wiedererstarken des Daesh mit klarer Haltung und einem starken Willen entgegenzutreten.

Noch immer konnten nicht alle 77 Şehîds, die im Sina-Gefängnis gearbeitet hatten, identifiziert werden, da sie geköpft und ihre Leichen in Teile geschnitten wurden. Aus Respekt für die insgesamt 121 Şehîds – dieser gemeinsamen Verteidigung der Gesellschaft – wurde heute am Freitag in Hesekê ein allgemeiner Trauertag ausgerufen, um den bis jetzt identifizierten 23 Gefallenen eine letzte Ehre zu erweisen. Dafür wurden alle Läden und Geschäfte in der Stadt geschlossen und keine Autos fuhren mehr durch die Straßen.[4] ♦

3 https://www.hawarnews.com/kr/haber/qsd-navn-sehdn-pngava-gurz-gelan-eskere-kirin-h56755.html

4 https://www.youtube.com/watch?v=kPc7spOVvBY&t=43s

IS-Gefängnisausbruch in Hesekê

Der jüngste IS-Aufstand in Hesekê als Teil der veränderten Taktik der Türkei

Women Defend Rojava Komitee Berlin

Der feminizidale Krieg gegen die Frauenrevolution in Kurdistan hat in den vergangenen Monaten eine erneute Intensivierung erfahren. Die derzeitige Kriegsführung unterscheidet sich von der Operation »Adlerklaue« im Oktober 2019, durch welche der faschistische türkische Staat Rojava besetzen wollte, um eine sogenannte Schutzzone einzurichten, auch wenn die Akteur:innen und die Motivationen dahinter dieselben sind. Statt F-16-Bombern des türkischen Militärs bedecken nun meist die im Westen und in der Türkei hergestellten Drohnen den Himmel Kurdistans, entwickelt und gesponsert durch Mitgliedsstaaten der NATO. Analysen lassen klar werden, dass diese angepasste Strategie der Kriegsführung eine neue Taktik Erdoğans ist.

Bombardements erzeugen eher internationales Unverständnis und Proteste und tragen somit dazu bei, dass dieser Krieg sichtbarer wird. Viele Proteste und der allzu sichtbare Verstoß gegen Menschenrechte führen auch zu Aktionen und Boykotten gegen die faschistisch-imperialistischen Pläne des türkischen Regimes. Dieser Krieg, wie er jetzt gegen die Guerilla, aber vor allem auch gegen die Zivilbevölkerung und die Frauen und Kinder geführt wird, ist in den westlichen Ländern kaum mehr sichtbar. Er erscheint von außen schwerer greifbar, obschon die Resultate die gleichen bleiben. Krieg bleibt Krieg. Angreifende, bewaffnete Drohnen sind dann neben einer Todesmaschinerie aus der Luft noch mehr: nämlich psychologischer Terror gegen die Menschen vor Ort. Giftgas einzusetzen ist ein Kriegsverbrechen. Es muss klar sein, dass der Krieg, so wie er jetzt geführt und international unterstützt wird, die Situation in der Autonomieverwaltung Nord- und Ostsyrien massiv destabilisiert und zum Wiedererstarken des sogenannten Islamischen Staates (IS) beiträgt. Der Sieg über den IS war nur ein militärischer Sieg, er ist weiterhin aktiv und seine Schläferzellen sind auf dem Vormarsch. Auch wenn die Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) den Aufstand des IS niederschlagen konnten, ist das Sina-Gefängnis nach wie vor als tickende Zeitbombe zu bewerten.

Der Westen verweigert die Rücknahme

Die umfassende Belagerungspolitik durch die globalen und regionalen Hegemonialmächte und die damit einhergehende Destabilisierung der Region und der Selbstverwaltung schaffte überhaupt erst die Optionen für die in letzter Zeit wiedererstarkende Terrormiliz IS, einen Angriff solchen Ausmaßes wie am Donnerstag, den 20. Januar 2022, durchzuführen. Dschihadisten griffen das Sina-Gefängnis in Hesekê von außen an, während innen ein Aufstand angezettelt wurde. Etwa 5.000 Terroristen aus 54 verschiedenen Ländern sind im Sina-Gefängnis inhaftiert. 2.000 von ihnen kommen aus westlichen Ländern, darunter auch Deutschland. Seit dem vorläufigen militärischen Sieg über den Islamischen Staat sind rund 10.000 IS-Mitglieder in provisorischen Gefängnissen der Selbstverwaltung inhaftiert. Seit ihrer Inhaftierung fordern die Sicherheitskräfte vor Ort, die QSD, welche sich aus Araber:innen, Kurd:innen, Syrer:innen, Armenier:innen und weiteren ethnischen Gruppen zusammensetzen, die Überführung der ausländischen Terroristen zurück in ihre Heimatländer – mit wenig Erfolg. Der Westen übernimmt keine Verantwortung für die Rückfuhr, nicht einmal für Kinder und Jugendliche, die sich ebenfalls unter den im Sina-Gefängnis Inhaftierten befinden. Bis zu 700 Minderjährige, welche zuvor der IS-Jugendorganisation »Junglöwen des Kalifats« angehörten, wurden nach dem Angriff in Rehabilitationszentren verlegt. Das alles erfordert Kapazitäten, welche während eines Krieges kaum vorhanden sind. Unter einem Krieg leiden Frauen und Kinder stets zuerst. Das Patriarchat zeigt dort mit gezielten Feminiziden als Kriegsmethode sein hässlichstes Gesicht. Trotzdem werden die gefangenen Dschihadisten während fortlaufender Besatzung als Gefangene im Rahmen der durch Krieg, Embargo und Isolation erschwerten Bedingungen weiter versorgt. Die bewusste Passivität des Westens in dieser Frage ist problematisch. Die Staaten erlauben sich Entscheidungsfreiheiten in einer Frage, bei der es den Spielraum möglicher Antworten gar nicht geben dürfte. Die Autonomieverwaltung von Nord- und Ostsyrien wird mit dem Islamischen Staat und fortwährenden Gefahren für die Gesellschaft alleingelassen. Das weckt Erinnerungen an

zurückliegende Zeiten und ist eine Bedrohung für alle Gesellschaften, sowohl in Europa als auch im Nahen und Mittleren Osten. Auch wenn die neue Bundesregierung im Januar 2022 die Verlängerung des deutschen militärischen Beitrags zur nachhaltigen Stabilisierung Iraks und zur Bekämpfung des IS bis Oktober 2022 beschlossen hat, ist uns bewusst, dass diese Politik niemals zu einer Stabilisierung beitragen wird. Ein erster Schritt wäre es, der nun schon drei Jahre alten Forderung der QSD nachzukommen und alle deutschen IS-Mitglieder zurückzuführen und hier vor Ort vor Gericht zu stellen.

Die Kampagne »Women Defend Rojava« wurde vom Frauendachverband Kongreya Star in Rojava ins Leben gerufen, um den Widerstand gegen die türkische Kriegsstrategie, die auf die Besatzung Nord- und Ostsyriens abzielt, international zu koordinieren. Zudem soll die weltweite Solidarität mit der Revolution in Rojava und den Frauen in Nord- und Ostsyrien sichtbar gemacht werden und die Stimmen vor Ort nach aussen getragen werden. Des Weiteren gilt es, die Werte und Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie der kurdischen Freiheitsbewegung zu verbreitern, um auch hier vor Ort zu verdeutlichen, dass ein anderes und selbstverwaltetes Leben möglich ist.

IS-Prozesse in Deutschland

Doch die Rückholaktionen Deutschlands laufen mehr als schleppend. Die Politik stellt sich der Rückfuhr der eigenen Staatsbürger:innen, der sie eigentlich verpflichtet wäre, mit einer konstanten Ignoranz in den Weg. Im Oktober 2021 wurden sieben Frauen und 23 Kinder aus dem Camp Roj der Autonomieverwaltung Nord- und Ostsyrien zurückgeholt. Bei dieser geringen Anzahl maßte sich die Bundesregierung auch noch an, dies als Rettungsaktion zu bezeichnen. »Unseren Ansprechpartnern vor Ort, vor allem der kurdischen Selbstverwaltung in Nordostsyrien, gebührt großer Dank dafür, dass sie uns dennoch in den vergangenen Monaten nach Kräften bei der intensiven Vorbereitung unterstützt haben. Nicht nur für uns, sondern für alle Beteiligten war die Aktion ein Kraftakt. Ich danke unseren dänischen Partnern, mit denen wir gemeinsam die Rückholung durchgeführt haben und unseren amerikanischen Partnern, die logistische Unterstützung geleistet haben«, so Außenminister Maas.

Aktuell laufen in Deutschland auf dem Rechtsweg mehrere Prozesse gegen IS-Rückkehrer:innen; so startete einer Mitte Januar diesen Jahres in Hamburg und ein weiterer in Naumburg. Was von den Urteilen der deutschen Justiz bis hin zur vierten Instanz – den Medien – immer wieder deutlich wird, ist, dass Dschihadistinnen mit ihren Verbrechen gegen die Menschlichkeit nahezu davonkommen. Es wird darauf gepocht, für die Liebe oder aus bloßer Naivität zum Islamischen Staat gegangen zu sein – und nicht um zu versklaven und zu foltern. Diese Verteidigungsstrategien sind überraschenderweise teilweise erfolgreich. Dies ist auch bezeichnend für die fortwährende politische Abwärtsentwicklung und deshalb zutiefst problematisch, weil sie zum einen zeigen, wie perspektivlos und wenig präventiv staatliche Friedenspolitik tatsächlich ist. Sie bewegt sich im Spannungsfeld der eigenen nationalen politischen und wirtschaftlichen Interessen und Zwängen im kapitalistischen Globalsystem. Zum anderen zeigen sie, dass im westlichen Narrativ und in der westlichen patriarchal-kapitalistischen Ideologie Frauen, die im vollen Bewusstsein ihres Handelns eine solche Entscheidung eigenständig treffen, auch im 21. Jahrhundert noch nicht in ein gesamtgesellschaftliches Bild passen. Der Mann muss im Zentrum ihrer Interessen stehen und an ihm messen sich somit auch die Taten der Frau. Was auch sonst? Die Gefahr dieser Perspektive muss klargemacht werden.

Die êzîdische Gemeinde kämpft weiterhin für die Anerkennung der Genozide an ihrem Volk, wie dem von 2014. Es war die Peschmerga der PDK, welche eigentlich zur Aufgabe hatte, die Êzîd:innen zu schützen. Sie ließ die Zivilbevölkerung im Stich und ist somit auch mitverantwortlich für den 74. Genozid, diesmal durchgeführt durch den IS. Gleichzeitig sehen wir hier, wie deutsche Dschihadistinnen, die Êzîd:innen als Sklav:innen gehalten haben, zwar Prozesse mit gewichtigen Anschuldigungen, aber verhältnismäßig milden Urteilen bekommen. Von tatsächlicher Aufarbeitung der Geschehnisse bzw. des immer noch Geschehenden ganz zu schweigen. Mehr als ein Viertel der ausgereisten Deutschen sind Frauen, Perspektiven und Antworten diesbezüglich fehlen. Viele befinden sich noch immer vor Ort, entweder in Gefangenschaft der QSD, YPG/YPJ oder nach wie vor im sogenannten Islamischen Staat. Diese Umstände passen natürlich nicht in das Bild, welches die Medien hierzulande gerne malen: das der Frau als Opfer im IS und des von der NATO besiegten IS. Der IS ist keineswegs besiegt und wenn er es wäre, dann mit Sicherheit nicht durch den Mörderverein NATO.



Die Vereinigung der Jungen Frauen geht im Kanton Şehba zum Jahrestag der Entführung Abdullah Öcalans auf die Straße. Foto: anha

Doch was steht symbolischer für die BRD als der Fakt, dass der Paragraph, der genutzt wird, um IS-Rückkehrer:innen zu verurteilen, derselbe ist, mit dem die kurdische Bewegung kriminalisiert wird?

Der Verantwortung nachkommen

Die Kampagne »Women Defend Rojava« wurde vom Frauendachverband Kongreya Star in Rojava ins Leben gerufen, um den Widerstand gegen die türkische Kriegsstrategie, die auf die Besatzung Nord- und Ostsyriens abzielt, international zu koordinieren. Zudem soll die weltweite Solidarität mit der Revolution in Rojava und den Frauen in Nord- und Ostsyrien sichtbar gemacht werden und die Stimmen vor Ort nach außen getragen werden. Des Weiteren gilt es, die Werte und Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie der kurdischen Freiheitsbewegung zu verbreiten, um auch hier vor Ort zu verdeutlichen, dass ein anderes und selbstverwaltetes Leben möglich ist.

Der Kampf gegen den türkischen Staatsterror und seinen engsten Verbündeten, den Islamischen Staat, geht einher mit dem Kampf gegen das Patriarchat und Faschismus weltweit. Als NATO-Mitgliedstaat muss auch die deutsche Bundesregierung von den geplanten Angriffen der Türkei gewusst haben und macht sich somit klar zu ihrer Handlangerin. Mit Annalena Baerbock sitzt nun eine Frau an der Front des Außenministeriums, die ihre kriegerische Außenpolitik als »feministisch« bezeichnet. Es gilt zu betonen, dass die Außenpolitik imperialistischer Mächte niemals feministisch sein kann und jede Intervention des Westens weiter zur Destabilisierung vor Ort beiträgt. Als in Deutschland lebende Personen müssen wir konstant auf die Verantwortung des Westens in diesem Krieg aufmerksam machen und aus feministischer Perspektive gegen das Kriegsgeschäft und die Kriminalisierung der kurdischen Freiheitsbewegung in der BRD vorgehen. ♦

Die Geschichte von Garibe ist die Geschichte von Frauen, die an den Kampf glauben

»Wir fordern Rechenschaft für Garibes Tod«

Pero Dundar, HDP-Abgeordnete im türkischen Parlament

Die Geschichte von Garibe Gezer ist die Geschichte von Frauen, die daran glauben, dass es keinen anderen Weg als den Kampf gibt. Woher wir das wissen? Wir wissen es, weil Garibe Kurdin ist, weil sie eine Frau ist. Und wer noch dazu einen Kampf für die Freiheit führt, gerät ins Visier und wird zum zentralen Widerpart der frauen- und kurdenfeindlichen Männerherrschaft.

Garibe, auf Kurdisch Xeribe, bedeutet »die Fremde«. Aber ihr war weder die Unterdrückung ihres Volkes noch diejenige der Frauen fremd. Der Kampf für die Freiheit der Frauen in der Türkei und in Kurdistan hat einen hohen Preis. Wir kennen das alle aus unserem eigenen Leben. Wahrscheinlich können wir alle vieles zu den Gründen für unseren Kampf sagen. Der Grund jeder kämpfenden Frau lässt sich jedoch häufig in einem einzigen Wort zusammenfassen.

Da, wo unser Leben den tiefsten Einschnitt erfährt, geben wir unser Versprechen ab. Es vereinigt sich mit den Versprechen der anderen Frauen, sie werden zu einem reißenden Strom. Werden zu Widerstand, zum Kampf und können durch nichts aufgehalten werden.

Die Geschichte von Garibe Gezer ist die Geschichte von Frauen, die daran glauben, dass es keinen anderen Weg als den Kampf gibt. Wir wissen das, weil Garibe Kurdin ist, weil sie eine Frau ist. Und wer noch dazu einen Kampf für die Freiheit führt, der gerät ins Visier und wird zum zentralen Widerpart der frauen- und kurdenfeindlichen Männerherrschaft. Was ich meine: Wir können dies so eindeutig sagen, weil ihr Leben keines war, das uns fremd wäre. Garibes Lebensgeschichte hat der Gesellschaft wieder einmal die Tatsache vor Augen geführt, dass es eine tief sitzende Frauenfeindlichkeit, eine tief sitzende Feindseligkeit gegenüber Kurd:innen gibt. Es ist der 9. Dezember 2021, als die Nachricht von Garibes Tod öffentlich wird. Die Gefängnisverwaltung von Kandıra ruft Garibes Schwester an und teilt ihr mit, dass Garibe Selbstmord begangen habe. Garibe wird zur Autopsie gebracht, ohne auf die Ankunft der Anwält:innen zu warten. Denjenigen, die kamen, um den Leichnam abzuholen, sagen die staatlichen Ordnungskräfte wie beiläufig: »Nimm deine Leiche und verschwinde von hier.« Das erinnert uns an die Worte »Wie heißt du, Bruder?«, die dem Mörder galten, der unsere Genossin Deniz Poyraz im HDP-Gebäude der Provinz İzmir ermordete.

Alle, die diesen Artikel lesen, wissen mehr oder weniger, was Garibe durchgemacht hat. Aber ich möchte es hier noch einmal erwähnen, für den Fall, dass es doch welche gibt, die es »nicht wissen«.

Garibe wurde 1994 in Kerboran (tr. Dargeçit) geboren, bei Mêrdîn, einer der Städte des Widerstands. Hier geboren zu sein bedeutet, im Land des Widerstands und des Kampfes geboren zu sein. Und das hat einen sehr hohen Preis. Jede in dieser Gegend geborene Frau hat diesen Preis auf die eine oder andere Weise bezahlt. Auch Garibe.

Als ihr älterer Bruder Bilal Gezer während der Kobanê-Proteste vom 6. bis 8. Oktober 2014 von Unbekannten ermordet wurde, war Garibe erst 21 Jahre alt. Als ihr anderer Bruder, Mehmet Emin Gezer, sich zur Polizeibehörde des Bezirks Kerboran begab, um etwas über die Mörder seines Bruders Bilal zu erfahren, eröffneten Sondereinsatzpolizisten das Feuer, noch bevor er das Gebäude betreten konnte. Er wurde schwer verletzt und war fortan von der Hüfte abwärts gelähmt.

Garibe war 23 Jahre alt, als sie in den Vorstand der Partei der Demokratischen Regionen (DBP) gewählt wurde. Am 3. März 2016 wurde sie festgenommen, als sie ihren Bruder besuchen wollte, der in Kütahya studierte. Ihr »Verbrechen« war es, DBP-Funktionärin zu sein, als 2015 in Kerboran Ausgangssperren verhängt wurden! Außerdem wurde ihr älterer Bruder Haşim Gezer zu 22 Jahren Gefängnis verurteilt. Es gäbe darüber hinaus so viel zu erzählen. Das mindeste ist, ihre Taten und

Worte weiterzugeben und die Identitäten derjenigen, die ihren Tod verschuldeten, aufzudecken.

»Andere sollen von meinen Erlebnissen erfahren«

Garibe wurde in das Kandıra-Gefängnis Nr. 1 Typ F verbannt, nachdem sie schon in mehreren anderen Gefängnissen gewesen war. Hier war sie gänzlich unverhohlener Folter ausgesetzt, der alle Gefangenen ausgesetzt sind, die den Kampf für die Freiheit führen (bei Frauen wird die Folter besonders intensiv eingesetzt). Sie versuchte, sich das Leben zu nehmen. Die Folterungen wurden nicht beendet. Garibe, die alle Arten von Folter erfahren hat, von Schlägen durch Gefängniswärter:innen bis hin zu sexueller Gewalt, erhob auch weiterhin ihre Stimme, um gehört zu werden. Dass sie über ihre Erfahrungen berichtete, war natürlich Grund für weitere Folter. Das Maß der Folter nahm noch zu, als Garibes Stimme den Weg in die Öffentlichkeit fand. Sogar die Ärzt:innen, die doch den Hippokratischen Eid geschworen hatten, waren an den Verbrechen beteiligt.

Vor dem Hintergrund dieser Grausamkeiten hat Garibe versucht, ihre Einzelzelle in Brand zu setzen, und wurde dafür verurteilt. Sie wurde bestraft, weil sie jede Gelegenheit wahrnahm, ihre Stimme nach draußen zu tragen. Deshalb wurden ihr alle Wege abgeschnitten, über die sie hätte kommunizieren können. Garibe gab jedoch nicht auf. Trotz der strafrechtlichen Sanktionen versuchte sie es mit allen Mitteln. Sie gab nicht auf, wich keinen Schritt zurück. »Andere sollen von meinen Erlebnissen erfahren«, sagte sie.

Ja, dass sie nicht geschwiegen hat, das kostete Garibe das Leben. Selbst nach ihrem Tod machte die frauen- und kurdenfeindliche Regierung weiter. Als Garibes Leichnam am Flughafen Mêrdîn eintraf, wurde gleich das Feindstrafrecht angewendet. Der Leichenwagen der unter Zwangsverwaltung stehenden Gemeinde fuhr zurück, ohne Garibes Leichnam mitzunehmen. Schließlich wurde sie trotz aller Hindernisse auf den Schultern von Frauen in die Ewigkeit geschickt.

Während sie in ihrer Heimatstadt in der Provinz Mêrdîn zu Grabe getragen wurde, gingen Frauen im ganzen Land auf die Straße: »Wir fordern Rechenschaft für Garibes Tod.« Auch wenn die Frauen Garibe vielleicht nicht persönlich kannten, so kennen sie die Tradition des Kampfes, aus dem sie kam, sehr gut. Und lassen Sie mich mit den Worten enden, die allseits im festen Glauben an diesen Kampf zu hören sind:

Wir werden diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die Schuld am Tod von Garibe Gezer haben. Es ist an uns Frauen, Garibes Stimme zu erheben, ihre Rebellion und ihren Kampf fortzuführen! ♦



Bild: Gianluca Costantini, channeldraw.org

Frauen in Bewegung

8. März in Kurdistan …

Pero Dundar, HDP-Parlamentsabgeordnete aus Mêrdîn

Am 8. März 1857 beginnen 40.000 Textilarbeiter:innen in den USA in New York einen Streik, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Zuerst werden die Arbeiter:innen im Widerstand von der Polizei angegriffen. Wer vor diesem Angriff flieht, wird in der Fabrik eingesperrt. Direkt im Anschluss bricht ein Feuer aus … Arbeiter:innen, die wegen der Polizeibarrikaden vor der Fabrik nicht fliehen können … Der Tod von 129 Arbeiter:innen …

Ja, 129 Arbeiter:innen gaben in diesem Feuer ihr Leben. Allerdings hat sich das Feuer von ihnen aus verbreitet und der Entwicklung des Freiheitskampfes der Frauen Leben eingehaucht. Es wurde zu einem Weg, zu einem Licht im Kampf gegen ein patriarchales System, welches das Schaffen der Frauen nicht anerkennt, es abwertet und die Gewalt gegen Frauen legitimiert.

1910 wurde dann im dänischen Kopenhagen der während des Frauenrates im Rahmen der Zweiten (Sozialistischen) Internationale eingebrachte Vorschlag, den 8. März zum Internationalen Frauenkampftag zu bestimmen, einstimmig angenommen. Seitdem ist der 8. März der Tag des Widerstandes der Frauen, in allen Ecken der Welt, auf diversen Schauplätzen, auf öffentlichen Plätzen, auf den Straßen, gegen das Patriarchat.

An diesem Kampftag gehen auch in Kurdistan Frauen mit ihren Farben, mit ihrem Kampfruf Zilgit, mit ihren Tänzen auf die Straße, die Parole »jin, jiyan, azadî« (»Frau, Leben, Freiheit«) hallt an dem Tag in ihrer stärksten Form wider. Jedes Jahr werden die Erscheinung und die Botschaft des Tages im Vergleich zum Vorjahr noch prächtiger und noch feierlicher.

Die kurdische Frau, über alle Generationen hinweg, erwartet den 8. März in festlicher und kämpferischer Verfassung. Die Vorbereitungen beginnen Wochen im Voraus. Die kurdische Frauenfreiheitsbewegung spielt in diesem Prozess die führende Rolle. Zuerst wird die Hauptparole gewählt, mit der sie auf die Straße gehen will. Sie wird so gewählt, dass sie die Seele der Frauenbewegung zum Ausdruck bringt und zum aktuellen Prozess passt. Dafür kommt man in den Orten mit Fraueninstitutionen und -vereinen zusammen und führt ausführliche und tiefgründige Diskussionen. Sobald das Motto bestimmt ist, werden Infomaterial und Broschüren vorbereitet und die Frauen besucht. Tür für Tür, Haus für Haus, Straße für Straße, Stadtteil für Stadtteil und Dorf für Dorf werden die Frauen zum 8. März eingeladen. Jede Provinz und jeder Landkreis plant und veröffentlicht seine eigenen Aktivitäten und Veranstaltungen.

Diese beginnen Tage im Voraus – Filme, Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, Workshops und Seminare über Gewalt gegen Frauen. Mordopfern männlicher/staatlicher Gewalt wird mal an ihren Gräbern, mal in Form anderer Aktionen gedacht. Für Frauen, die Haftstrafen abbüßen, weil sie für die Frauenbewegung arbeiten, die oftmals nur dafür verurteilt wurden, am 8. März teilgenommen zu haben, werden Postkarten und Geschenke vorbereitet. Der 8. März in Kurdistan bedeutet ebenso den Kampf Sema Yüces, Rehşans und Zekîyes, der Berîvans und Ronahîs, es ist der Kampf, den Sakine Cansız im Gefängnis, aber ebenso in Freiheit und in Europa führte.

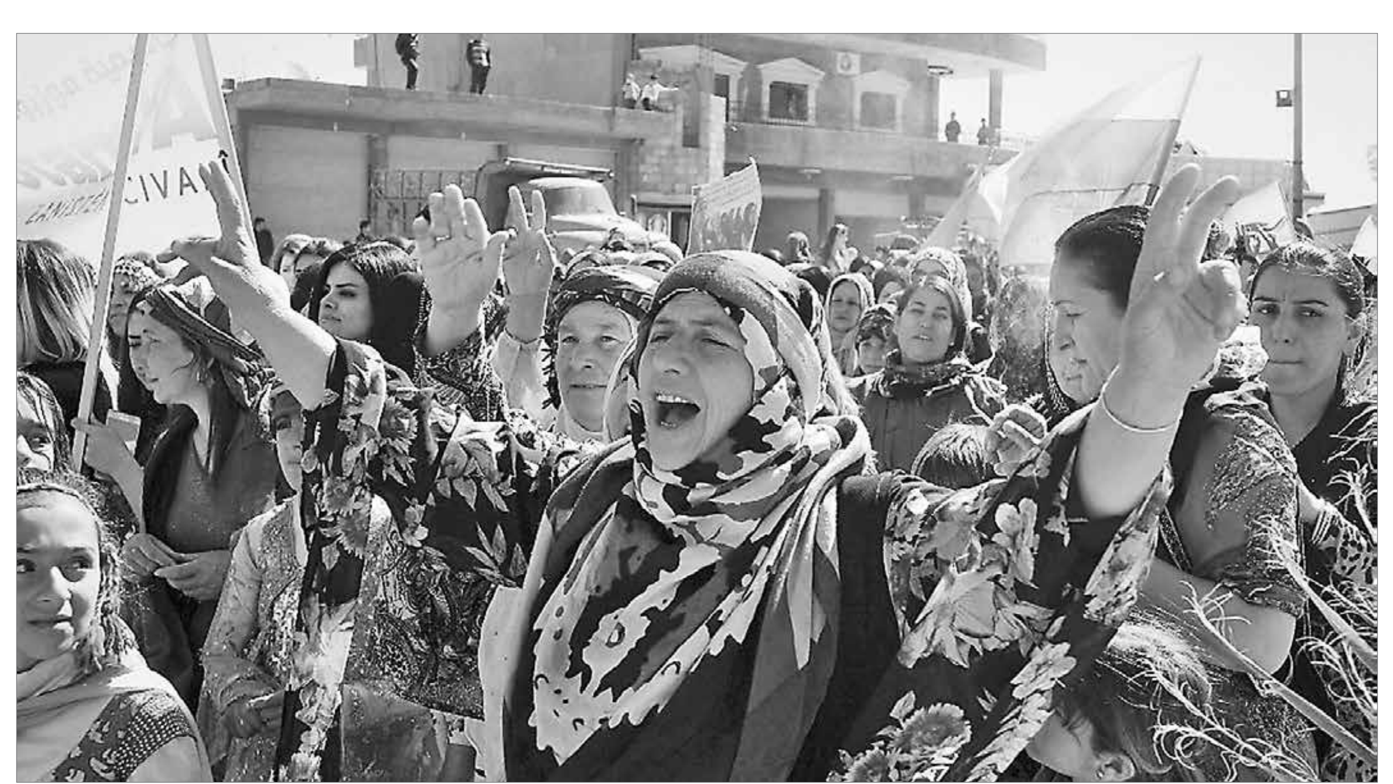
Neben eigenen Aktivitäten und Veranstaltungen werden auch in den Städten mit anderen Frauengruppen zusammen auf diversen Plattformen gemeinsame Unternehmungen geplant, für die die größtmögliche Beteiligung organisiert wird.

Natürlich verlaufen die Vorbereitungen nicht nur rosig und freudig. Die frauen- und kurdenfeindliche Regierung schreckt auch im Laufe dieses Prozesses vor keiner Repression und Obstruktion zurück, und das verstärkt in den kurdischen Provinzen. Um die Frauen einzuschüchtern und zu lähmen, macht sich der Staat jede Form von spezieller Kriegspolitik zunutze.

Sobald der Startschuss für die Aktivitäten gegeben wurde, beginnen auch die Festnahmen, Verbote und Ermittlungsverfahren. Die deutlichste Antwort der kurdischen Frauen auf die sich jedes Jahr steigernde Repression ist, dass sie sich nicht von den Plätzen und Straßen zurückziehen. Mit der aus den Tagen zuvor gewonnenen Euphorie und Motivation strömen sie auf die Straßen und öffentlichen Plätze. An dem Tag wird in allen Provinzen und Landkreisen Kurdistans mit Transparenten, Schildern und Fahnen die Botschaft ausgesendet, dass organisierte Frauen und ihr Kampf gegen die Vorherrschaft der männlichen und staatlichen Gewalt gewinnen wird; jedes Jahr wird diese Botschaft stärker. Die ersten Reihen der Demonstrationsblöcke stellen die Friedensmütter, die, obwohl sie jede Art von Schmerz erlebt haben, auf Frieden beharren, die ihre weißen Tücher mit den gelben, roten und grünen Farben schmücken. Seit Jahren ist dieses Geschehen unverändert.

Die Frauen färben mit ihren traditionellen Gewändern die Plätze in Regenbogenfarben. Diejenigen aus dem Serhad-Gebiet reihen sich, ohne auch nur ansatzweise auf die kalten Wetterbedingungen zu achten, mit ihren farbenfrohen Kleidern in den Halay-Tanz ein. Das kalte Wetter muss der Freude und der Wärme der Frauenbewegung weichen. Die Frauen aus der Region Botan begrüßen den 8. März in ihren schönsten traditionellen Kleidern; in jedem Teil Botans, in jeder Provinz, wo der Widerstand sich in all seinen Formen am ausdrucksstärksten zeigt, besingen sie den Tag mit ihren schönsten Liedern. Die Frauen aus Amed beginnen ihre Vorbereitungen wie jedes Jahr in der Nacht zuvor auf dem Kundgebungsplatz, dem Amed İstasyon Meydanı. Wenn die Bilder über die nächtlichen Vorbereitungen über die Medien kommen, wird die Vorfreude umso größer. Der Amed İstasyon Meydanı begrüßt dann am Morgen die Frauen mit einer prunkvollen Szenerie aus Fahnen, Bannern und Transparenten der kurdischen Frauenbewegung.

Natürlich nimmt die Repression beim Versuch, den Platz zu betreten, jedes Jahr zu. Das Geschehen im Vorfeld, wenn erst die eingereichten Versammlungsanmeldungen des Organisationskomitees unbearbeitet gelassen wurden, um sie dann abzulehnen, stößt auf den Widerstand der Frauen. Die nächste aufgebaute Hürde sind die Barrikaden an den Versammlungsplätzen. Dass mehr als eine Barrikade und ein Kontrollpunkt am Versammlungsort errichtet werden, ist nur ein weiteres Instrument, um die Frauen abzuschrecken und von der Versammlung fernzuhalten. Dann gehen die Abschreckungsstrategien weiter, indem sogar das Innere der Schuhe kontrolliert wird oder die Frauen aufgrund der Farben ihrer Kleider nicht auf den Platz gelassen werden. Die Frauen, die all diese Hürden überwinden, bewegen sich mit ihrem Kampfruf, dem Zilgit, und ihren Tänzen zum Platz. Genau in diesem Augenblick färben sich die Plätze in den Farben der Frauen, Freiheitsparolen überwinden die Grenzen und verbinden sich mit den Stimmen



Demonstration zum Frauenkampftag in Rojava. Foto: J.M.

der kämpfenden Frauen weltweit. Es wird zu »Frau, Leben, Freiheit« … Es wird zu »jin, jiyan, azadî« … Es wird zur Revolution in Rojava … Diese Revolution wird zur Muse, zum Widerstand und zum Kampfgrund für die Frauen der Welt.

So wird der 8. März in Kurdistan begrüßt. Auf diese Stufe zu kommen, war selbstverständlich nicht einfach. Die kurdischen Frauen haben sehr viel Mühe und Arbeit aufgebracht und einen hohen Preis gezahlt. Mit dieser Mühe und Leistung haben sie Siege für sich errungen. Sie haben die Stärkung der Hoffnung, Organisiertheit und den Widerstand gegen eine Politik der Unterdrückung und Grausamkeit erlebt. Als die kurdischen Frauen ermordet wurden, ihre Leichen sieben Tage und sieben Nächte auf der Straße lagen, ihre Leichen geschändet und diese Bilder veröffentlicht wurden, da steckte nur ein Ziel dahinter: ihren Widerstand und Kampf zu brechen. Als die kurdischen Städte und Provinzen eingekesselt wurden, waren auch hier die kurdischen Frauen das erste Ziel. Die Ermordung von Seve, Pakize und Fatma hatte dieselbe Botschaft, genau wie die Ermordung Hevrin Xelefs, weil sie eine Revolution in Rojava unter der Führung von Frauen nicht aushalten konnten, ebenso die Morde an Sakine, Fidan und Leyla in Paris. Ihr Ziel ist es, die treibende Kraft der kurdischen Freiheitsbewegung, die kurdische Frauenbewegung, zu knechten und eine Volksrealität auf der Basis der Frau auszulöschen.

Die kurdischen Frauen werden auf den Schauplätzen des 8. März erneut ihre Forderungen mit aller Stärke und Motivation herausschreien. Nicht die staatliche/männliche Gewalt, nein, die freiheitliche Frauenbewegung wird siegen.

Die kurdischen Frauen haben vielerlei Gründe, um ihren Kampf zu stärken. Mütter, die ihre Kinder in den 90ern durch »Morde unbekannter Täter« verloren, kämpfen ohne Unterlass, damit die Täter benannt werden. Frauen, die in den gleichen Jahren unter Zwang verheiratet wurden und umsiedeln mussten, hören nicht mal für einen Moment auf, an den Orten, an denen sie sich aufhalten, ihre Sprache, ihre Kultur zu leben und zum Erblühen zu bringen. Genau wie Deniz Poyraz, die am Sitz der Demokratischen Partei der Völker (HDP) im Regierungsbezirk İzmir ermordet wurde. Frauen, die ihre Kinder im Freiheitskampf verloren haben, führen den Streit um Frieden unbeirrt fort. Frauen weichen in ihrem Kampf gegen eine dreckige Kriegspolitik, die gegen die jungen Frauen in Kurdistan geführt wird, um keinen Millimeter zurück. Sie fragen immer noch: Wo ist Gülistan Doku? Sie bezichtigen nach wie vor den Unteroffizier Musa Orhan der vollen Verantwortung für den Tod İpek Ers und klagen ihn an. Sie geben nicht auf, inhaftierten Aktivistinnen und Politikerinnen eine Stimme zu geben, die für gleiche paritätische Vertretung und geteilten Ko-Vorsitz eintreten, sie hören nicht auf, ihren Kampf zu stärken. Sie hören nicht auf, der ganzen Welt klarzumachen, dass eine Doppelführung mit weiblicher Ko-Spitze ihre »lila Linie« ist.

Die heute von der kurdischen Frauenbewegung erreichte Stufe ist es, eine Frauenallianz gegen das Patriarchat zu gründen. Kein Ein-Mann-Regime, sondern ein gemeinsames, faires Leben miteinander unter der Führung der Frauen zu schaffen. Statt einer männlich geprägten Justiz gemeinsam den Kampf für gleichberechtigte und faire Rechtsprechung zu stärken. Niemals auf die Lebensgarantie der Frauen, die Istanbuler Konvention, zu verzichten. Die Freiheitsbewegung der Frau auf allen Ebenen zu stärken, sich nicht von den Straßen zurückzuziehen. Armut nicht über die Frau definieren zu lassen. Den Kampf gegen Rechtsverletzungen in den Gefängnissen und die dortige Isolationspolitik zu verstärken.

Kurdische Frauen fluten mit dieser Überzeugung die Schauplätze des 8. März. Die Losungen auf ihren Schildern bekunden ihre Revolte in all ihrer Klarheit. Jede Frau bereitet ihr Schild an dem Punkt vor, an dem sie betroffen ist. Manche geben ihrer Forderung nach Gerechtigkeit Ausdruck, indem sie Bilder ihrer ermordeten Mütter und Nachbarinnen tragen, andere bezeugen ihre Revolte, indem sie die Namen ihrer ermordeten Genossinnen in Großbuchstaben schreiben. Auf manchen Schildern steht »Weiter mit dem Widerstand!«. Die Losung »jin, jiyan, azadî« ist Jahr für Jahr die häufigste. Das Banner, hinter dem sie stehen, demonstriert ihren Aufstand in Schriftform. Die gerufenen Parolen sind die Augenblicke, in denen ihre gemeinsamen Forderungen widerhallen und in allen Teilen des Landes ein Echo finden. Wir schweigen nicht, wir fürchten uns nicht, wir beugen uns nicht! Diese Parole ist ein Aufschrei der Freiheit. Dies ist ein Aufstand.

2022 wird in Kurdistan der 8. März mit derselben Überzeugung und derselben Entschlossenheit begangen. Die kurdischen Frauen werden auf den Schauplätzen des 8. März erneut ihre Forderungen mit aller Stärke und Motivation herausschreien. Nicht die staatliche/männliche Gewalt, nein, die freiheitliche Frauenbewegung wird siegen. Und zum Schluss wird selbstverständlich das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der Frauen sein. Es wird das Jahrhundert der Befreiung der Frauen sein.

JIN, JIYAN, AZADÎ!

Machen wir den 8. März zu einem »Widerstandstag für Freiheit«

Frauenrevolution ist stärker als jede Repression

WDR – Women Defend Rojava, Februar 2022

Jeden 8. März wird global deutlich, dass der Kampf um Befreiung international ist. Denn an diesem Tag schließen sich weltweit Frauen, Lesben, trans, inter und nicht-binäre Personen zusammen und zeigen, dass der Widerstand gegen das kapitalistische Patriarchat keine Grenzen kennt.

Das männliche Herrschaftssystem baut auf der Versklavung der Frauen und aller weiteren unterdrückten Geschlechter auf. Doch die Geschichte der Unterdrückung ist immer auch eine der Auflehnung und der Gegenwehr. Eine Geschichte derer, die die Hoffnung nicht verlieren, die entschlossen sind und den Kampf für befreite Gesellschaften nicht aufgeben. Die aber auch von Schmerz und Verlust, von Trauer und Wut begleitet wird.

Verluste, Morde, Repression – Wir vergessen nicht

Am 17. Juni 2021 wurde die HDP-Mitarbeiterin Deniz Poyraz[1] in Izmir von einem türkischen Faschisten ermordet. Gegen Ende des Jahres wurden die Jugendaktivistinnen Nûjiyan Ocalan, Viyan Kobanê und Rojîn Ehmed Îsa[2] durch einen gezielten türkischen Drohnenangriff auf die Jugendbewegung in Kobanê getötet, und die Folter und sexualisierte Gewalt im Hochsicherheitsgefängnis Kandıra in der Türkei führten zum Tod der politischen Gefangenen Garibe Gezer[3].

Diese Morde sind jedoch keine Einzelfälle. Vielmehr führt der türkische Staat einen gezielten Feminizid in Kurdistan durch, um durch die Unterdrückung und Ermordung von Frauen die gesamte Gesellschaft zu unterdrücken. Dabei greift er gezielt die Frauenrevolution in Kurdistan und jene Frauen an, die sich darin organisieren. Tausende Frauen – Aktivist:innen, Politiker:innen, Journalist:innen, Künstler:innen – sind in den türkischen Gefängnissen eingesperrt. Die Angriffe des türkischen Staates gegen die Frauenrevolution in Rojava intensivieren sich von Tag zu Tag. Tägliche Verschleppungen, Vergewaltigungen und Ermordungen gehören zu seiner Eroberungsstrategie und bestimmen die aktuelle Situation der Frauen in den türkisch besetzten Gebieten in Nord- und Ostsyrien, beispielsweise in Efrîn.

Auch Deutschland ist mitschuldig an Krieg und feminizidaler sowie unterdrückerischer Politik – Solidarität mit María

Mit jährlichen Waffenexporten in Millionenhöhe, dem öffentlichen Stillschweigen zu der faschistischen Politik Erdoğans und der Kriminalisierung der kurdischen Bevölkerung sowie massiver politischer Repression macht sich der deutsche Staat sogar zum Mittäter der Türkei. Nicht zuletzt der Fall der spanischen Internationalistin María zeigt uns, wie der deutsche Staat versucht, politisch aktive Frauen mundtot zu machen und Solidaritätsarbeit zu verhindern. Aufgrund ihres politischen Aktivismus in Solidarität mit der kurdischen Freiheitsbewegung wurde sie zur Ausreise aus Deutschland gezwungen und zusätzlich ein Einreise- und Aufenthaltsverbot in Deutschland für mehr als 20 Jahre ausgesprochen. Denn ihr wird vorgeworfen, dass sie ihren Aufenthalt in der BRD nur dafür genutzt habe, um an politischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der kurdischen Freiheitsbewegung in der BRD teilzunehmen oder selbst entsprechende Aktivitäten zu organisieren. Wir sind traurig und wütend, dass María das Land verlassen musste. Doch gerade jetzt ist es wichtig, dass wir Öffentlichkeit für diesen Fall schaffen und gemeinsam dafür sorgen, dass wir unsere Trauer und unsere Wut organisieren.

In all diesen Angriffen wird wieder einmal deutlich, dass der Kampf für ein freies Leben, für Selbstbestimmung und Geschlechterbefreiung, die Errungenschaften der Revolution in Kurdistan, die die Befreiung der Frau in das Zentrum ihrer Kämpfe stellt, eine Gefahr für das patriarchale und kapitalistische System darstellt. Deshalb organisieren wir uns und zei-

1 https://anfdeutsch.com/aktuelles/deniz-poyraz-mit-sechs-kugeln-niedergestreckt-26826

2 https://anfdeutsch.com/frauen/letztes-geleit-fur-aktivistinnen-in-kobane-30014

3 https://anfdeutsch.com/frauen/garibe-gezer-ist-tot-29730

gen, dass wir bei aller Repression nicht alleine sind. Mit dem Blick in die Vergangenheit und auf die Ausgangspunkte unserer weltweiten Kämpfe greifen wir dabei auch auf die Errungenschaften unserer Vorreiter:innen zurück.

In Erinnerung an Clara Zetkin kraftvoll in den 8. März 2022

Der 8. März ist ein Tag des Widerstandes, der die Verbindung unserer Kämpfe als Frauen und weitere unterdrückte Geschlechter sowie deren Verbundenheit mit der Geschichte auf der ganzen Welt sichtbar macht. Denn auch unsere Geschichte ist eine Geschichte des Widerstands. Denn dieser Widerstand hat es uns ermöglicht, uns gegen die Gewalt der Staaten und ihrer patriarchalen Mentalität zu verteidigen, die die Frauen versklaven müssen, um ihre Macht zu erhalten. Clara Zetkin war es, die damals in Verbindung mit der Tatsache, dass Frauenkämpfe in verschiedenen Teilen der Welt stattfanden, auf der Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz (1910) einen internationalen Frauentag vorschlug. Später dann etablierte sich der 8. März als internationaler feministischer und Frauenkampftag, an dem wir die Errungenschaften der Kämpfe im Laufe unserer Geschichte ehren und unseren Kampf für die Freiheit gemeinsam und organisiert in die Gesellschaft tragen.



Clara Zetkin spricht auf einer Demonstration am 31. August 1921 in Berlin Foto: Weimar Archive

Wenn wir unsere Kämpfe miteinander verbinden, uns gemeinsam organisieren und uns mit Entschlossenheit jeglichem Angriff widersetzen, der uns das Leben zu nehmen versucht, werden wir unsere Existenz, unser Land, unsere Kultur und unsere Gesellschaften verteidigen.

Wenn wir unseren Feminismus nicht antikapitalistisch und international denken, wird er immer eine leichte Beute für jeden Aggressor sein. Des Weiteren braucht es eine starke Organisierung und Solidarität mit den Kämpfen weltweit, damit Angriffen der patriarchalen Politik standgehalten werden kann.

Jeder Tag ist 8. März – Lasst uns aktiv werden!

Deshalb rufen wir alle Gruppen, Vereine, Organisationen, Gewerkschaften und Studierendenverbände zu Aktionen auf. Zeigen wir unsere Solidarität mit der Revolution in Rojava und Kurdistan. Vergessen wir dabei nicht jene, die aktuell von Repression betroffen sind. Wir möchten unserer Freundin und Genossin María zeigen, dass uns Grenzen nicht voneinander trennen und wir, egal wo wir sind, für die Befreiung aller kämpfen. Nehmen wir an den unterschiedlichsten Orten Fotos von Aktionen auf, in denen wir Zitate der kurdischen Freiheitsbewegung, solidarische Botschaften an die Frauenrevolution oder die Repression gegen unsere Genoss:innen, wie María, aufgreifen. Setzen wir damit ein Zeichen gegen die Repression der patriarchalen Staaten.

Wir freuen uns, wenn ihr uns eure Aktionen an women-defend-rojava-germany@riseup.net sendet und sie am 8. März auf den unterschiedlichen Social-Media-Kanälen unter den Hashtags #LetsFightTogether, #WomendefendRojava und #SolidaritätmitMaría teilt. Wir rufen auch alle Genossen und Freunde dazu auf, den Widerstand aller unterdrückten Geschlechter sichtbar zu machen und zum 8. März aktiv zu werden – ob mit Kunst auf der Straße, Nachbarschaftsflyern oder Solidaritätsfotos, eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Der Weg zur Befreiung führt über unser organisiertes Handeln. Tragen wir entschlossen unsere Kraft nach außen und machen wir den 8. März zu einem »Widerstandstag für Freiheit«[4]. ♦

4 https://anfdeutsch.com/frauen/hpj-frauenkampfe-vereinen-feminizide-beenden-24889

Bewaffnete Drohnen, Grenzregime, enge Zusammenarbeit mit der Türkei

Die »feministische« Außenpolitik der Grünen

Franziska Schulz, Cenî – Kurdisches Frauenbüro für Frieden

In unserem Artikel »Der weibliche Körper ist ein Kriegsschauplatz« in der letzten Ausgabe des Kurdistan Reports haben wir uns damit beschäftigt, wie Kriege auf den Körpern von Frauen ausgetragen werden. Deren Versklavung, Vergewaltigung und Ermordung werden im Krieg als ein zentrales Moment der Machtdemonstration genutzt. An der Freiheit der Frau zeigt sich die Freiheit der Gesellschaft. Wenn wir uns also als Feminist:innen verstehen, die sich in Solidarität mit Frauen auf der ganzen Welt organisieren wollen, sollten der Widerstand gegen Krieg und der Einsatz für Frieden wieder ein wichtiger und zentraler Bezugspunkt in unserem politischen Kampf werden.

Da erscheint es doch überaus praktisch, dass die neue Bundesregierung in Deutschland zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine Frau in das Amt der Außenministerin berufen hat. Darüber hinaus hat sich Annalena Baerbock sogar zum Ziel gesetzt, eine feministische Außenpolitik zu verfolgen. Auch wenn es manchen noch schwerfalle »den Begriff auszusprechen«[1], wie Baerbock bei einer Rede im Bundestag sagte, so sei es »eigentlich (…) ganz simpel. Es geht um Repräsentanz, es geht um Rechte, und es geht um Ressourcen.« Wie sich das konkret in der zukünftigen deutschen Außenpolitik zeigen soll, soll in einem ersten Schritt in einer »Strategie für eine feministische Außenpolitik« ausgearbeitet werden. Die Verantwortung dafür trägt mit Staatsminister Tobias Lindner ein Mann, der sich 2019 dafür entschied, seine Kriegsdienstverweigerung zurückzunehmen. Von ihm stammte der Satz »Soldat und Grüner, das geht und das gibt's«[2] – ein Vorgeschmack auf die sogenannte feministische Außenpolitik der neuen Regierung?

Doch die Besetzung des Postens zur Strategieentwicklung mit Tobias Lindner ist nicht der einzige Anhaltspunkt, der Aufschluss über die Grundlagen für die zukünftige Außenpolitik gibt. Im neuen Koalitionsvertrag »Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit«[3] haben sich SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP bereits verbindlich auf die Leitlinien für die Regierungspolitik in den kommenden vier Jahren geeinigt. Der siebte Teil befasst sich mit »Deutschlands Verantwortung für Europa und die Welt« und darin mit außen- und sicherheitspolitischen Schwerpunkten. Diese sind, um es zu wiederholen, vertraglich festgelegt und damit auch für Annalena Baerbock in ihrer sogenannten feministischen Außenpolitik bindend.

Lassen wir den Koalitionsvertrag mit einigen Zitaten für sich selbst sprechen: »Wir werden irreguläre Migration reduzieren und reguläre Migration ermöglichen.« (S. 138); »Nicht jeder Mensch, der zu uns kommt, kann bleiben.« (S. 140); »Wir wollen, dass Frontex auf Grundlage der Menschenrechte und des erteilten Mandats zu einer echten EU-Grenzschutzagentur weiterentwickelt wird.« (S. 141); »Die NATO bleibt unverzichtbare Grundlage unserer Sicherheit.« (S. 144); »Bewaffnete Drohnen wollen wir verstärkt in internationale Kontrollregime einbeziehen.« (S. 145); »Die Türkei bleibt für uns trotz besorgniserregender innenpolitischer Entwicklungen und außenpolitischer Spannungen ein wichtiger Nachbar der EU und Partner in der NATO.« (S. 154).

Auch die sogenannte feministische Außenpolitik findet auf den 28 Seiten zum Thema Außenpolitik immerhin in vier Zeilen Beachtung: »Gemeinsam mit unseren Partnern wollen wir im Sinne einer Feminist Foreign Policy Rechte, Ressourcen und Repräsentanz von Frauen und Mädchen weltweit stärken und gesellschaftliche Diversität fördern. Wir wollen mehr Frauen in internationale Führungspositionen entsenden, den Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der VN-Resolution 1325 ambitioniert umsetzen und weiterentwickeln« (S. 144). Konkret wird sich demnach vor allem auf die Resolution 1325 der Vereinten Nationen (kurz UN) bezogen, in der sich alle Mitgliedsstaaten der UN verpflichten, die Rechte von Frauen und Mädchen in Kriegen zu schützen und sie gleichberechtigt in Friedens- und Wiederaufbauverhandlungen miteinzubeziehen. Verabschiedet wurde diese Resolution einstim-

1 https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.deutsche-aussenpolitik-annalena-baerbock-kuendigt-feministische-aussenpolitik-an.3ece76a3-4b92-424e-a1c6-9193e056039f.html

2 https://www.morgenpost.de/politik/inland/article226304453/Gruenen-Politiker-nimmt-Kriegsdienstverweigerung-zurueck.html

3 https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf

mig von allen damaligen 189 Mitgliedsstaaten bereits vor über 21 Jahren. Auch in Koalitionsverträgen ist die Betonung dieser Resolution nichts Neues. Sowohl der Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD von 2013[4] als auch der von 2018[5] beinhalten ähnliche Floskeln.

Für eine feministische Außenpolitik reicht die immer gleiche Betonung einer 21 Jahre alten UN-Resolution nicht. Feminismus ist mehr, als die besondere Betroffenheit von Frauen anzusprechen oder Frauen in Führungsrollen zu entsenden. Wie kann der Einsatz einer Grenzschutzagentur wie Frontex feministisch sein? Welchen Stellenwert können Frauenrechte haben, wenn man zeitgleich gute Beziehungen zu einem feminizidalen Regime wie dem türkischen unterhalten möchte? Für eine feministische Außenpolitik bräuchte es eine komplette Umkehr von kapitalistischer und imperialistischer Machtpolitik. Der neue Koalitionsvertrag zeigt schon vor der Ausarbeitung einer sogenannten »Strategie für eine feministische Außenpolitik«, dass es eine solche Umkehr nie geben wird und auch kein Ziel ist. Denn auch die neue Bundesregierung bekennt sich »zu Deutschlands Rolle und Verantwortung für Frieden, Freiheit und Wohlstand in der Welt. Als verlässlicher Partner in Systemen kollektiver Sicherheit (wird sie) an (ihrem) außen- und sicherheitspolitischen Engagement festhalten« (S. 150). Dies bedeutet bewaffnete Drohnen, Grenzregime, NATO und eine enge Zusammenarbeit mit der Türkei. Eine feministische Außenpolitik steht dem grundlegend entgegen.

Dass die neue Bundesregierung wider große Reden keine feministische Außenpolitik verfolgen werde, ist natürlich wenig überraschend. Nationalstaaten sind die Institutionalisierung von patriarchalen Machthierarchien. Ihre grundlegenden und überlebensnotwendigen Instrumente sind Kapitalismus, Nationalismus, Sexismus, Rassismus und Krieg. Nationalstaaten und Geschlechterbefreiung ist demzufolge genauso ein nicht zu vereinbarender Widerspruch wie die Bundesrepublik Deutschland und eine feministische Außenpolitik. Um ihrem Versprechen gerecht zu werden, müsste Annalena Baerbock sowohl willens als auch in der Lage sein, die gesamte Struktur dieses Staates umzustürzen.

Dass die neue Bundesregierung wider grosse Reden keine feministische Aussenpolitik verfolgen werde, ist natürlich wenig überraschend. Nationalstaaten sind die Institutionalisierung von patriarchalen Machthierarchien. Ihre grundlegenden und überlebensnotwendigen Instrumente sind Kapitalismus, Nationalismus, Sexismus, Rassismus und Krieg. Nationalstaaten und Geschlechterbefreiung ist demzufolge genauso ein nicht zu vereinbarender Widerspruch wie die Bundesrepublik Deutschland und eine feministische Aussenpolitik.

Das erscheint eher fraglich. Vielmehr zeigt sich in der ganzen Debatte um eine sogenannte feministische Außenpolitik wieder einmal der Versuch des Systems, sich ein anderes, sozialeres und demokratischeres Gesicht zu geben. Das kapitalistische System steckt in einer tiefen Krise. Die Bewegungen für eine ökologische, geschlechterbefreite und basisdemokratische Gesellschaft wachsen weltweit und rütteln an den Säulen der herrschenden Staaten und Regime. Dessen ist sich auch die neue Bundesregierung bewusst. Um dieser Bedrohung zu begegnen, folgt sie einer zweigleisigen Strategie. Während sie einigen antisystemischen Bewegungen mit härtester Repression entgegentritt, versucht sie andere linke und emanzipatorische Kräfte zu befrieden, indem sie sich einen links-grünen Anstrich gibt. Es wird von Klimaschutz und Energiewende gesprochen, Cannabis legalisiert, § 219a StGB gestrichen und queere Themen werden auf die Tagesordnung gesetzt. Während in früheren Zeiten Feminismus als Schimpfwort delegitimiert wurde, spricht die Regierung heute von einer feministischen Außenpolitik. Die Sprache und der Anschein haben sich geändert, das Fundament des Staates und seine Politik bleiben die gleichen.

Und dennoch ist es wichtig zu sehen, dass diese vermeintliche Strategieänderung des Systems auch ein Erfolg linker Bewegungen ist, die es geschafft haben, bestimmte Themen auf die politische Agenda zu bringen und die Staaten zum Handeln zu zwingen. Die Herausforderung ist es nun, sich durch die freundliche und öffentlichkeitswirksame Maske der neuen Bundesregierung nicht von den tatsächlichen Worten und Entscheidungen im Hinterzimmer ablenken zu lassen. Für den Fall, dass Tobias Lindner und Annalena Baerbock tatsächliche feministische Perspektiven für eine zukünftige Außenpolitik bräuchten, hier ein paar Vorschläge: die Anerkennung der Selbstverwaltungen in Nord- und Ostsyrien sowie Şengal, der Stopp von Waffenproduktion und -exporten, der Abbruch sämtlicher Beziehungen zur Türkei oder das Streichen der PKK von der EU-Terrorliste könnten nur einige konkrete Schritte sein, die die Situation von Frauen tatsächlich verbessern würden. ♦

---

4 https://www.bundestag.de/resource/blob/194886/696f36f795961df200fb27fb6803d83e/koalitionsvertrag-data.pdf, S. 171

5 https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1, S. 156.

Aufrüstung und Völkerrechtsverbrechen, auch mit deutscher Beteiligung

Drohnenterror aus der Türkei

Matthias Monroy

In Kurdistan, Libyen oder Aserbaidschan haben türkische »Bayraktar TB2« bereits das Völkerrecht verletzt. Aktuell wird die Zivilbevölkerung in Äthiopien mit den Kampfdrohnen bombardiert. Unterstützung kommt unter anderem aus Deutschland.

Fast zwei Jahrzehnte waren Firmen aus den USA und Israel unbestrittene Marktführer für bewaffnete Drohnen, inzwischen können China und die Türkei immer mehr Exporte für sich verbuchen. Aus der Türkei ist vor allem die »Bayraktar TB2« bekannt, die vom Militär seit 2016 im türkischen, syrischen und mittlerweile auch irakischen Teil Kurdistans völkerrechtswidrig eingesetzt wird. Allein in der viermonatigen Operation »Olivenzweig« im kurdischen Rojava soll die »TB2« vor vier Jahren 449 Direkttreffer erzielt und in 680 Fällen Kampfflugzeuge oder -hubschrauber zu solchen Treffern befähigt haben. Sie verfügt über eine Nutzlast von 65 Kilogramm und kann über 24 Stunden in der Luft bleiben.

Das türkische Militär fliegt auch die ebenfalls bewaffnungsfähige »Anka«, die von Turkish Aerospace Industries (TAI) hergestellt wird. In einer neuen Version kann sie über Satelliten gesteuert werden und erreicht damit eine größere Reichweite als die »TB2«. Die »Anka« transportiert bis zu 200 Kilogramm und damit viermal so viel Nutzlast wie ihre Konkurrenz. Beide Drohnen können in neueren Versionen inzwischen länger als 24 Stunden in der Luft bleiben.

Drohnenindustrie ist importabhängig

Zwar wird auch die »Anka« exportiert, weite Verbreitung findet derzeit aber die »TB2«. Hergestellt wird die Drohne von Baykar, ihr Namensgeber und Gründer ist Selçuk Bayraktar, ein Schwiegersohn des türkischen Präsidenten. Auch für die Tripolis-Regierung in Libyen und für Aserbaidschan flog die »TB2« Angriffe auf armenische Truppen vor Berg-Karabach; dort könnte sie sogar – zusammen mit unbemannten Luftfahrzeugen aus israelischer Produktion – nach Meinung einiger Beobachter:innen sogar kriegsentscheidend gewesen sein.

Die aggressiven Operationen sorgten für weitere Bestellungen, nach Katar, der Ukraine, Marokko, Tunesien und Turkmenistan verkauft Baykar die Drohne als erstem NATO-Staat Polen. Rund ein Dutzend Länder sollen bereits Lieferungen erhalten haben, etwa ebenso viele sollen eine Beschaffung erwägen. Interesse kommt angeblich sogar aus Litauen und sogar Großbritannien.

Die vergleichsweise junge türkische Drohnenindustrie kann viele Bauteile ihrer unbemannten Luftfahrzeuge selbst produzieren oder von heimischen Zulieferern einkaufen, trotzdem sind die Hersteller bei Schlüsselkomponenten weiter auf Importe angewiesen. Das betrifft etwa Triebwerke, die zwar auch in der Türkei produziert werden, aber weniger leistungsfähig sind als Konkurrenzprodukte. Deshalb flog die »TB2« unter anderem mit Rotax-Motoren aus Österreich. Nach der türkischen Unterstützung des aserbaidschanischen Angriffskriegs hat die Firma die Lieferung an Baykar gestoppt.

Kanada verhängt Exportverbot

Laut der kurdischen Nachrichtenagentur ANF hat Baykar außerdem bei Continental Motors eingekauft, einem teilweise in Deutschland ansässigen US-Konzern, der vor acht Jahren die Thielert Aircraft Engines GmbH übernahm. In einer abgestürzten »TB2« fand sich ein Tempomat der bayerischen Firma MT-Propeller. Einer Aufstellung des Armenian National Committee of America zufolge wurde zudem ein von der SMS Smart Microwave Sensors GmbH gefertigter Radarhöhenmesser sowie ein Kraftstofffilter der Firma Hengst in der Drohne verbaut.

Ausfuhren dieser Produkte sind jedoch nicht genehmigungspflichtig, Verkäufe können auch über Zwischenhändler erfolgt sein. So vertreibt etwa Hengst seine Produkte auch im auto-



Die Drohne Bayraktar TB2 aus türkischer Produktion im Einsatz für die ukrainische Marine
Quelle: armyinform.com.ua., Creative Commonshe Attribution 4.0 International License

mobilen Großhandel; wie der Filter in den Besitz von Baykar gekommen ist, weiß die Firma laut eigener Aussage nicht.

Ursprünglich war die »TB2« auch mit einem Sensormodul des kanadischen Herstellers Wescam ausgerüstet. Dabei handelt es sich quasi um das Auge der Drohne, das in einem halbkugelförmigen Behälter am Rumpf aufgehängt ist. Dieser sogenannte Gimbal ist um 360° schwenkbar und enthält unter anderem optische und infrarotbasierte Kameras sowie verschiedene Lasertechnologie. Auch Wescam hat seine Zusammenarbeit mit Baykar endgültig beendet, nachdem die Regierung in Ottawa anlässlich des Krieges um Berg-Karabach ein Exportverbot erließ. Einen vorläufigen Lieferstopp hatte das Land bereits nach türkischen Operationen im kurdischen Rojava in Nordsyrien verhängt.

»Auge« der Drohne von Hensoldt

Selçuk Bayraktar kommentierte die vom kanadischen Außenminister getroffene Entscheidung mit den Worten, die benötigte Sensortechnologie könne mittlerweile auch in der Türkei produziert werden. Inzwischen hat die türkische Firma Aselsan auch in regierungsnahen Zeitungen Vollzug gemeldet, demnach könne die Sensorik jetzt komplett einheimisch hergestellt werden. Vermutlich sind diese Geräte aber schwerer als die Importprodukte, sodass sich die Nutzlast kleiner Kampfdrohnen verringern würde.

Zu den Importeuren gehörte bislang auch der auf Sensortechnologie spezialisierte Hensoldt-Konzern aus Deutschland. Darauf deuteten zunächst Aufnahmen einer Parade in der Hauptstadt Turkmenistans hin, bei der anlässlich des 30. Jahrestages der Erlangung der Unabhängigkeit in Aşgabat letztes Jahr auch eine frisch gekaufte »TB2« gezeigt wurde. Die Drohne war dabei mit einem Gimbal von Hensoldt ausgestattet. Er enthält das Modul ARGOS-II, das laut der Produktbeschreibung über einen Laserbeleuchter und einen Lasermarkierer verfügt. Damit kann etwa eine Rakete ins Ziel geführt werden.

Hensoldt entstand nach einer Ausgründung verschiedener Bereiche des Rüstungskonzerns Airbus, darunter das Geschäft mit Radargeräten, Optronik, Avionik und Anlagen zur Störung elektronischer Geräte. Als Firma von herausragender sicherheitspolitischer Bedeutung hatte sich die Bundesregierung eine Sperrminorität gesichert. Anteilseigner ist außerdem der italienische Rüstungskonzern Leonardo.

Raketentechnik aus Deutschland

Das ARGOS-Modul wird vom Hensoldt-Ableger Optronics Pty in Pretoria in Südafrika gefertigt. Auf Nachfrage bestätigt ein Firmensprecher die Kooperation mit Baykar. Demnach wurden die Geräte aus Südafrika in einer nicht genannten Stückzahl »im Rahmen eines Auftrags« in die Türkei geliefert.

Dabei seien »alle anwendbaren nationalen und internationalen Gesetze und Exportkontrollvorschriften« eingehalten worden.

Auch die Bewaffnung der »TB2« mit lasergesteuerten Raketen erfolgte mit deutscher Hilfe. Das belegen Antworten auf Kleine Anfragen im Deutschen Bundestag, über die das Magazin »Monitor« berichtet hat. Demnach hat das deutsche Außenministerium seit 2010 mehrere Exportgenehmigungen für Gefechtsköpfe einer Panzerabwehrrakete erteilt. Sie stammen von der Firma TDW Wirksysteme GmbH aus dem bayerischen Schrobenhausen, einem Ableger des europäischen Raketenherstellers MBDA.

Die Verkäufe erfolgten demnach mutmaßlich an die im Staatsbesitz befindliche türkische Firma Roketsan. Auch Anlagen oder Teile zur Fertigung der Raketen sollen in die Türkei exportiert worden sein. Bei den Lenkwaffen von TDW handelte es sich um die Typen »LRAT« und »MRAT«, die in der Türkei unter anderer Bezeichnung produziert werden. Auf Grundlage der deutschen Exporte soll Roketsan die »MAM«-Raketen für Drohnen entwickelt haben, sie gehören mittlerweile zur Standardausrüstung der »TB2«. Bei dieser sogenannten Mikro-Präzisionsmunition handelt es sich um leichte Gefechtsköpfe, mit denen gepanzerte Ziele zerstört werden können.

Exportgenehmigungen ohne Endverbleibserklärung

Roketsan verkauft die MAM-Lenkwaffen in drei verschiedenen Ausführungen, darunter auch als sogenannte Vakuumbombe. Ihre Entwicklung könnte unter Mitarbeit der bayerischen Firma Numerics Software GmbH erfolgt sein, so schreibt es jedenfalls ANF Deutsch. Numerics ist darauf spezialisiert, die optimale Sprengwirkung panzerbrechender Waffen zu berechnen. Laut dem deutschen Außenministerium eignen sich die Produkte der Firma, für deren Lieferung in die Türkei Genehmigungen erteilt wurden, allerdings nicht für die in Rede stehenden Gefechtsköpfe.

Wenn die Bundesregierung Ausfuhrgenehmigungen für Rüstungsgüter erteilt, kann sie auf eine sogenannte Endverbleibserklärung bestehen. Im Falle der Türkei würde sich die Regierung verpflichten, vor einem Weiterverkauf in einen Drittstaat die deutsche Erlaubnis einzuholen.

Ob ein solcher Austausch zu Raketen, Sensoren oder anderer deutscher Technologie stattgefunden hat, will das Außenministerium nicht mitteilen. Insgesamt wurden laut einer Antwort aus dem letzten Jahr Exportgenehmigungen für Güter »zur Verwendung oder zum Einbau in militärische Drohnen« mit einem Gesamtwert von fast 13 Millionen Euro in die Türkei erteilt.

Einsatz in Äthiopien

Als einer von derzeitigen »Brennpunkten« wird die »Bayraktar TB2« derzeit von Äthiopien im Bürgerkrieg mit der Volksbefreiungsfront von Tigray (TPLF) eingesetzt. Noch im Dezember standen die tigrinischen Rebell:innen kurz vor dem Einzug in die Hauptstadt Addis Abeba, jedoch hat sich das Blatt inzwischen gewendet. Viele Beobachter:innen führen dies auf die Luftwaffe zurück. Das äthiopische Militär verfügt über 22 russische Kampfflugzeuge der Typen MiG-23 und Sukhoi-27 sowie einige Kampfhubschrauber.

Entscheidend sollen aber bewaffnete Drohnen gewesen sein, deren Bewaffnung weitaus präzisere Angriffe erlaubt. »Es gab auf einmal zehn Drohnen am Himmel«, hatte der rebellische General Tsadokan Gebretensae der New York Times im Interview bestätigt. Im Schwarm hätten diese Soldaten und Konvois angegriffen. Die Nachrichtenagentur Reuters zitiert einen ausländischen Militär, der über »klare Hinweise« auf insgesamt 20 Drohnen im Einsatz haben will. Diese stammen aber auch aus China und dem Iran.

Belegt ist indes, dass die türkischen Kampfdrohnen wie schon zuvor in Kurdistan und anderen Ländern für Völkerrechtsverbrechen genutzt werden. Mehrfach flogen sie Angriffe auch auf Zivilist:innen, darunter auch in Konvois mit Flüchtenden. Hunderte Menschen sollen bereits unter den ebenfalls aus türkischer Produktion stammenden Bomben und Raketen gestorben sein.

Nach der »TB2« kommt die deutlich größere »Akıncı«

Zukünftig könnte das türkische Militär eine deutlich größere Drohne mit zwei Triebwerken einsetzen, die Baykar unter dem Namen »Akıncı« entwickelt hat. Sie wird über Satelliten gesteuert, was die Reichweite gegenüber der »TB2« erheblich vergrößert. Ihre Nutzlast wird mit fast 1,5 Tonnen angegeben, wovon 900 Kilogramm als Bewaffnung unter den Flügeln transportiert werden können. Baykar zufolge kann die »Akıncı« auch bei Luftkämpfen eingesetzt werden. Unbewaffnet kann sie mit optischen Sensoren, Radaranlagen oder Technik zur elektronischen Kriegsführung ausgestattet werden.

Auch der Baykar-Konkurrent TAI entwickelt eine Langstreckendrohne mit zwei Motoren. Die »Aksungur« soll über vergleichbare Fähigkeiten wie die »Akıncı« verfügen und wurde 2019 erstmals für Tests geflogen. ♦

Matthias Monroy ist Wissensarbeiter, Aktivist und Mitglied der Redaktion der Zeitschrift Bürgerrechte & Polizei/CILIP

Die Strategie des revolutionären Volkskrieges in Kurdistan

Eine langlebige Alternative zur kapitalistischen Moderne schaffen

Dirok Hevî

In den letzten Wochen und Monaten wurde in Bezug auf den Krieg in Kurdistan immer wieder von der Strategie des revolutionären Volkskrieges gesprochen. Nicht zuletzt beim vierten Kongress der Bewegung für eine demokratische Gesellschaft (TEV-DEM) Anfang Februar 2022 in Rojava/ Nord- und Ostsyrien, bei dem ein Schwerpunkt auf der Organisierung des revolutionären Volkskrieges lag. Als Strategie wurde er 2010 von Abdullah Öcalan vorgeschlagen, um damit die stockenden Verhandlungen mit dem faschistischen türkischen Staat voranzubringen. Seitdem wird beständig an der Umsetzung dieser Strategie gearbeitet, die wir hier genauer betrachten wollen, um die Entwicklung seitdem besser verstehen zu können. Auch, weil sich heute in allen Teilen Kurdistans revolutionäre Kräfte an ihr orientieren.

Historische Einordnung

Als am 15. August 1984 der bewaffnete Kampf der PKK gegen den türkischen Kolonialismus für die Wiederbelebung der kurdischen Existenz begann, war das erklärte Ziel – wie bei allen nationalen Befreiungsbewegungen dieser Zeit – die Errichtung eines eigenen Staates. Dabei wurde in Kurdistan von Abdullah Öcalan der bewaffnete Kampf vornehmlich als ein Mittel der Selbsterhaltung und Selbstverteidigung verstanden, um damit den faschistischen türkischen Staat an den Verhandlungstisch zu zwingen. Die »kurdische Frage«, das war stets bewusst, würde nur durch Verhandlungen lösbar sein, der bewaffnete Kampf war daher nur ein Mittel, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen. In ähnlicher Weise beschrieb es Abdullah Öcalan dann auch in der Pressekonferenz mit Celal Talabanî, die am 19. März 1993 zur Verkündung des ersten einseitigen Waffenstillstandes der PKK abgehalten wurde. Die ständige Bereitschaft zum Dialog ist eine grundlegende Haltung Öcalans. Vielleicht wird das besonders deutlich am Beispiel des internationalen Komplotts gegen ihn, durch das er am 9. Oktober 1998 zum Verlassen Syriens gezwungen wurde. Öcalan sah zwei Möglichkeiten: Den Weg in die Berge zur Guerilla, der das Blutvergießen intensiviert hätte, oder den Weg nach Europa, um die »kurdische Frage« auf dem Verhandlungsweg zu lösen. Er entschied sich bekanntlich für Letzteres. Als auch nach vielen weiteren Versuchen von Seiten Öcalans der türkische Staat immer nur mit Hinhaltetaktiken und falschen Versprechungen antwortete und das Desinteresse der Türkei an einer Lösung offensichtlich wurde, entwickelte Öcalan, nachdem der türkische Staat auch bei den so genannten Osloer Verhandlungen keine Veränderung seiner Haltung zeigte, eine neue Strategie.

Eine neue Strategie ist notwendig

Statt auf einen »guten Willen« der Türkei bzw. der Besatzungs- und Ausbeutungsmacht zu setzten und eine abwartende Haltung einzunehmen, wird im Rahmen dieser neuen Strategie das Hauptaugenmerk stärker auf die Entwicklung einer eigenen Lösung gesetzt. Es gibt eine grundsätzliche Bereitschaft zu Verhandlungen mit dem Feind, wenn er denn Willens ist, einen konstruktiven Prozess einzugehen; ist er es aber nicht, beginnen wir mit der Umsetzung unserer eigenen Vorstellung einer Lösung. Abdullah Öcalan sagte daher: Entweder eine einvernehmliche fundamentale Lösung oder revolutionärer Volkskrieg.

In diesem Zusammenhang spielt die mit dem neuen Paradigma der kurdischen Freiheitsbewegung in den Fokus tretende Idee des demokratischen Konföderalismus eine wichtige Rolle: Eine Konföderation von Räten und Kommunen, also eine Konföderation von Selbstverwaltungen. Die Kommune stellt sozusagen das Herz dieses Systems dar, weil dort die Menschen ihre Probleme besprechen und Entscheidungen treffen. Durch die Räte, die auf jeder Ebene – vom Dorf über die Stadt bis zur Region – existieren, sind alle in Entscheidungsprozesse mit eingebunden, wobei der Schwerpunkt, anders als beim zentralisierten Staat, auf der lokalen Ebene liegt. Anders gesagt: das Volk organisiert und leitet sich selbst. Dies betrifft alle Bereiche des Lebens. Öcalan hat neun zentrale Felder der Organisierung der demokratischen Autonomie vorgeschlagen. Von Frauenbe-



Mit kollektivem Leben und Arbeiten die Gesellschaft neu aufbauen und stärken. Das Frauendorf Jinwar. Foto: jinwar.org

freiung, Selbstverteidigung, über Recht, Politik, Diplomatie, Soziales, Ökologie, Ökonomie bis hin zu Kultur. Alles zentrale Aspekte des Lebens einer Gesellschaft, ohne die sie nicht vernünftig fortbestehen kann. Es gibt also den Staat einerseits und die selbstverwaltete Gesellschaft andererseits; das wird zur zunächst verwirrend erscheinenden Formel Staat + Demokratie zusammengefasst. Während der Staat also weiterhin auf seiner Politik der Verleugnung und Vernichtung beharrt, beginnt die Gesellschaft in jedem Bereich des Lebens sich selbst zu organisieren und ihre eigene Alternative aufzubauen. Das kann von Kooperativen im ökonomischen Bereich, über Kulturzentren bis hin zu einer alternativen, nicht staatlichen Gerichtsbarkeit reichen in Form von Versöhnungskomitees etc. Der Staat und die demokratische Autonomie existieren dann sozusagen nebeneinander. Dies führt dazu, dass entweder der Staat sich doch noch auf eine Lösung einlässt oder aber die Lösung trotzdem entsteht, weil der Staat im klassischen Sinne nicht mehr als Ansprechpartner gesehen wird. Er wird für die Menschen sozusagen überflüssig. In beiden Fällen erreicht die Gesellschaft ihr angestrebtes Ziel, die Einflusssphäre des kolonialistischen Staates zurückzudrängen und dagegen eine alternative Form von Gesellschaftlichkeit zu kreieren. Das »+« in der Formel spiegelt sozusagen die Autonomie der Demokratie gegenüber dem Staat wieder.

Eine zentrale Rolle in der Strategie des revolutionären Volkskrieges hat dabei ganz deutlich die Organisierung der Gesellschaft. Nur in einer organisierten Gesellschaft kann diese auf lange Sicht angelegte Strategie zum Erfolg führen, da nur sie Widerstandsfähigkeit besitzt. Wie bei einer Kette, deren Glieder anstatt lose herumzuliegen, ineinander verschlungen sind. Eine Alternative zum Staat zu schaffen bedeutet, ein Umdenken vor allem in Hinsicht auf die Mentalität zu erreichen, was ein sehr langwieriger Prozess ist, bei dem Bildung eine entscheidende Rolle spielt.

Ist die Gesellschaft organisiert, kann sie sich, jeder Teil auf seine Art und Weise, gegen Angriffe zur Wehr setzen – bewaffnet oder unbewaffnet, jedenfalls durch Teilnahme aller Lebensbereiche. Ganz klar jedenfalls aber ist, dass sich dieses System eben auch verteidigt.

Die Bedeutung von Selbstverteidigung für die Gesellschaft

Bekanntlich hat jedes Lebewesen auf die eine oder andere Weise einen Selbstverteidigungsmechanismus – ob eine Rose mit ihren Dornen oder ein Tiger mit seinen Krallen. Gleiches gilt natürlich auch für die Gesellschaft, deren vielleicht ursprünglichster Selbstverteidigungsmechanismus die Gesellschaftlichkeit als solche ist. Der Mensch verstand schon früh, dass er allein als Individuum nicht überlebensfähig ist. Über Jahrtausende nutzte die Gesellschaft sowohl Werkzeuge und später Waffen zur Verteidigung gegen z. B. wilde Tiere, aber sie entwickelte auch Moral und Ethik als Formen der Selbstverteidigung. Die Selbstverteidigung gehört mit dem Fortpflanzungs- und dem Überlebenstrieb zu den drei fundamentalen Trieben jedes Lebewesens. Weiterhin müssen wir auch die Notwendigkeit dieser Selbstverteidigung sehen, z. B. bei Angriffen auf die Werte einer Gesellschaft, gegen die Ausbeutung eines Landes etc. Wir sehen auch, wie in Kurdistan die Selbstverteidigung gegen die umfassenden Angriffe der Besatzerstaaten von zentraler Bedeutung ist. Sie stellt sozusagen die Grundvoraussetzung der Existenz dar. Nur dadurch, dass das Vernichtungs- und Verleugnungssystem gebremst werden konnte, konnten Freiräume zur gesellschaftlichen Organisierung geschaffen werden. Das selbstverwaltete System der Gesellschaft kann noch so stark und vital sein, so lange es sich nicht verteidigen kann, wird es nicht lange überleben können. In Rojava ist das sehr deutlich zu erkennen; ohne die bestehende Selbstverteidigung wäre es nicht möglich, so ein selbstverwaltetes System über solch einen langen Zeitraum von fast zehn Jahren am Leben zu erhalten und weiterzuentwickeln. Auf der anderen Seite können wir auch sehen, wie beispielsweise in Nordkurdistan (Bakur) die Versuche des Aufbaus einer Selbstverwaltung (2011 und später) teilweise wegen des Mangels an Selbstverteidigung nicht in dem gewollten Maße überdauern konnten.

Revolutionärer Volkskrieg in Rojava

Am praktischsten und deutlichsten können wir die Strategie des revolutionären Volkskrieges sicherlich in Rojava beobachten, wo sich nun seit geraumer Zeit die Gesellschaft selbst verwaltet. Während seit Jahren fast täglich Angriffe des faschistischen türkischen Staates gegen Rojava stattfinden, ist eine klare und organisierte Strategie für den Erfolg der Revolution unabdingbar. Es ist vollkommen klar, dass weder die Angriffe der Türkei noch die vielen anderen Angriffe und Vernichtungsversuche durch z. B. das syrische Regime, den IS, die NATO etc. in den nächsten Jahren einfach aufhören werden. Vielmehr ist davon auszugehen, dass es weiterhin Angriffe auf die Revolution geben wird und diese noch intensiviert werden und alles versucht werden wird, sie zu ersticken. In diesem Sinne sind die oben erwähnten Punkte von vitaler Bedeutung für das Fortbestehen der Rojava-Revolution: die Organisierung der gesamten Gesellschaft, der Aufbau von Alternativen in allen Bereichen des Lebens und auch die Stärkung der Fähigkeit zur Selbstverteidigung – über die militärischen Kräfte hinaus. Nachhaltiger Erfolg stellt sich dann ein, wenn erreicht wird, dass alle Teile der Gesellschaft am Aufbau und der Verteidigung der Revolution teilnehmen.

In den im Januar in Hesekê stattgefundenen Kämpfen mit dem IS, die aus dem versuchten Gefängnisausbruch resultierten, spielte die Gesellschaft eine gewichtige Rolle. Nicht wenige der IS-Kämpfer, die sich in Stadtvierteln von Hesekê zu verstecken versuchten (teilweise in Frauenkleidern, in Hausruinen etc.), wurden durch die aufmerksamen Menschen in diesen Vierteln entdeckt. Weiterhin nahmen nicht nur die designierten militärischen Selbstverteidigungskräfte an den Kämpfen mit dem IS teil, sondern auch viele Zivilist:innen, die Tag und Nacht für die Sicherheit ihrer Viertel sorgten und damit letztendlich einen entscheidenden Teil zum Erfolg gegen diesen IS-Angriff beitrugen. Auch im Widerstand gegen die Besetzung Efrîns 2018 blieb neben den Selbstverteidigungseinheiten ein großer Teil der Bevölkerung bis zuletzt in der Stadt und versuchte, sie nach Kräften zu verteidigen. Während Menschen in weniger chaotischen Zeiten z. B. in einer Kooperative arbeiten, greifen sie im Falle solch eines riesigen Angriffes zur Verteidigung ihres selbst erstrittenen Systems zu den Waffen. Wir können sagen, dass die militärischen Selbstverteidigungskräfte mit denen der Gesellschaft eine gemeinsame Front bilden.

Die zuvor erwähnten nicht militärischen Selbstverteidigungskräfte in Rojava sind z. B. HPC und HPC-Jin (Gesellschaftliche Frauenverteidigungskräfte), die in allen Teilen Rojavas organisiert sind und wesentliche Aufgaben in der Verteidigung der Gesellschaft gegen verschiedenste Formen von Angriffen übernehmen.

Schlussfolgerung

Es ist also mehr als deutlich, dass in Kurdistan nur mithilfe des revolutionären Volkskrieges eine langlebige Alternative zur kapitalistischen Moderne geschaffen werden kann. Dies setzt – wie erwähnt – eine stark organisierte Gesellschaft voraus, die heute schon mit der Erschaffung ihrer Alternative eines freien, selbstverwalteten Lebens beginnt und diese unbedingt gegen alle Angriffe verteidigen wird. In diesem Sinne ist der revolutionäre Volkskrieg also der organisierte Kampf eines ganzen Volkes! ♦

Über den Charakter des Krieges gegen die Selbstverwaltung in Nord- und Ostsyrien

Der spezielle Krieg gegen die Errungenschaften der Revolution

Tim Krüger

Auch im Jahr 2021 war im Norden Syriens keine Entspannung zu spüren. Die Angriffe der türkischen Besatzungstruppen und ihrer islamistischen Verbündeten halten unvermindert an. Ob entlang der Kontaktlinien zwischen den Demokratischen Kräften Syriens (QSD) und den Besatzungstruppen oder aber im Hinterland und in den Städten – unzählige Male wurden Zivilbevölkerung und Verteidigungskräfte zum Ziel der türkischen Kriegsmaschinerie. Gezielte Luftschläge, ausgeführt durch bewaffnete Drohnen, und der wahllose Beschuss ziviler Siedlungsgebiete durch die türkische Artillerie forderten wie im vergangenen Jahr auch bereits im neuen Jahr Dutzende Opfer. Dabei sind die militärischen Angriffe nur die Spitze einer umfassenden Strategie der speziellen Kriegsführung, die darauf abzielt, die Errungenschaften der Selbstverwaltung zunichtezumachen und den Willen der Bevölkerung zu brechen. Der Krieg gegen die Revolution von Nord- und Ostsyrien wird heute nicht nur mit Bomben und Blei ausgefochten. Das Schlachtfeld hat sich schon lange auf alle Bereiche des ökonomischen und sozialen Lebens ausgedehnt.

Der preußische Generalmajor Carl von Clausewitz bezeichnete Krieg in seinem bekannten Buch »Vom Kriege« als einen »Akt der Gewalt, um einen Gegner zur Erfüllung des eigenen Willens zu zwingen«. Die kriegerische Handlung ist insofern kein Selbstzweck, sondern dient lediglich als Instrument zur Unterwerfung der anderen Seite und zielt auf die Durchsetzung der eigenen politischen und ökonomischen Interessen. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Krieg, wenn er nicht mittels eines Waffenstillstandes beigelegt wird, nur auf zwei Arten und Weisen mit dem Sieg einer Seite beziehungsweise der Durchsetzung ihrer Interessen und der Unterwerfung der anderen Seite enden kann. Wenn die feindliche Gegenwehr vollständig zerschlagen ist, alle militärischen Verbände aufgerieben sind und die soziale und politische Struktur des gegnerischen Systems vernichtet wird, können wir von einem absoluten Sieg der einen Seite über die andere ausgehen. Dabei endet der Krieg meist mit der vollständigen Besetzung des gegnerischen Territoriums, der Eroberung von Hauptstädten, Regierungssitz und anderen Symbolen der Macht. Ein weiterer möglicher Ausgang des Krieges aber ist die vorzeitige Kapitulation einer der Konfliktparteien. Ohne eine vollständige militärische Niederlage davongetragen zu haben, ergibt sich eine der Seiten der anderen, stellt die Kampfhandlungen ein und unterwirft sich dem gegnerischen Willen. Dabei bestehen mannigfaltige Beweggründe für die Kapitulation. Hoffnungslosigkeit, mangelnde Kampfmoral in Militär und Bevölkerung, manchmal aber auch eine realistische Einschätzung der Kräfteverhältnisse können die Entscheidung zur »freiwilligen« Unterwerfung maßgeblich beeinflussen.

Ein erbarmungsloser Kampf auf Leben und Tod fordert auch, wenn er letzten Endes im Sieg der einen Seite enden mag, von der triumphierenden Seite weitaus größere Opfer und Verluste als bei einer vorzeitigen Kapitulation der gegnerischen Seite. Um bei der Erringung des Sieges möglichst geringe personelle und materielle Verluste in Kauf nehmen zu müssen, ist die Beendigung des Krieges durch Kapitulation die bevorzugte Lösung der überlegenen Seite. Das bedeutet, dass der Erfolg im Krieg nicht nur daran gemessen werden kann, wie viele gegnerische Soldat:innen getötet wurden und wie viel militärisches Gerät zerstört wurde, sondern vielmehr am Grad der Zermürbung des gegnerischen Widerstandsgeistes. Solange der Gegner von der eigenen Stärke und Möglichkeit des eigenen Sieges überzeugt ist, wird er nicht im Traum auf den Gedanken kommen zu kapitulieren, sondern vielmehr mit großer Motivation und Überzeugung den Kampf fortsetzen.

So entwickelten sich bereits in der Antike spezielle Formen der Kriegsführung, die im Verbund mit konventionellen Mitteln darauf abzielten, den gegnerischen Willen zu zersetzen, den Gegner einzuschüchtern und die Bevölkerung zu verunsichern. Allein das Zurschaustellen der eigenen Belagerungsmaschinerie vor den Toren einer Stadt oder Festung konnte Fakten schaffen, die – vergleichbar mit dem modernen Overkillpotential des Imperialismus – jedweden Widerstand im Keim ersticken ließen. Auch das möglichst furchteinflößende Auftreten der eigenen Truppen, bestimmte Uniformen und

Masken, Trommeln, Fahnen, Standarten, die Art und Weise zu marschieren, waren alles fein säuberlich kalkulierte Bestandteile in der altertümlichen psychologischen Kriegsführung.

Insbesondere in der modernen Kriegsführung nach 1945 hat die spezielle Kriegsführung an Bedeutung gewonnen. Totale Kriege gehen nicht nur mit einer militärischen Niederlage einher, sondern bedeuten meist auch die weitreichende Zerstörung von Infrastruktur und der wirtschaftlichen Grundlage eines Landes – genau die Bereiche, welche man zur Durchsetzung der eigenen Interessen gerne in Beschlag nehmen würde. Hinzu kommt, dass die bipolare Weltordnung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, dem Wettrüsten zwischen den zwei Polen und der ständigen Gefahr der nuklearen Vernichtung, keinen klassischen konventionellen Konflikt zwischen den Supermächten mehr zugelassen hat. So veränderte sich die Art und Weise der Kriegsführung von klassischen Kriegen zwischen zwei staatlichen Akteuren hin zu zunehmend unüberschaubar werdenden Konzepten aus Stellvertreterkriegen, Kriegsführung niedriger Intensität (Low Intensity Warfare), Operationen zur Destabilisierung und Wirtschaftskriegen sowie inszenierten Regime Changes und Militärputschen.

Irreguläre Kriegsführung

Was für die zwischenstaatlichen Konflikte und Kriege gilt, gilt umso mehr, wenn es um die Unterwerfung und Kolonisation einer Gesellschaft geht. Es ist das große Dilemma der herrschenden Klassen, dass sie im Falle eines umfassenden gesellschaftlichen Aufstandes nur selten Zuflucht in der Option der totalen physischen Vernichtung suchen können. Schließlich fristen sie ihr Dasein auf Kosten der Arbeitskraft eben jener Menschen. So spielen die Methoden der speziellen als einer der grundlegenden Methoden der psychologischen Kriegsführung in den verschiedenen Aufstandsbekämpfungsstrategien eine entscheidende Rolle. Die zu unterwerfende Gesellschaft soll gezähmt und gefügig gemacht und ihr Wille gebrochen werden. Die Methoden, die von den Herrschenden in den vergangenen 5.000 Jahren dazu entwickelt wurden, sind vielfältig und differenziert und reichen vom gezielten Einsatz von Hunger und Durst über Desinformation und Antipropaganda bis hin zur öffentlichen Hinrichtung oder gezielten Ermordung von Führungspersönlichkeiten der widerständigen Gesellschaft.

Der Krieg gegen die Selbstverwaltung und die Zivilbevölkerung von Nord- und Ostsyrien ist ein Lehrstück, wie im 21. Jahrhundert Elemente der konventionellen und der speziellen beziehungsweise irregulären Kriegsführung in einem allgemeinen Vernichtungskonzept verbunden werden: die Unterbrechung der Wasserversorgung ganzer Städte, Versorgungsengpässe durch Embargo und bewusste Überteuerung der Waren, Sabotageakte gegen die Infrastruktur und terroristische Anschläge im Hinterland, während mit permanenten Angriffen an der Front und präzisen Drohnenschlägen wahlweise gegen zivile oder auch militärische Ziele eine Atmosphäre der dauerhaften Spannung und des Ausnahmezustandes geschaffen wird. Die Missstände, welche aus Embargo und Krieg erwachsen, werden dann dazu genutzt, die Selbstverwaltung zu diskreditieren und den gesellschaftlichen Rückhalt für das System zu schwächen. So kappt der türkische Staat seit Oktober 2019 immer wieder die Wasserversorgung der Region Hesekê, während bestimmte politische Kräfte in der Stadt das Gerücht zu streuen versuchen, die Selbstverwaltung sei verantwortlich für die Krise.

Gehen wir mit Clausewitz, ist das Ziel des Krieges die Durchsetzung der eigenen Interessen mittels Zwang, also die Erzwingung einer Unterwerfung. Wenn wir einen Blick auf die verschiedenen Akteure und ihre Rolle im Konflikt werfen, so wird schnell klar, dass entsprechend dieser Definition weit mehr Kräfte als nur der türkische Faschismus einen Krieg gegen die Bevölkerung Nord- und Ostsyriens führen. Zwar setzt der türkische Staat zur Durchsetzung seiner Interessen auf unmittelbare Gewalt und wendet diese selbst und direkt an, jedoch sind es auch die imperialistischen Großmächte, die von eben dieser Gewalt des türkischen Staates Gebrauch machen. Allen voran die USA und die Russische Föderation haben in den vergangenen Jahren unzählige Male den Versuch unternommen, die Selbstverwaltung und die Bevölkerung von Nord- und Ostsyrien mit der Drohung einer türkischen Invasion, die gleich dem Damoklesschwert ununterbrochen über den Köpfen der Menschen schwebt, zu Zugeständnissen zu zwingen. Der Krieg ist weitaus komplexer und vielschichtiger, als auf den ersten Blick zu erkennen.

Errungenschaften der Revolution – ein Dorn im Auge der Großmächte

Der türkische Staat, mit seinem rassistisch begründeten Vernichtungswillen gegen das kurdische Volk und dessen Errungenschaften, ist dabei den Großmächten ein willkommenes Werkzeug, um die Selbstverwaltung im Norden Syriens zu disziplinieren und zu bestrafen. Die unabhängige Linie der Revolution, auch oft als »Dritter Weg« bezeichnet, ist sowohl dem westlichen als auch dem russischen Lager ein Dorn im Auge. Die politische Linie der Selbstverwaltung hat die Menschen Nord- und Ostsyriens erfolgreich durch die vergangenen zehn Jahre des Bürgerkriegs manövriert, indem sie sich weder auf die Seite des alten nationalstaatlichen Status quo, konkret des Assad-Regimes, noch auf die Seite einer selbsternannten Opposition im Sold ausländischer Mächte schlug, sondern mit

allen Seiten unter Wahrung der Interessen der Revolution Beziehungen unterhält. Durch zeitgemäße Politik und geschickte taktische Bündnisse ist es gelungen, den Menschen der Region zu einer Position nie dagewesener Stärke und Unabhängigkeit zu verhelfen. Zudem wurde der Weg für eine Ausbreitung der Revolution in neue Gebiete und Gesellschaften geebnet. Die Außenpolitik der Selbstverwaltung ist klar, entschlossen und realistisch und dient keinen Partikularinteressen, sondern dem Wohlergehen und der Freiheit der breiten Masse der Bevölkerung. So haben die USA und Russland von Anbeginn an mit ihrer Bündnispolitik versucht, die Revolution von ihrem Weg abzubringen und Stück für Stück in ein Projekt umzuwandeln, das letzten Endes ihren Interessen dienstbar gemacht werden kann.

Mit der türkischen Invasion vom Oktober 2019 in Serêkaniyê und Girê Spî hat das Kräfteringen in Nord- und Ostsyrien eine völlig neue Qualität erhalten. Die Russische Föderation formulierte schon bald sehr klar Zustimmung zu einem kurdischen Autonomieprojekt im Norden Syriens im Rahmen einer kulturellen Autonomie, welche das Recht auf die eigene Muttersprache und eine Teilhabe an lokaler Kommunalverwaltung mit einschließe. Allerdings sollen, wenn es nach Russland ginge, die Selbstverwaltung und ihre politischen Organe, die Selbstverteidigungseinheiten der Bevölkerung und die Kräfte der inneren Sicherheit wieder der alten Herrschaft des syrischen Zentralstaates weichen. Die entscheidenden Fragen einer wirklichen Dezentralisierung und Demokratisierung des syrischen Staates und der gerechten Verteilung der Güter und Ressourcen des Landes bleiben dabei ebenso unangetastet wie die Frage, was mit den Millionen von Menschen geschehen soll, die heute im System der Selbstverwaltung leben, jedoch keine Kurd:innen sind. Die kurdische Bevölkerung Nord- und Ostsyriens soll abgespeist werden mit minimalen kulturellen Rechten und ungenauen Versprechungen einer lokalen politischen Teilhabe. Dabei gibt es keine Garantie, dass die gegebenen Versprechen eingehalten werden würden, denn nach einer Auflösung der Selbstverteidigungskräfte und der Rückkehr der syrischen Staatsmacht wäre jede Form der Selbstorganisierung auf Gedeih und Verderb einem Regime ausgeliefert, das schon jetzt auf Rache sinnt und die Selbstverwaltung auch mal gerne des Landesverrats bezichtigt.



Die türkische Besatzerarmee bombardierte Anfang Februar eine Schule im Dorf Qeramil im Kanton Şehba. Der Ko-Vorsitzende des regionalen Bildungsausschusses sagte, die Bombardierung von Schulen in Şehba in Nordsyrien sei Teil eines systematischen Plans für den demografischen Wandel, den der türkische Besatzungsstaat in der Region Efrîn verfolge. Foto: anha

Die Gesellschaft in ihrem Innersten treffen und den Widerstandsgeist der Bevölkerung brechen

Auch die USA verfolgten nach 2019 eine ähnliche Politik und versuchten, die Frage Nord- und Ostsyriens auf die rein nationale Komponente des Problems zu reduzieren. Dabei bejahten die USA eine Form der kurdischen Autonomieverwaltung, zeigten aber ihre Ablehnung gegenüber der Idee der demokratischen Nation mehr als deutlich. Wie schon die bekannte US-amerikanische Denkfabrik, das sogenannte »Washington Institute«, in einem Essay vom Jahre 2017 sehr klar formulierte, gehe es der US-amerikanischen Außenpolitik in Nordsyrien darum, wie man »Rojava etwas mehr wie die KRG (Kurdistan Region im Irak)« machen könnte. Dafür sollen der südkurdischen PDK (Demokratischen Partei Kurdistans) nahestehende Kräfte politisch gestärkt werden, während die Selbstverwaltung wahlweise durch militärischen Druck der Türkei oder aber durch verschiedene andere Anreize von der Linie der kurdischen Freiheitsbewegung und der politischen Theorie Abdullah Öcalans entfremdet werden soll. Die PDK, welche Abdullah Öcalan schon in den 2000er Jahren als »die kurdische Version der kapitalistischen Moderne« definierte, unterhält in Rojava verschiedene kleinere Splittergruppen, welche sich im Zuge des Aufstandes in Syrien 2011 als Nationalrat der Kurden in Syrien (ENKS) organisierten und von Anfang an mit nichts anderem beschäftigt waren, als die Grundfesten der entstehenden demokratischen Autonomie zu untergraben. So schloss sich der ENKS schon sehr früh der türkisch geführten »Istanbuler Opposition« an, die heute unter dem Namen ihres Dachverbandes, der so genannten »Nationalkoalition syrischer Oppositions- und Revolutionsgruppen« (ETILAF), international agiert und die »Übergangsregierung« in den von der Türkei besetzen Gebieten stellt. Ihr militärischer Arm, die sogenannte »Syrische Nationalarmee« (SNA), vereint heute Dutzende dschihadistischer und konterrevolutionärer Organisationen und ist verantwortlich für die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen, Verschleppungen, Vergewaltigungen und Exekutionen in der Besatzungszone.

Um eine Stärkung des ENKS in Nordsyrien zu gewährleisten und damit das unnachgiebige Projekt der Selbstverwaltung unter Kontrolle zu bringen, setzen die USA auf die nationalen Einheitsgespräche, die nach der türkischen Offensive zwischen verschiedenen kurdischen Parteien im Norden Syriens begonnen wurden. Im Zuge dieser Gespräche vereinigten sich 27 kurdische Parteien zu PYNK (Parteien der nationalen Einheit Kurdistans), lediglich der ENKS blieb weiter außen vor. Dennoch gingen die Gespräche weiter und ein erster Entwurf, auf welcher Basis eine politische Einheit erreicht werden könnte, wurde zwischen den Parteien erarbeitet. Die Verhandlungen fanden jedoch ein jähes Ende, als der ENKS, die Rückendeckung der ausländischen Mächte hinter sich wissend, seine Bedingungen stellte. Er forderte neben der Übertragung von 50 % der Regierungsgewalt ohne Wahlen auch den Aufbau einer eigenen militärischen Einheit, die Abschaffung des Kurrikulums der Selbstverwaltung und des muttersprachlichen Unterrichtes an den Schulen sowie des Systems der Ko-Präsidentschaft in der politischen Verwaltung.

Ohne Frage waren diese undemokratischen und rückwärtsgewandten Bedingungen, die die grundlegenden Werte der Selbstverwaltung angreifen, nicht akzeptabel und wurden klar zurückgewiesen. Seitdem liegen die Verhandlungen auf Eis. Die Hoffnungen der USA, über die syrischen Ableger der PDK den eigenen Einfluss in den befreiten Gebieten zu stärken und die Revolution von innen heraus zu zerstören, sind damit bis auf Weiteres zerstoben. Die jüngsten Angriffe des türkischen Faschismus und die Drohung einer bevorstehenden Großoffensive sind mit dem Versuch der Großmächte verknüpft, der Revolution den eigenen Stempel aufzudrücken. Dabei sind die gezielten Luftschläge gegen Vorreiter:innen und Führungspersönlichkeiten der Gesellschaften Nord-und Ostsyriens Teil einer Terrorstrategie, die eben nicht darauf abzielt, möglichst großen militärischen Schaden anzurichten, sondern die Gesellschaft in ihrem Innersten treffen und den Widerstandsgeist der Bevölkerung brechen soll. Die Ermordung der Familie Gulo im November in Qamişlo unterscheidet sich dabei nur in der Form von den öffentlichen Hinrichtungen widerständiger und revolutionärer Persönlichkeiten, die wir aus dem 20. Jahrhundert kennen. Dabei gehört es zum Kalkül, den Angriff am helllichten Tag inmitten eines belebten Stadtviertels durchzuführen. Jede:r soll Zeug:in der Tat werden und das brennende Autowrack mit eigenen Augen betrachten. Es ist dieses Gefühl der Angst, dass es alle jederzeit und überall treffen kann, welches der türkische Staat mit den Angriffen in der Bevölkerung zu streuen versucht. Aus der Unsicherheit, ob der technischen Übermacht standgehalten werden kann, soll Zweifel am eigenen Sieg erwachsen. Insofern ist es wichtig zu verstehen, dass die Angriffe des türkischen Faschismus keine singulären Verbrechen sind, sondern fester Bestandteil einer umfassenden Strategie, mit der die Menschen Nord- und Ostsyriens in die Knie gezwungen werden sollen. Diese Strategie stößt bei den imperialistischen Großmächten, der NATO und Russland nicht nur auf stillschweigende Zustimmung, sie wird von ihnen mitgetragen. Während die einzelnen Angriffe taktische Elemente der türkischen Strategie sind, sind die Angriffe des türkischen Faschismus als Ganzes, die Bombardements und wiederkehrenden Besatzungsoffensiven, taktische Elemente ihrer Gesamtstrategie zur Unterwerfung der Revolution. ♦

Die Bedeutung des Kampfes für das kulturelle und das ökologische Erbe

Der Umweltrassismus, dem die Kurd:innen ausgesetzt sind

Menekşe Kızıldere, Ko-Sprecherin der Ökologie-Kommission der HDP

Umweltrassismus ist ein aus den USA stammender Begriff, der seit etwa sechzig Jahren im Zusammenhang mit dem Thema der Umweltgerechtigkeit verwendet wird. Das Konzept der Umweltgerechtigkeit beinhaltet die gleiche und faire Behandlung aller, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, sozialer Klasse oder Geschlecht, bei der Schaffung von Umweltrichtlinien, -praktiken und -aktivitäten. Danach hat jede:r das Recht, in einer sauberen und gesunden Umwelt zu leben, und die Staaten sind verpflichtet, dies sicherzustellen. Dieses Konzept wurde aufgrund der Umweltprobleme entwickelt, denen Afroamerikaner:innen, Lateinamerikaner:innen und Pazifikinsulaner:innen wegen ihrer Herkunft und sozialen Klasse ausgesetzt sind, und aufgrund der kapital- und staatsorientierten Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, während sie mit diesen Problemen kämpfen. Umweltrassismus ist die Exposition einer Gemeinschaft gegenüber Umweltproblemen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, sozioökonomischen Klasse und ihres Geschlechts sowie ihrer Marginalisierung. Die geschaffenen Umweltprobleme werden auch als politisches Druckmittel gegen marginalisierte Gruppen genutzt. Das ist auch eine Frage der Umweltgerechtigkeit, die vorsieht, dass jede:r ein gleichberechtigtes Leben in einer gesunden Umwelt führt, in einer Ordnung, in der Umweltbelastungen gerecht verteilt werden, unter ethischen und ausgewogenen Bedingungen, ohne Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Nationalität, Geschlecht und ohne Vorurteile.

Zerstörung ökologischer Lebensformen

Ökologische Lebensformen zu schädigen ist eine uralte Kriegsstrategie. Besonders die alten mesopotamischen Länder wurden Zeugen der Zerstörung ökologischer Lebensformen durch viele Zivilisationen während der Machtkriege. Um die Völker in den von ihnen besetzten Staaten zu unterdrücken, pflegten die assyrischen und sumerischen Zivilisationen, Salz auf landwirtschaftliche Flächen zu streuen und die Produktion zu vernichten, Wälder abzuholen und niederzubrennen und so die wichtige sozioökonomische Vitalität zu zerstören. Sie nutzten die Methode des Abholzens oder Abbrennens von Wäldern nicht nur, um die Versorgung zu zerstören, sondern auch, um die Zivilisationen, mit denen sie Krieg führten, zu erniedrigen. Diese menschliche Zerstörungsmacht und dieses Unterdrückungswerkzeug aus Mesopotamien wird noch heute eingesetzt. Und das auf demselben Land. Wir werden Zeug:innen, dass das kurdische Volk in den ökologischen Konflikten, mit denen es in den letzten zehn Jahren konfrontiert war, aus Umweltgründen mit der gleichen politischen Motivation unterdrückt wird. Als Werkzeug der Macht und des Krieges wurde die Zerstörung ökologischer Lebensformen des kurdischen Volkes in eine Waffe verwandelt. Vor allem in den letzten fünf Jahren hat die Zerstörung von jungen und lebenden Waldbeständen durch Abholzung oder Brandstiftung im Nordirak und im Süden der Türkei ein ernstes Ausmaß erreicht.

Verlust ökologischer Werte

Die Klimakrise bedroht die ganze Welt und ihre Auswirkungen haben einen Punkt erreicht, an dem sie unumkehrbar sind. Während sie in vollem Gange ist, verursacht der Verlust auch nur eines einzigen Lebewesens irreversible Schäden. Bei der Bewertung der ökologischen Lebensformen in Kurdistan stellt man fest, dass die Umweltverschmutzung durch den Krieg, durch sogenannte Sicherheitsstaudämme, vorsätzliche Waldbrände und Rodungen viele bleibende Schäden angerichtet hat. Einige endemische Arten sind im Schwinden begriffen. Hauptgrund dafür ist, dass mit der oben beschriebenen Zerstörung ökologische Korridore und Systemgleichgewichte verloren gehen. Die Heiligkeit der Natur in der kurdischen Kultur ist unbestreitbar und ein sehr wichtiger Teil der Kultur. Der Verlust ökologischer Werte ist nicht nur ein Schaden für die Natur, er ist ein großer Schaden für die Kultur, das Leben und natürlich auch für die Wirtschaft. Der Schaden, der der Natur durch Menschenhand zugefügt wird, wird durch die Klimakrise immer größer. Schäden an der Natur bedeuten langfristig sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verlust für das kurdische Volk.

Recht zu existieren

Jedes Lebewesen in der Natur hat das Recht zu existieren und sich zu entwickeln. Der Schutz natürlicher Lebensformen dient nicht nur dem Nutzen der Menschen, sondern auch dem Schutz dieses Rechts selbst. Daher ist der ökologische Kampf für den Schutz natürlicher Lebensformen ein rechtsbasierter und hochpolitischer Kampf. Heute hat Murray Bookchins Theorie der sozialen Ökologie – angeordnet auf der Achse dieses rechtsbasierten Kampfes – praktisch die politische Ökologie erreicht. Umweltrassismus und Umweltgerechtigkeit können durchaus als Fortsetzung der sozialökologischen Debatte gesehen werden. Einer der wichtigsten Faktoren für die Politisierung des ökologischen Kampfes ist das Verständnis der immer brutaler werdenden neoliberalen Staatspolitik von der Natur als Kriegs- und Konsummittel. Daher ist es von großer Bedeutung, die Ökologie im Freiheitskampf Kurdistans gegen die Unterdrücker zu verteidigen. Natürlich bleibt die Entwicklung rassistischer Ansätze gegen diesen Widerstand nicht aus.

Kampf für Ökologie von größter Bedeutung

Das kurdische Volk lebt gerade jetzt in jeder Hinsicht den rechtmäßigen politischen Kampf der sozialen Ökologie. Aber ökologische Lebensformen auf dem ganzen Planeten, die niemandem gehören, sind das ökologische Erbe, das nur WIR denen hinterlassen können, die nach UNS kommen. Im Zusammenhang mit dem ökologischen Erbe wird auch das kulturelle Erbe geschädigt. Ebenso verhindern Angriffe auf ökologische Lebensformen in kurdischen Provinzen das Überleben von Kulturerbe. Die unabdingbare Voraussetzung dafür, unsere Kultur und Gewohnheiten am Leben zu erhalten, ist der Transfer unserer ökologischen Lebensformen in die Zukunft. Aus diesem Grund ist der Kampf für Ökologie für das kurdische Volk von größter Bedeutung. ♦



2019 wurden durch türkische Truppen und ihre abhängig »Verbündeten« in Nord- und Ostsyrien landwirtschaftliche und un»kultivierte« Flächen in Brand gesteckt. In Rojava allein wurden innerhalb weniger Wochen über 40.000 Hektar Weizenfelder durch Feuer vernichtet. Foto: mrga

Selbstversorgung als Antwort auf das Embargo gegen Rojava

Die Probleme in Chancen verwandeln

Dirok Hevî

Über das gegen die selbstverwaltete Region Nord- und Ostsyrien verhängte Embargo wurde bereits viel geschrieben. Besonders im Zusammenhang mit der Frage, mit welchen Mitteln es von außen geschwächt oder gebrochen werden könne. In diesem Artikel wollen wir uns daher mehr auf die Innenansicht konzentrieren. Was können wir hier in Rojava tun, um das Embargo zu überwinden?

Ein spannendes und lehrreiches Beispiel dafür ist Cuba. Seit es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1990 seine wichtigste Unterstützerin verloren hatte, war es notwendiger denn je, sich nach Alternativen umzuschauen. Weil mit dem Wegfall der Lieferung von unter anderem Pestiziden und Kunstdünger ein tiefer Einschnitt in der landwirtschaftlichen Produktion sichtbar wurde, musste eine radikale Lösung her. Der Fokus schwenkte zur Bio-Landwirtschaft, völlig ohne Kunstdünger und Pestizide. Hinzu kam die Erschließung neuer Räume für die landwirtschaftliche Nutzung. Das Resultat heute ist beeindruckend. Allein in den Städten finden sich mehr als 4.000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die jährlich an die 1,5 Millionen Tonnen Gemüse produzieren und wortwörtlich vor der Haustür liegen.

Kraft der eigenen Gesellschaft

In gewisser Weise ist auch das Beispiel von Amilcar Cabral für uns von Bedeutung, der in Guinea-Bissau und den Kapverden eine Landwirtschaftsrevolution vorantrieb, um das Land unabhängig von Exporten zu machen, und damit in kurzer Zeit erfolgreich war. Mit seinen Bemühungen wurde er auch für die umliegenden afrikanischen Länder zu einem wichtigen Vorbild im antikolonialen Kampf. Er zeigte, dass allein auf die Kraft der eigenen Gesellschaft gestützt und mit gemeinsamen Bemühungen in nur kurzer Zeit große Fortschritte erzielt werden können.

Wenn wir dies alles nun auf die Lage hier in Rojava übertragen, können wir daraus folgende Schlüsse ziehen. Wir sehen, dass auch nach fast zehn Jahren der Revolution das Embargo, das uns durch die umliegenden Regime aufgezwungen wird, noch immer besteht. Es ist ebenfalls davon auszugehen, dass diese Embargo-Politik bestehen bleibt, solange es keine fundamentale Veränderung bei den Nachbar-Regimen geben wird.

Schaffung von Alternativen

Daher ist es für uns wichtiger denn je, uns auf die Schaffung von Alternativen zu konzentrieren. Selbstverständlich geschieht dies bereits schon seit einigen Jahren, nicht aber in dem Tempo, das vonnöten wäre. Wir sehen jedoch deutlich, dass immer mehr lebensnotwendige Güter lokal und in Kooperativen produziert werden. Von Linsen und Gemüse über Seife und Speiseöl bis hin zu Joghurt und Käse. Aber auch die Eröffnung einer großen Spinnerei und Weberei zur Herstellung von Baumwollprodukten muss genannt werden. Besonders im landwirtschaftlichen Bereich bietet ein sehr nährstoffreicher Boden große Vorteile. Durch die Geschichte hindurch diente die Region Mesopotamien als reiche Kornkammer. Darauf kann noch stärker aufgebaut werden. Selbstverständlich müssen in diesem Zusammenhang Lösungen gefunden werden, um die Wasserblockadepolitik des faschistischen türkischen Staates zu umgehen oder ihren Effekt auf die Landwirtschaft hier zu minimieren. Das könnte mit verbesserten Bewässerungsmethoden und Wasserspeicheranlagen erreicht werden und wird in Ansätzen schon praktiziert. Zeitgleich muss es in diesem Bereich mehr Austausch und Forschung geben, um den Anbau unter den hiesigen Umständen noch zu verbessern.

Urban Gardening in Rojava

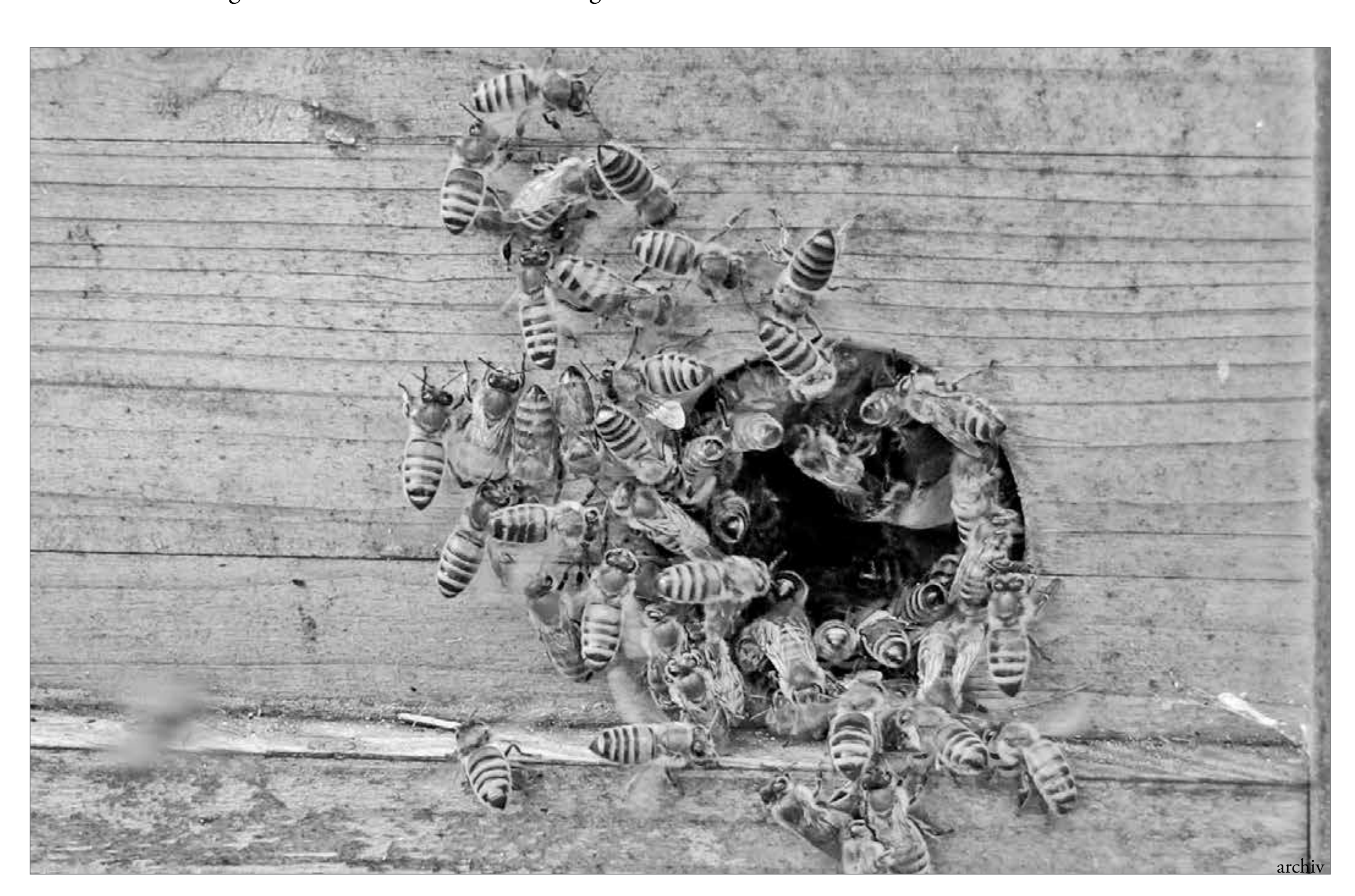
Wie in Cuba sollten dabei auch die urbanen Räume mehr in den Fokus genommen werden. Dies würde zugleich eine Begrünung der Städte mit sich bringen (Urban Gardening). Außerdem müsste es auch in den Schulen mehr Bildung und Aufklärung zu diesem Thema geben, damit diese junge Gene-

ration mit einem neuen Bewusstsein aufwachsen kann. In diesem Zusammenhang erklärte Rêber Apo (Abdullah Öcalan), dass sich die Jugend auf den Aufbau Kibbuz-ähnlicher Dörfer konzentrieren solle. Kibbuze wurden mit starkem Schwerpunkt auf die Landwirtschaft errichtet und stellen im gleichen Zuge eine ideale Form des kommunalen Lebens dar. In ganz Nord- und Ostsyrien finden wir bis heute einen großen Bevölkerungsanteil, der in Dörfern lebt. Dörfern, die zu einem hohen Anteil mit Landwirtschaft ihr Auskommen bestreiten; eine starke Basis, auf der aufgebaut werden kann. Verbunden mit den anderen Dimensionen des Paradigmas der demokratischen Autonomie, wie etwa Selbstverteidigung, eine sehr kraftvolle Art und Weise, das Leben zu organisieren.

Ökologisches Paradigma umsetzen

Sollte man es schaffen, wie in Cuba in kürzerer Zeit solch einen Wandel zu organisieren, würde das weitere erfolgreiche Ergebnisse nach sich ziehen. Cuba ist heute führend in der Honigproduktion, weil Cuba einer der wenigen Orte weltweit ist, der nicht von dem massiven Bienensterben betroffen ist, das u. a.aus der massiven Pestizidanwendung in der Landwirtschaft resultiert. Sich ganz der ökologischen und nachhaltigen Landwirtschaft zu verschreiben, wäre die einzig richtige Art und Weise, die Perspektive des ökologischen Paradigmas in Rojava umzusetzen. Die demokratische Dimension des Paradigmas von Rêber Apo würde sich in der Organisierung der Kooperativen niederschlagen.

Alles in allem können wir sagen, dass trotz oder gerade wegen des Embargos die Umstände mehr als günstig sind, eine verstärkt biologische Landwirtschaft zu praktizieren und damit auch im Bereich der Selbstversorgung neue Maßstäbe und Beispiele zu setzen. In Verbindung mit einer basisdemokratischen Praxis würde dies eine angemessene Realisierung des Paradigmas von Rêber Apo bedeuten. ♦



archiv

Gefängnisse in der Türkei

Hinterlassenschaft der Pandemie

Verein der Jurist:innen für die Freiheit, Ortsverband Istanbul, Gefängniskommission

»Aber gibt es einen Weg, Menschen vom Leben abzuhalten? Das Gefängnis mit seinen klagenden Steinen, Zement und Stahltüren zeigt, dass dies möglich ist.«[1]

Einige der Orte, an denen man die Eingriffe in die Grundrechte und Freiheiten in der Türkei am stärksten spürt, sind die Gefängnisse. Wie das Verfassungsgericht auf den Antrag von Ahmet Temiz feststellte[2], stehen Gefangenen im Allgemeinen alle in der türkischen Verfassung und der Konvention garantierten Grundrechte und -freiheiten zu, mit Ausnahme des Rechts auf persönliche Freiheit und Sicherheit (Artikel 19). Gemäß Artikel 19 darf die Freiheit einer Person entzogen werden, um eine durch Gerichtsentscheidung verhängte Freiheitsstrafe zu vollstrecken. Dieser Grundsatz findet sich in der Praxis jedoch nicht wieder. Während der Pandemie wurden die Befugnisse der Gefängnisleitungen weiter ausgebaut, während die Grundrechte und Freiheiten der Gefangenen ernsthaft eingeschränkt wurden; dadurch kam es zu noch mehr systematischer Gewalt und zu schwerwiegenden Rechtsverletzungen. Die gegen die Gefangenen angewandte Politik der Vereinzelung und Isolation, die Ausübung psychischer Gewalt und die Unterdrückung haben einige Gefangene in den Selbstmord getrieben. Schwer Erkrankte wurden durch die Verweigerung der medizinischen Behandlung dem Tod überlassen. Sieben Gefangene sind allein im Dezember in den Gefängnissen verstorben, das macht die unmenschlichen Bedingungen der Haft nur allzu deutlich.

Recht auf Gesundheit

Eine der häufigsten Rechtsverletzungen in den Gefängnissen während der Pandemie war die Verweigerung des Zugangs zu medizinischer Behandlung und damit die Verletzung des Rechts auf Gesundheit (Artikel 60 der türkischen Verfassung). Auch vor der Pandemie gab es schon viele Probleme mit dem Zugang zu ärztlicher Versorgung, Therapien und dem Anspruch auf gesundheitliche Versorgung. Mit den während der Pandemie ergriffenen Maßnahmen wurde der Zugang zur Gesundheitsfürsorge jedoch fast vollständig blockiert. Es gibt Tausende von kranken Gefangenen in den Gefängnissen, Hunderte von ihnen sind schwer erkrankt. Schon vor der Pandemie erfolgte die Verlegung von Gefangenen mit gesundheitlichen Problemen auf die Krankenstation oder ins Krankenhaus erst sehr spät. Mit Beginn der Pandemie wurde jedoch die Verlegung auf Krankenstationen oder in Krankenhäuser für lange Zeit fast vollständig ausgesetzt. Nur in schweren Notfällen erfolgte noch eine Verlegung. Vielen Gefangenen wurde seitdem der Zugang zu medizinisch erforderlichen Behandlungen verwehrt. Während dieser Zeit konnten regelmäßig notwendige Untersuchungen und Behandlungen von Häftlingen nicht durchgeführt werden. Dadurch verschlimmerten sich die Krankheiten der Gefangenen. Obwohl später die Überweisungen an Krankenstationen und Krankenhäuser wieder aufgenommen wurden, verzögern sich die Verlegungen immer noch. Dazu kommt, dass selbst bei einer Einweisung ins Krankenhaus gegen die Gefangenen immer noch menschenunwürdige Praktiken wie vollständiges Entkleiden bei Leibesvisitationen, doppelte Handschellen[3], Einzeltransporte, Untersuchungen mit gefesselten Händen und gynäkologische Untersuchungen in Anwesenheit männlicher Soldaten angewendet werden. Diese Praktiken führen dazu, dass Gefangene gar nicht erst ins Krankenhaus gehen können, oder dass notwendige Untersuchungen und Behandlungen möglichst vermieden werden.

Ein weiteres Hindernis, mit dem Gefangene in Bezug auf den Zugang zu ärztlicher Behandlung und das Recht auf Gesundheit konfrontiert sind, ist die seit fast zwei Jahren im Rahmen von Pandemiemaßnahmen angewendete, 14-tägige

1 SERGE, Victor, »Men in Prison«, auf Türkisch im Ayriniti Yayinlar Verlag, 2015, Übersetzt von Gülen Aktas, S. 86

2 Urteil Nr. 2013/1822 des Verfassungsgerichts vom 20.05.2015

3 Bei dieser Praxis wird der Gefangene zusätzlich zu den Handschellen mit einer weiteren Handschelle an die Hand eines Soldaten oder Polizisten gebunden.

Quarantänepraxis gegen Gefangene nach ihrer Rückkehr aus dem Krankenhaus. Aufgrund der herrschenden Quarantänebedingungen wollen Gefangene gar nicht erst ins Krankenhaus gehen. Denn diejenigen, die sowieso bereits krank sind oder nicht allein bleiben können, müssen nach einem Aufenthalt im Krankenhaus unter sehr schlechten Bedingungen in abgesonderten Quarantänezellen leben. Während in einigen Gefängnissen 20–30 Personen in derselben Quarantänestation untergebracht werden, wodurch sich die 14-tägige Quarantänezeit auf 70–75 Tage verlängern kann, werden in anderen Gefängnissen Gefangene, die nicht einmal ihre Grundbedürfnisse allein befriedigen können, vollkommen isoliert untergebracht. Während der Quarantäne haben die Gefangenen nur sehr wenig oder gar keinen Hofgang. Sie werden schlecht und nur spärlich mit Essen versorgt. Fernsehen, Radio, Bücher, andere Beschäftigung oder Zugang zu Informationen werden ihnen verwehrt. Diese Situation führt dazu, dass Gefangene von vornherein nicht ins Krankenhaus gehen wollen und dass diejenigen, die einer regelmäßigen Behandlung bedürfen, nicht entsprechend behandelt werden können.

Der Staat ist jedoch dafür verantwortlich, die Grundbedürfnisse der Gefangenen wie Ernährung, Pflege und den Zugang zu medizinischer Versorgung zu decken: Ein Sozialstaat hat die Verpflichtung, für seine Gefangenen im Strafvollzug die »Gesundheitsversorgung in gleicher, qualifizierter und für alle zugänglicher Weise« zu organisieren. Die Gesundheitsversorgung im Strafvollzug ist integriert in das allgemeine, öffentliche Gesundheitssystem. Gefangene sollten die Möglichkeit haben, die medizinische Versorgung des Landes in Anspruch zu nehmen, ohne aufgrund ihres rechtlichen Status diskriminiert zu werden, und sie sollten gleichberechtigten Zugang zu allen medizinischen, chirurgischen und psychiatrischen Einrichtungen erhalten, die im allgemeinen Gesundheitssystem zur Verfügung stehen. Die Staaten sind verpflichtet, den Inhaftierten jederzeit und unverzüglich medizinische Versorgung sowie neben therapeutischen Behandlungen auch präventive Gesundheitsdienste zur Verfügung zu stellen, um das Wohlergehen der Gefangenen zu gewährleisten. Eine Pandemie setzt weder diese Verpflichtung des Staates außer Kraft, noch hebt sie die Grundrechte der Gefangenen auf. Denn es gibt eine Kontinuität der Rechte von Menschen, die sich in Haft- und Strafanstalten befinden, und diese Menschen ihrer Grundrechte zu berauben, würde eine sekundäre Bestrafung bedeuten.

Kranke Gefangene

Ein weiteres großes Problem in Bezug auf den Zugang zu medizinischer Behandlung und das Recht auf Gesundheit ist die Ablehnung von Anträgen kranker Gefangener auf Aussetzung des Vollzugs. Schwerkranke Häftlinge, denen von den medizinischen Einrichtungen attestiert wird, dass »ein Haftaufenthalt nicht möglich ist«, werden vom Institut für Rechtsmedizin (ATK) als »haftfähig« deklariert. Dieser Umstand wirft die Frage auf, ob das ATK politische anstatt wissenschaftlich-medizinische Entscheidungen trifft. Beispielsweise bestätigt das ATK insbesondere bei politischen Gefangenen immer wieder die Haftfähigkeit. Und selbst wenn das ATK in einigen seltenen Fällen die »Haftunfähigkeit« attestiert, stellt dann die Anti-Terror-Abteilung der Polizei fest, dass dieser Mensch »eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt«, weshalb die Person dennoch in Haft bleibt und damit dem Tod überlassen wird.

Abgesehen von dem Recht auf Zugang zu medizinischer Behandlung und Gesundheit in Gefängnissen finden die meisten Rechtsverletzungen im Rahmen des Folterverbots statt. Folter und Misshandlung sind sowohl im nationalen als auch im internationalen Recht ausdrücklich verboten. Mit anderen Worten, niemand darf unter keinen Umständen gefoltert werden.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bewertet die Anträge bezüglich nackter Leibesvisitationen in Gefängnissen im Kontext von Artikel 3 der Europäischen Menschenrechtskonvention: »Niemand darf der Folter oder unmenschlicher oder erniedrigender Strafe oder Behandlung unterworfen werden«. Trotzdem wurde festgestellt, dass nackte Leibesvisitationen und Durchsuchungen von Körperöffnungen in Gefängnissen zwar rechtswidrige, aber immer noch sehr verbreitete Praktiken sind.

Auch haben der psychische Druck und die körperliche Gewalt in den Gefängnissen erheblich zugenommen. Es herrscht eine Politik der Straffreiheit, rechtliche Schritte gegen Gefängnisverwaltungen und Wärter werden nur in den seltensten Fällen eingeleitet und sollte doch einmal ein Verfahren eingeleitet werden, so findet dennoch keine Strafverfolgung statt. Diese Versäumnisse führen dazu, dass solche Praktiken noch mehr zunehmen.

Folter und andere Menschenrechtsverletzungen verhindern

Auch im Hinblick auf die von den Staaten ratifizierten Abkommen müssen die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden, um Folter in Gefängnissen zu bekämpfen. Für die Staaten besteht die aktive Verpflichtung, Folter und andere Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Wenn es zu einer Rechtsverletzung kommt, gehört es auch zur aktiven Verpflichtung der Staaten, diesen Sachverhalt effektiv und umfassend aufzuklären, die Verantwortlichen anzuklagen und mit Sanktionen zu belegen. Nackte Leibesvisitationen und die

Durchsuchung von Körperöffnungen sind erniedrigend, Folter und damit eine Menschenrechtsverletzung und ein Verbrechen. Auch nach Artikel 94 des 5237. türkischen Strafgesetzes (TCK) handelt es sich um eine Straftat.

Einschränkung der Besuchszeiten

Ein weiteres Problem in den Gefängnissen ist die Aussetzung offener und geschlossener Besuchszeiten während der Pandemie. Zu Beginn der Pandemie wurden alle Besuchstermine gestrichen. Die Gefangenen konnten lange Zeit weder offen noch geschlossen Besuch empfangen. Während dieser Zeit wurden den Telefonzeiten der Häftlinge, die bis dahin 10 Minuten pro Woche betrugen, weitere 10 Minuten hinzugefügt. Anstatt 40 Minuten Besuchszeit nur ein zusätzliches 10-minütiges Telefonrecht zu gewähren und dieses Telefonrecht nur auf die Personen zu beschränken, deren Telefonnummer angegeben ist, und nicht auf diejenigen, die auch als Besucher hätten kommen können, verletzt das Recht der Gefangenen auf Achtung ihres Familien- und Privatlebens. Im Laufe der Zeit wurden geschlossene Besuche einmal im Monat gestattet, dann zweimal, waren aber auf jeweils nur zwei Personen beschränkt.

Obwohl die offenen Besuche ab dem 01.12.2021 wieder begonnen haben, sind diese nun auf 30 Minuten und zwei Erwachsene, ein Kind begrenzt. Für Besucher ist eine Impfung oder alternativ ein PCR-Test vorgeschrieben. Mit dem Einsetzen der eingeschränkten Besuchszeit wurde die zu Beginn der Pandemie gewährte zusätzliche Telefonzeit wieder aufgehoben. Angehörige von Gefangenen, die in weit vom Wohnort ihrer Familie entfernt gelegenen Gefängnissen einsitzen, müssen für eine geschlossene oder 30-minütige offene Besuchszeit lange Reisen unter Pandemiebedingungen unternehmen, was wiederum die Gesundheit der Angehörigen gefährdet.

Isolation der Gefangenen

Aktivitäten in Gemeinschaftsbereichen sind von großer Bedeutung für die körperliche und geistige Gesundheit von Inhaftierten. Die Gefangenen brauchen diese Aktivitäten, um sich unter Haftbedingungen sozialisieren zu können und um während ihres Vollzuges nicht ohne soziale Kontakte zu bleiben. Insbesondere Gefangene in Hochsicherheitsgefängnissen sollten für ihre körperliche und seelische Gesundheit nicht über längere Zeit oder für unbestimmte Dauer sozialer Isolation ausgesetzt werden. Für Aktivitäten wie Sport und Gespräche können die Gefangenen normalerweise ihre Zellen, in denen sie sich sonst ständig aufhalten müssen, verlassen und die Möglichkeit finden, mit Menschen außerhalb ihrer Zellengenossen, mit denen sie rund um die Uhr zusammen sind, Kontakte zu knüpfen. Weil unter dem Vorwand der Pandemie in den Gefängnissen etwa zwei Jahre lang keine Gemeinschaftsaktivitäten zugelassen wurden, verstärkte sich die Isolation der Gefangenen enorm.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat festgestellt, dass eine vollständige soziale Isolation in Verbindung mit einer sensorischen Deprivation (der Entzug von sensorischen Reizen) die Persönlichkeit zerstört und eine Form unmenschlicher Behandlung darstellt, die weder aus Sicherheitsgründen noch aus anderen Gründen gerechtfertigt sein kann.[4]

Periodische und nicht periodische Veröffentlichungen sind eines der wichtigsten Kommunikationsmittel für Gefangene, um mit der Außenwelt in Kontakt zu bleiben und die aktuellen Entwicklungen verfolgen zu können, um nicht vollständig von der Gesellschaft abgekoppelt zu sein. Während sich die Inhaftierten dank der Bücher in vielen Bereichen verbessern und weiterbilden können, können sie dank der Zeitungen und Zeitschriften die Entwicklungen in Politik und Gesellschaft verfolgen. Das mildert die Auswirkungen der Isolation auf die Gefangenen etwas ab.

Verbot von Büchern und Zeitschriften

Aufgrund von Buchbeschränkungen und Verboten von Zeitschriften und Zeitungen in Gefängnissen können viele Gefangene jedoch nicht an der Informations- und Meinungsfreiheit und dem Recht auf Informationsgewinnung im Rahmen der Meinungsfreiheit teilhaben. In vielen Gefängnissen sind die Gefangenen gezwungen, die Medien, die sie lesen möchten, direkt zu bezahlen und sie bei Stellen zu kaufen, mit denen die Gefängnisverwaltungen entsprechende Verträge abgeschlossen haben. Eines der Hauptprobleme besteht darin, dass den Gefangenen, die kein anderes Einkommen als das von ihren Familien investierte Geld haben und die in finanziellen Schwierigkeiten sind, der Zugang zu Veröffentlichungen erheblich erschwert wird. Während die Gefangenen bereits Schwierigkeiten haben, ihren täglichen Bedarf an Lebensmitteln und Hygieneartikeln sowie an Kommunikation über Briefe und Faxe zu decken, müssen sie zusätzlich ein Budget für die Bücher bereitstellen, die sie lesen möchten. Ein weiteres großes Problem besteht darin, dass die von den Gefangenen angeforderten Presseerzeugnisse gar nicht an den Stellen erhältlich sind, mit denen die Vollzugsverwaltung ihre Verträge abgeschlossen hat. Der Zugang der Gefangenen zu vielen Veröffentlichungen wird dadurch faktisch verhindert.

---

4 Urteil des EGMR vom 07.09.2011, Application No: 30042/08 in der Sache Csüllög ./. Ungarn

Bücher, Zeitungen und Zeitschriften werden von den Gefängnisverwaltungen oft willkürlich verboten. In den meisten Fällen liegt diesen Verboten keine behördliche Entscheidung zu Grunde. Die Verbote, insbesondere von oppositionellen Zeitungen und Zeitschriften, verletzen nicht nur die Informations- und Meinungsfreiheit der Gefangenen, sondern sind auch ein eindeutiger Hinweis auf die Zensur der oppositionellen Presse.

Briefe und Faxe sind für die Gefangenen unverzichtbare Mittel zur Wahrnehmung ihres Kommunikationsrechts, um mit der Außenwelt in Kontakt zu bleiben und um familiäre,

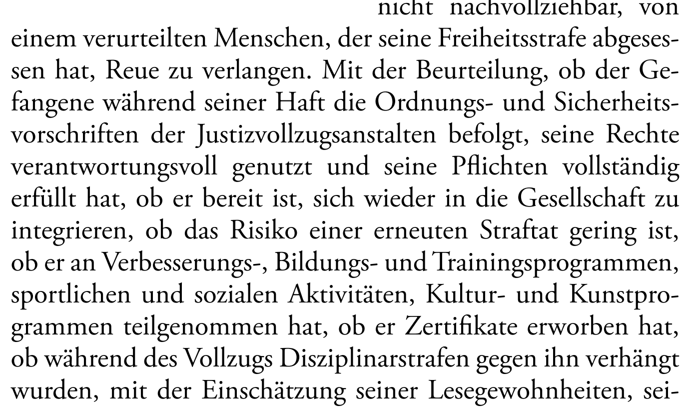


Demonstration in Mailand zum Jahrestag der Verschleppung von Abdullah Öcalan. Foto: anf

freundschaftliche und soziale Beziehungen zu pflegen. Das in letzter Zeit zunehmende Zurückhalten und der Verlust von Briefen verletzen nicht nur das Recht der Gefangenen auf Achtung ihres Familien- und Privatlebens und ihr Recht auf Kommunikation, sondern verschärfen auch die Isolation. Briefe der Gefangenen an ihre Angehörigen werden ebenso wie eingehende Briefe ohne Angabe von Gründen einbehalten. In kurdischer Sprache verfasste Briefe werden weder versendet noch in den Gefängnissen an die Empfänger übermittelt. Dieser Umstand zeigt deutlich, dass die Diskriminierung der kurdischen Sprache in den Gefängnissen weiterhin anhält. Eine Diskriminierung aufgrund von Sprache ist jedoch sowohl im nationalen als auch im internationalen Recht ausdrücklich verboten, Artikel 122 des TCK Nr. 5237 sanktioniert »Diskriminierung aufgrund von Sprache, Herkunft, Nationalität …« als Straftat.

Verzögerung der Entlassung nach Beendigung der Haftstrafe

Eine der wichtigsten Entwicklungen in den Gefängnissen während der Pandemie war die am 01.01.2021 in Kraft getretene »Verordnung über Beobachtungs- und Einstufungsstellen und die Begutachtung von Strafgefangenen«, mit der eine Reihe neuer Kriterien zur Feststellung guter Führung eingeführt wurden. Auf Grundlage einer solchen Beurteilung werden die Bedingungen für Bewährung und vorzeitige Entlassung von Häftlingen geprüft. Das wichtigste dieser Kriterien stellt die »Reue des Gefangenen für das Verbrechen, das er begangen hat« dar. Reue ist jedoch ein emotionaler Zustand, ein Gefühl, eine persönliche Empfindung, die sich auf das eigene Gewissen bezieht. Es ist nicht möglich, die Aufrichtigkeit der Äußerung von Reue einer Person zu messen. Ursprünglich galt bei Strafprozessen das Kriterium der Reue als ein möglicher Grund zur Strafmilderung. Es ist juristisch nicht nachvollziehbar, von einem verurteilten Menschen, der seine Freiheitsstrafe abgesessen hat, Reue zu verlangen. Mit der Beurteilung, ob der Gefangene während seiner Haft die Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften der Justizvollzugsanstalten befolgt, seine Rechte verantwortungsvoll genutzt und seine Pflichten vollständig erfüllt hat, ob er bereit ist, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren, ob das Risiko einer erneuten Straftat gering ist, ob er an Verbesserungs-, Bildungs- und Trainingsprogrammen, sportlichen und sozialen Aktivitäten, Kultur- und Kunstprogrammen teilgenommen hat, ob er Zertifikate erworben hat, ob während des Vollzugs Disziplinarstrafen gegen ihn verhängt wurden, mit der Einschätzung seiner Lesegewohnheiten, sei-



ner Beziehungen zu anderen Gefangenen, den Vollzugsbeamten und der Außenwelt, stehen auch ohne das Kriterium der Reue genügend Anhaltspunkte für eine Entscheidung zur Verfügung.

Kurz gesagt, Gefangene werden einem willkürlichen Beurteilungssystem unterworfen. Im Sinne der Verordnung soll das Gremium Fragen stellen und die »gute Führung« eines Gefangenen anhand der Antworten auf diese Fragen bewerten. Es gibt jedoch keinen Mechanismus zur Festlegung und Kontrolle der Fragen, die den Gefangenen gestellt werden sollen. Daran sieht man, dass die Gefängnisverwaltungen durch eine rechtswidrige, weil völlig unbestimmte Regelung in eine Position versetzt wurden, die sogar die Entscheidungshoheit der Justizbehörden übersteigt. Sie können anhand willkürlicher Fragestellungen Entscheidungen treffen, die eigentlich von Justizbehörden getroffen werden sollten. Dadurch werden sie mit nahezu unbegrenzter Macht gegen Gefangene ausgestattet.

Die Verletzungen der Grundrechte der Gefangenen müssen schnellstmöglich aufhören, die während der Pandemie erlassenen rechtswidrigen Vollzugsregelungen müssen unverzüglich abgeschafft werden. Diese Forderungen ergeben sich sowohl aus nationalen und internationalen Rechtsnormen als auch aus dem Menschsein an sich.

In den letzten Monaten erhielten mehrere Gefangene, die bereits einen Termin zur Entlassung auf Bewährung hatten, einen Bescheid über »schlechte Führung« und werden in der Folge weiterhin festgehalten aufgrund willkürlicher Entscheidungen der Gefängnisverwaltungen, die sich dabei auf diese Verordnung stützen.

In den Interviews werden den Gefangenen Fragen gestellt wie »Bereust du deine Taten?«, »Wer ist euer Anführer?«, »Siehst du Abdullah Öcalan als deinen Anführer?«, »Was bedeutet Sonne für dich?«. In den Entscheidungen des Verwaltungs- und Beobachtungsausschusses bezüglich »schlechter Führung« der Gefangenen werden Begründungen angeführt wie:

- Die Gefangenen blieben bei den Durchsuchungen durch die Vollzugsbeamten nicht ruhig.
- Sie widersprachen der nackten Leibesvisitation.
- Sie skandierten Parolen gegen Rechtsverletzungen im Gefängnis.
- Sie sparten weder Strom noch Wasser.
- Sie lasen nur acht Bücher aus der Gefängnisbibliothek.
- Sie machten in ihren Briefen Propaganda für ihre Organisation, weil sie im Gefängnis in einen Hungerstreik getreten seien.

All diese »Begründungen« zeigen, dass über die Gefängnisleitungen der Staat Gefangene, die ihm nicht gehorchen, noch einmal bestraft.

Ziel dieser Entwicklung ist es, die Menschen zu bedingungslosem Gehorsam, zur Unterwerfung zu zwingen und zu verhindern, dass sie gegen Ungerechtigkeiten ihre Stimme erheben und für ihre Rechte eintreten. In den Gefängnissen beginnend wird versucht, ein Role Model zu erschaffen, das sich in der gesamten Gesellschaft ausbreiten soll.

Isik Ergüden hebt in seinem Buch »Das Zeitalter der Gefängnisse«[5] hervor, dass die »weggeschlossene Person« im Strafvollzug und in dessen Funktionsweise kein passives Ding ist. Die Gefangenen können und müssen ihre Zugehörigkeit zur Menschheit behaupten. Sie können sich selbst wieder neu etablieren, indem sie sich in einem Bereich, in dem die Regierung sie zu einem willenlosen Objekt zu machen versucht, vehement gegen Ungerechtigkeiten, Demütigung und Unterdrückung aller Art auflehnen.

In türkischen Gefängnissen sind die Gefangenen seit langer Zeit systematischen Grundrechtsverletzungen ausgesetzt. Man versucht, vergessen zu lassen, dass es sich auch bei Inhaftierten um Menschen handelt, um Subjekte, die eine Vielzahl von Rechten haben. Die Gefangenen verteidigen trotz alledem weiterhin ihre Identität, indem sie alle möglichen juristischen Auseinandersetzungen führen und jeden Tag an die Existenz ihrer Grundrechte erinnern.

Die Verletzungen der Grundrechte der Gefangenen müssen schnellstmöglich aufhören, die während der Pandemie erlassenen rechtswidrigen Vollzugsregelungen müssen unverzüglich abgeschafft werden. Diese Forderungen ergeben sich sowohl aus nationalen und internationalen Rechtsnormen als auch aus dem Menschsein an sich. ♦

5 ERGÜDEN, Işık, ›Hapishane çağı‹, Sel Yayıncılık, 2017 S. 123

Chile zwischen antineoliberaler Revolte und konservativer Gegenoffensive

Alexander Panez

Chile hat mehr als vier Jahrzehnte Neoliberalismus hinter sich, der durch die von 1973 bis 1990 herrschende Militärdiktatur eingeführt wurde. In der Folge wurden viele Bereiche des öffentlichen Lebens wie Bildung, Gesundheit oder soziale Sicherheit einem radikalen Prozess der Privatisierung und Kommerzialisierung unterworfen. Ein zusätzlicher Aspekt dieses Programms war die intensive Ausbeutung des Gemeinguts an natürlichen Ressourcen wie etwa Land, Wasser und Bodenschätze, um ökonomisches Wachstum zu generieren. Für viele Jahre hat sich Chile der Welt als erfolgreiches Beispiel neoliberaler Politik präsentiert. Selbst gemäßigte Politiker wie der bis zum 11. März 2022 regierende Präsident Sebastián Piñera haben Chile als »Oase in Lateinamerika« bezeichnet und so den kolonialen Mythos reproduziert, nachdem Chile ein »Beinahe-Industriestaat«, ein »fast europäisches« Land sei.

Seit 2006 wurde dieses neoliberale Modell massiv in Frage gestellt. Die antineoliberale Revolte, die im Oktober 2019 begann, stellt den Höhepunkt dieser wachsenden Opposition dar. Der Protest entzündete sich am 14. Oktober 2019 als Reaktion von Schüler:innen auf die steigenden Fahrpreise in Santiago und ebnete schon bald den Weg für Massendemonstrationen gegen die prekären Lebensbedingungen in Chile. Die politischen Forderungen, die im Laufe der Revolte formuliert wurden, variieren: ein Ende des privatisierten Bildungssektors, die Abschaffung der privaten Altersvorsorge, eine Verstaatlichung der Wasserversorgung, ein Ausbau und Verbesserung des öffentlichen Gesundheitssystems. Transversal zu diesen Kämpfen hat sich der feministische Kampf gegen sexistische Gewalt und für ein Ende des Patriarchats etabliert.

Im folgenden werden wir kurz drei Beispiele für mobilisierende Momente aufführen, die zu den charakteristischen Merkmalen der Oktoberrevolte beigetragen haben. Erstens sind hier die prekären Lebensbedingungen in Chile zu nennen, die sich mit der Transformation der Diktatur verschärft und im Laufe der Zeit deutlicher wurden, besonders im Bereich der Altersvorsorge. Das Rentensystem wurde in den 1980er Jahren zu einem privaten Umlagesystem (abgekürzt: AFP) umgebaut. Vor einigen Jahren begannen Menschen in den Ruhestand zu treten, die ihr gesamtes Arbeitsleben in das zu 100 % privatisierte Rentensystem eingezahlt hatten und beziehen seitdem eine Rente, die weit unter ihrem Durchschnittsgehalt liegt. Gegenwärtig beziehen die Hälfte aller Altersrentner in Chile weniger als 186 $ monatlich. Dagegen formierte sich eine Bewegung gegen die AFP, die aus Finanzkonzernen besteht, die mit dem Kapital aus den Rentenbeiträgen an den Aktienmärkten spekulieren.

Das zweite und bekannteste Element der Revolte ist die Studierendenbewegung. Diese Bewegung begann schon 2006, aber 2011 gewann sie beträchtlich an Kraft mit der Mobilisierung gegen Profite im Bildungssektor. Die nachwachsende Generation in Chile hat die Frage aufgeworfen, über Bildung als Ware und über den Neoliberalismus als ganzen, eben wegen den schweren Belastungen, die die Schulden aus Studienkrediten für ihre Familien bedeuten.

Eine dritte treibende Kraft ist die Mobilisierung gegen die Enteignung von Flächen im Zusammenhang mit dem Extraktivismus als einer Säule des Neoliberalismus in Chile. Einige Gruppen haben diesen Zusammenhang schnell hergestellt wie die Mapuche im Jahre 1990, als sie sich kraftvoll gegen die Abholzung von Wäldern wandten. Verschiedene sozio-ökologische Probleme haben sich im Laufe des letzten Jahrzehnts verschlechtert. Unter anderem gibt es Konflikte um die Agrarindustrie, Energie und Bergbau, die zunehmen und sehr starke Widerstandsbewegungen mobilisieren.

Eine weitere wichtige Komponente der Mobilisierungen nach dem Oktober 2019 ist das Entstehen und Verfestigen einer territorialen Organisation. Nach den ersten Mobilisierungen bildeten sich verschiedene regionale Versammlungen, die die Koordinierung der Bewegung zur Aufgabe hatten, auf staatliche Repression reagierten und die politischen Ideen für ein Leben »jenseits des Neoliberalismus« diskutierten. Dieser kraftvolle Prozess des Wiederaufbaus sozialer Organisierung

wurde durch zwei Faktoren geschwächt: 1) Eine Übereinkunft über eine »von oben« eingesetzte verfassungsgebende Versammlung, die unter den Vorgaben der politischen Parteien eine neue Verfassung ausarbeiten soll und 2) die Covid-19-Pandemie, die durch Ausgangsbeschränkungen die Organisation von Versammlungen stark erschwerte. Obwohl viele Versammlungen ihre Arbeit eingestellt haben, gelang es einem kleinen Teil ihre Arbeit der Lösung konkreter Probleme der prekären Lebensbedingungen in Pandemiezeiten zu widmen (Solidaritätsnetzwerke, Gemeinschaftsversorgung mit Nahrungsmitteln, präventive Gesundheitsfürsorge etc.).

Der am längsten andauernde und dynamischste Teil der Widerstandsbewegung muss notwendigerweise gesondert aufgeführt werden: der Kampf des Volkes der Mapuche. Die Forderungen der Mapuche nach Landrechten gehen auf Zeiten weit vor Beginn des Neoliberalismus zurück und haben mit der jahrhundertelangen kolonialen Besatzung zu tun, die sie ihrer Territorien beraubt und ihr kulturelles Erbe verleugnet hat. Das gegenwärtige Gesicht dieser Enteignung stellt das Vorgehen von Forstwirtschaftsunternehmen, Agrarexporteuren und Wasserkraftwerksbetreibern dar. 2019 hat sich die Mapuche-Bewegung in vielen verschiedenen Räumen des angestammten Mapuche-Gebietes bei Landbesetzungen manifestiert, die hauptsächlich gegen Holzeinschlag oder Wasserkraftprojekte gerichtet sind. Viele von diesen Besetzungen hängen nicht mit dem eigentlichen Zweck zusammen, für die der Staat diese rechtliche Institution 1992 ursprünglich geschaffen hatte (Nationale Indigene Entwicklungskörperschaft), sondern werden durch die Praktiken der Autonomie und der territorialen Kontrolle getragen. Man kann feststellen, dass der soziale Protest, der im Oktober begann, zwar nicht von den Mapuche angeführt wird, aber dass dieser neue politische Perspektiven eröffnet hat, die Verfahren zur Rückerstattung von Land zu steigern (die seit der staatlichen Ermordung des Mitglieds der Mapuche-Gemeinde Camilo Catrillanca zurückgefordert wurden). Den Daten zufolge gab es zwischen Januar und April 2020 17 Rückerstattungen von Land, aber im gleichen Zeitraum im Jahr 2021 bereits 134.

Konservative Reaktion

Die Intensität, mit der zwischen Oktober 2019 und März 2020 die Grundlagen des Neoliberalismus herausgefordert wurden, hat Teile der ökonomisch-politischen Elite des Landes dazu geführt, eine starke Verteidigung des aktuell herrschenden Systems vorzubereiten. Neben einer Kriminalisierung der Protestierenden im öffentlichen Diskurs haben die wichtigsten Wirtschaftsvertreter wie etwa die Konföderation von Produktion und Handel und die Nationale Gesellschaft für Landwirtschaft vehement gegen die Ausarbeitung einer neuen Verfassung opponiert, mit dem Argument, dass so »Linksaußen« die wirtschaftliche Entwicklung des Landes blockieren könne, wenn so eine neue Verfassung die Grundsteine des Neoliberalismus antaste.

Die konservative Reaktion hat auf verstärkte staatliche Repressionen gedrängt, um Teilnehmer:innen der sozialen Aufstände in Chile zu verfolgen und zu kriminalisieren. Beispiele für diese Maßnahmen sind die Änderung des Strafgesetzes, um Vergehen gegen die »öffentliche Ordnung« zu bestrafen (genannt »Antiplünderungsgesetz«) und die Initiative durch den Präsidenten, die »kritische Infrastruktur« durch die Streitkräfte schützen zu lassen.

Diese Maßnahmen stehen für eine verstärkte Tendenz des Staates, auf die Mobilisierungen durch territoriale Konflikte mit Repression zu reagieren. In diesem Kontext kam die Erklärung einer Pandemie durch Covid-19 gerade recht, um die Kontrolle zurückzugewinnen und dieses mit der Gesundheitsvorsorge zu rechtfertigen. Zwei Jahre nach der Oktober-Rebellion hat dieser besorgniserregende Trend, eine Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit zu fordern, in der öffentlichen Debatte an Raum gewonnen. Das drückt sich aus in dem hohen Stimmenanteil für den Rechtsaußen-Kandidaten José Antonio Kast, der 27,9 % der Stimmen im ersten Wahlgang 2021 erhalten hat, verglichen mit 7,9 % 2017. Kast trat mit dem Wahlversprechen an, den »Frieden wieder herzustellen« im Land und »Gewalttäter und Terroristen« zu bestrafen, die die öffentliche Ordnung stören.

Das Territorium der Mapuche (Wallmapu) hat als historisches Grenzgebiet im »permanenten Ausnahmezustand« der Militarisierung eine Sonderbehandlung erhalten. Die Regierung erklärte einen »konstitutionellen Notstand« in der Region, wo die Mapuche-Bewegung ihren Schwerpunkt hat. Zusätzlich werden die historischen Diskriminierungen und Rassismen gegen das Volk der Mapuche in neue Formen gegossen unter dem Deckmantel der Bekämpfung der Drogenkriminalität (Mapucheorganisationen werden des Narco-Terrorismus bezichtigt).

Der antineoliberale Kampf im Labyrinth?

Chiles Aussichten sind unklar nach zwei Jahren der größten sozialen Umwälzung der letzten 35 Jahre. Die Energie, die auf die Straße getragen wurde, und die Hoffnung in den Gesichtern von Millionen, die ihre Wohnungen verließen, um zu protestieren, haben uns glauben lassen, dass ein Wandel in der sozialen Ordnung möglich sei und das schon bald.

Wie auch immer, die Schwächung der Mobilisierung und der territorialen Organisation zusammen mit den jüngsten Wahlerfolgen der extremen Rechten hat mehrere Analysten zu dem Schluss verleitet, dass sich der Wind für die Rebellion gedreht hat.

Ein schwächender Faktor in der Mobilisierung ist der Prozess der Institutionalisierung gewesen, auf den das Establishment wiederholt gedrungen hat. Die Schaffung einer verfassungsgebenden Versammlung war ein Versuch, die Unruhen zu kanalisieren und einen Konsens zu erzwingen, der Ordnung legitimiert, auch wenn die Versammlung Forderungen der sozialen Bewegungen aufgreift und einige ihrer Repräsentant:innen umfasst. Der Stand der Verfassungsgebung ist noch immer offen, weil es Fraktionen innerhalb der Versammlung gibt, die eine neue Verfassung erkämpfen wollen, die den Anfang des Endes vom Neoliberalismus bildet. Ein konkreter Effekt ist auf jeden Fall, dass die Auseinandersetzung sich in den konstitutionellen Raum verschoben hat, weg von den sozialen Bewegungen und territorialen Versammlungen, die die Revolte angeführt haben.



Kundgebung in zur Unterstützung des Hungerstreiks der Mapuche-Gefangenen im Juli 2019
Foto: Julio Parra / www.debatesindigenas.org/

Zusätzlich zu der verfassungsgebenden Versammlung gab es in den letzten Jahren starken Druck durch die sich häufenden Wahltermine. Wir waren Zeugen aufeinander folgender Wahlen für populäre Ämter (Verfassungsgeber, Regionalgouverneure, Bürgermeister, Abgeordnete, Regionalabgeordnete, Senatoren, Präsidenten). Es war ein »Superwahljahr«, das dazu führte, dass sich breite Teile der der Linken primär mit der zeitlichen Abstimmung einer »Politik von Oben« befassten, was die territorialen Organisationen schwächte. Die letzte Wahl und diejenige, auf die mit am meisten Angst geblickt wurde, war die Wahl zum Präsidenten, wo Gabriel Boric (Vertreter der Breiten Front, der Kommunisten und anderer linken Kräfte) und Antonio Kast (Christliche Soziale Front zusammen mit der extremen Rechten) gegeneinander antreten. Boric trat mit dem erklärten Willen an, den Neoliberalismus beenden zu wollen auf Basis eines sozialdemokratischen Programms, dass sich an westeuropäischen Vorbildern orientiert (besonders der skandinavischen Länder). Seine Rhetorik wurde zunehmend moderater, um die »politische Mitte« zu gewinnen, unter der Annahme, dass ein wesentlicher Teil des Landes keine großen Umbrüche will und sich nach zwei turbulenten Jahren nach Ruhe sehnt. Kast seinerseits beschwörte den Geist von »Ruhe und Ordnung« in einer Allianz mit einem neu aufgelegten Pinochetismus, religiösem Fundamentalismus und ultraliberaler Wirtschaftspolitik.

Jenseits aktueller Wahlergebnisse ist die politische Szene des Regierungssystems äußerst unbeständig. In einem Falle eines Wahlsieges für Kast ist hier der hervorspringende Punkt seines politischen Projektes, dass es keinerlei Zukunftsversprechen beinhaltet.[1] Anders als bei den Neoliberalen der 1980er und 1990er Jahre gibt es hier keine Verheißung eines »neuen Projektes«. Seine Aussage ist, dass »Stärke kommt und Ordnung schafft«. Seine ökonomischen Vorschläge sind eine überladene Version des Neoliberalismus gepaart mit kulturellem Konservativismus. Aber die Restaurationsbemühungen müssen in einer Welt und einem Lateinamerika im Umbruch Illusion bleiben. Die Unsicherheit, die die Pandemie geschaffen hat und die ökonomische Krise machen es für einen überladenen Neoliberalismus schwer, die Forderung nach Gerechtigkeit, den Kampf gegen Gewalt und Ungleichheit glaubhaft für sich zu vereinnahmen.

Wenn Chile etwas aus dem Oktober 2019 lernen kann, dann ist es, dass hier ein sozialer Vulkan explodiert ist, der wieder explodieren kann, weil die Wunden, die ihn verursacht haben, immer noch offen liegen.Es liegt an den sozialen Bewegungen und den indigenen Gruppen in Chile, Wege für diese vulkanische Kraft zu finden, die uns zu transformativen Horizonten führt. ♦

Alexander Panez hat an der Universität Valparaiso Soziale Arbeit sowie an der Universität Chile Stadtplanung studiert und an der Universidad Federal Fluminense, Brasilien in Geographie promoviert https://ubiobio.academia.edu/AlexanderPanez

1 Aus der Stichwahl im Dezember 2021 ging Boric als Sieger hervor; er wird am 11. März das Amt des Präsidenten übernehmen.

Entwicklung und Bedeutung des Widerstands- und Freiheitssymbols

Was ist Newroz?

Omedya Revan

Jedes Jahr am 21. März wird Newroz von vielen Menschen auf der ganzen Welt, vor allem von den Kurd:innen, mit einer großen Begeisterung gefeiert. Manche verbringen diese Feierlichkeiten in einer ausgelassenen Festival-Stimmung, andere eher ruhig, festlich.

Ohne Zweifel hat Newroz viele Bedeutungen. Eine besondere ist die »Ankunft des Frühlings«. Deshalb wird es immer mit Frühlingsbeginn gefeiert, obwohl die Rituale zwischen den Regionen variieren.

Wann immer es um Newroz geht, gilt Kurdistan als wichtigste Region und als Zentrum dieses Feiertages. Denn hier wird mit Newroz nicht nur die Ankunft des Frühlings, sondern auch der Beginn des anhaltenden Widerstands des kurdischen Volkes verbunden.

Bei den Kurden beginnt Newroz mit der Legende des Schmiedes Kawa

In der kurdischen Mythologie wird von einem Schmied namens Kawa berichtet, der vor 2500 Jahren unter dem Joch des tyrannischen assyrischen Königs Dehak lebte (anderen Quellen zufolge: Zuhak). Der Legende nach hatte dieser König, der vom Volk aufgrund seiner Grausamkeit mit einem Monster verglichen wurde, auf beiden Schulten je eine Schlange. Um sie zu füttern, ließ er jeden Tag zwei Kinder in den Palast bringen, wo diese von seinen Köchen umgebracht wurden, um ihr Hirn an die Schlangen zu verfüttern.

Doch die Tyrannei des grausamen Königs beschränkte sich nicht nur darauf. Durch seine Unbarmherzigkeit und Macht verhinderte er auch die Ankunft des Frühlings. Seine Brutalität nahm zu, und die Menschen wussten nicht mehr, was sie unternehmen konnten.

Angesichts dessen beschlossen eines Tages zwei Freunde, Armail und Karmail, zu handeln. Sie schafften es, als Köche im Palast angestellt zu werden. Von den beiden Kindern, die umgebracht werden sollten, um ihr Hirn an die Schlangen zu verfüttern, töteten sie nur eines und verhalfen dem anderen zur Flucht. Sie ersetzten dessen Hirn durch das eines Schafes. Dank dieses Plans konnten sie jeden Tag ein Kind retten. Die so dem Tod Entronnenen wurden heimlich in den Bergen von dem tapferen und gutherzigen Schmied Kawa, dessen Sohn ebenfalls vom König ermordet worden war, zu einer Armee ausgebildet.

Nachdem die Armee gewachsen und immer stärker geworden war, zog sie unter Kawas Führung am 20. März (wenn auch dieses Datum nicht genau bekannt ist, war es der Tag vor der legendären Rebellion) zum Palast des tyrannischen Königs. In der folgenden Schlacht tötete Kawa ihn mit seinem Schmiedehammer. Um dem Volk zu signalisieren, dass er den Despoten getötet und so der Unterdrückung ein Ende gesetzt hatte, entzündete er im Innenhof des Palastes ein großes Feuer. Alle, die das Feuer sahen, kamen in Gruppen vom Berg herab und feierten den Sieg. Nachdem er das Feuer gelegt hatte, stieg Kawa auf den höchsten Turm des Palastes und schwang, um so an den Feierlichkeiten teilzunehmen, seinen gelb-rot-grünen Umhang. So wurden das kurdischen Volk vom tyrannischen König befreit und am nächsten Tag begann der lang ersehnte Frühling.

Der Bezug des kurdischen Volkes zu Newroz entwickelte sich also durch das Weitererzählen dieser Legende, durch die Zeiten hindurch bis zum heutigen Tag. Obwohl es sich auch um einen Mythos handelt, haben die Kurd:innen mit der Erkenntnis, dass »die Geschichte im Jetzt verborgen ist und wir im Anfang der Geschichte verborgen sind«, den Widerstand, der zu Newroz führte, entschlossen fortgesetzt.

Der Funke dieses Feuers, das der Schmied Kawa damals entzündete, wurde Jahrhunderte später vom »zeitgenössischen Kawa«, Mazlum Doğan, in die dunklen und kalten Zellen im Gefängnis von Amed (Diyarbakır) getragen. Dies führte ein


Auch in der Diaspora wird Newroz mit großen Feuern begangen wie hier in Rom 2021. Foto: anf

»auferstehendes« Volk, das vernichtet werden sollte, wieder zu einem 21. März.

Daher ist dieser Tag, der immer ein Symbol für die Pflicht und den Widerstand darstellt, ein wichtiger Teil der kurdischen Geschichte. Newroz ist zum Symbol einer traditionellen Volksrealität geworden und hat, wie bereits erwähnt, eine besondere Bedeutung für Kurd:innen wie auch für viele andere Gesellschaftsgruppen,.

Auch für mich hat Newroz eine besondere Bedeutung. Für mich – als kurdisches Kind, das die Jugend in den türkischen Metropolen verlebte – bedeutet es, in der Nacht des 20. März Autoreifen in den Straßen zu anzuzünden und Parolen rufend über das Feuer zu springen. Mein Erstes am Morgen nach dieser Nacht war es, an den Newroz-Feierlichkeiten und Aktivitäten der HADEP[1] teilzunehmen, der kurdischen politischen Bewegung der damaligen Zeit.

Newroz-Feiern waren, außer in den 2000er Jahren, immer nur unter anderen Namen erlaubt. Denn für den Staat war Newroz ein Feiertag, der eigentlich verboten gehörte. Statt ihn jedoch offen zu verbieten, versuchte er einen Feiertag zu etablieren, der stattdessen im Einklang mit seinen Perspektiven und Sichtweisen stehen sollte. So erlaubte der Staat seine eigenen »Nevruz«-Feiern, jedoch kein »Newroz«.

Ihre eigenen »Nevruz«-Feiern waren nichts Weiteres als das Zusammenkommen von Gouverneuren und Regierungsbeamten, für die rote Teppiche ausgerollt wurden. Sie folgten einem festgelegten Protokoll, in dem auch Menschen über ein symbolisches Feuer sprangen. Dieser Ansatz und das Verständnis, das der Staat an den Tag legte, waren der Versuch, die soziale und historische Realität von Newroz ihres Wesens zu berauben.

Newroz und die Bedeutung für die Revolution – Was ist Newroz?

Die Newroz-Plätze, die anfangs nur von Dutzenden oder vielleicht Hunderten besucht wurden, sind heute überfüllt mit Zigtausenden Menschen, die eine gemeinsame Stimme und eine gemeinsame Überzeugung teilen.

Newroz-Feierlichkeiten waren schon immer die Ankündigung eines Aufbruchs und einer neuen Ära. Vor allem das kurdische Volk hat sich immer wieder daran beteiligt und schreibt ihnen bis heute die Qualität einer selbstverständlichen Zustimmung und Volksabstimmung zu. So spiegelte sich 2005 zum Beispiel das Buch Öcalans »Das Paradigma des Demokratischen Konföderalismus« bei allen Newroz-Feierlichkeiten als gemeinsame Forderung des Volkes wider.

Newroz-Feiern spielten schon immer eine wichtige Rolle und hatten eine besondere Bedeutung in politischen Prozessen. Aus diesem Grund hat der türkische Staat in der Vergangenheit versucht, die massenhafte Beteiligung an Newroz-Feiern zu verhindern. So wollte er mit Massakern die Menschen davon abhalten, Newroz als Fest des Widerstands zu begrüßen. Das blutige Newroz von 1992 behält immer seinen Platz in der Erinnerung als eines der markanten Beispiele dieser Realität. In dem Jahr wurden fast hundert Kurd:innen bei den Angriffen auf die Feierlichkeiten ermordet.

Trotz der blutigen Newroz-Feierlichkeiten in den Jahren 1992 und 1993 sorgte der vom kurdischen Repräsentanten Öcalan erklärte einseitige Waffenstillstand dafür, dass Newroz 1994 ohne Zwischenfälle blieb. In den folgenden Jahren verliefen die Feiern teilweise ereignislos. Als sie sich zu einem gemeinsamen Nationalfeiertag für Völker mit freiheitlicher Perspektive entwickelten, entfalteten sie noch größere Pracht. In diesem Sinne ging Newroz 2005 in Amed als eine der Feiern mit der größten Beteiligung in die Geschichte ein. Später erstreckten sich die Newroz-Feierlichkeiten in den Städten Kurdistans und der Türkei über eine ganze Woche. Will man

1 Die HADEP (Halkın Demokrasi Partisi, Partei der Demokratie des Volkes) wurde nach dem Verbot der DEP (Demokrasi Parti, Partei der Demokratie) am 11. Mai 1994 gegründet und am 13. März 2003 vom Verfassungsgericht der Türkei verboten.

besondere Feste hervorheben, dann ist es natürlich sinnvoll, das Jahr 2013 separat zu erwähnen. Bei den Feierlichkeiten in diesem Jahr öffnete Abdullah Öcalan die Tür zu einer neuen Ära, indem er den historischen Schritt, den er unternahm, um eine Lösung für den politischen Prozess zu entwickeln, in den Geist von Newroz integrierte. Als Ergebnis des langjährigen Kampfes traf sich der Staat mit Abdullah Öcalan [*indirekt*] am Verhandlungstisch und Hunderttausende erlebten diese wichtige Entwicklung mit dem Verlesen eines Briefes Öcalans[2] auf der Newroz-Feier in Amed. Zweifellos war die von ihm vertretene Philosophie die Quelle der Ideen und Bemühungen, die dazu führten, dass Newroz heute in Kurdistan von einer solchen Menge von Menschen und in solch einer Begeisterung und festlichen Atmosphäre begangen wird.

Auf diesen Newroz-Feiern sind die Inhalte der gesungenen Parolen und der gezeigten Flaggen und Transparente leicht nachzuvollziehen.

Die Bedeutung von Newroz für die PKK

Eine Feier, die im März 1973 am Çubuk-Staudamm[3] bei Ankara ihren Anfang nahm, wurde mit dem Feuer, das Mazlum Doğan[4] mit drei Streichhölzern im Gefängnis von Amed legte, erhellt. Und später wurde Newroz zu den Rahşans[5], Zekîyes[6], Ronahîs und Berîvans[7]. Laut Öcalan ist Newroz ein historischer Sieg. Daher wird es von allen Völkern des Nahen Ostens mehr als ein Fest der Freiheit begangen, um den Zusammenbruch von Herrschaft und Unterdrückung zu feiern, und weniger als eines, um lediglich den Frühling willkommen zu heißen. Genau wie Abraham das Sklaventum beendete und das Bayram-Fest präsentierte, bedeutet Newroz in diesem Sinne die Befreiung von den Traditionen und politischen Werkzeugen des Sklavensystems, das überlebt, indem es wie eine Maschine den Menschen auffrisst. Aufgrund all des Gesagten beinhaltet Newroz die Essenz des kurdischen Volkes und tritt immer als höchster Ausdruck des freien und demokratischen Lebenswillens in den Vordergrund. Zusammenfassend lässt sich sagen, Newroz ist der Schrei der Kurd:innen, dass »Freiheit meine Identität ist«. Die Quelle von Newroz liegt in den mesopotamischen Ländern. Es ist der Mut, im Frühling Fragen zu stellen. Es ist der gemeinsame Feiertag der Völker des Mittleren Ostens.

In den 1990er Jahren begann die aus jungen Generationen, Arbeiter:innen und Aktivist:innen bestehende kurdische politische Bewegung, Newroz als Reaktion auf die staatliche Politik in verschiedenen Zentren, insbesondere in Amed, als kurdisch-ethnisches Zitat zu verwenden und zu verbreiten. So wurde es zu einer Repräsentation der kurdischen Identität, einer Begegnung mit der Existenz und einer Realität, in der verlorene Identität wiedererlangt wird. Es ist der gemeinsame Feiertag der Völker des Mittleren Ostens.

Nicht »Nevruz«, sondern »Newroz«

Tatsächlich begann der türkische Staat, Newroz als in den Büchern einiger türkischer Historiker erwähntes »Nevruz-Ergenekon-Festival« einzuführen, um so den Zuwachs für die kurdische Bewegung zu verhindern. Dafür begann der Staat zu argumentieren, dass Newroz eine zentralasiatische Tradition sei, und hob hervor, um der »Nevruz«-Tradition ihre Bedeutung zu verleihen und zu belegen, dass bereits Mustafa Kemal 1925 an einer solchen Feier in Ankara teilgenommen habe.

Der Staat, der die Strategie verfolgt, den Reichtum und die Werte des kurdischen Volkes unter dem Etikett »Türkentum« zu »schützen«, veröffentlichte 1991, basierend auf erfundenen Schriften seiner eigenen Historiker, in einem Rundschreiben die Anweisung, im ganzen Land »Nevruz« als türkisches »Ergenekon-Festival« zu begehen. Am 21. März 2002 behauptete der damalige Kulturminister Istemihan Talay in einer Rede im Parlament, »Nevruz« sei eigentlich ein türkischer Feiertag, und hob so die Leugnung der kurdischen Identität auf eine neue Ebene. Die kurdische Presse reagierte auf diese Entwicklungen damals mit der Schlagzeile »Newroz statt Nevruz«. Der Konflikt um die Schreibweise, mit V oder mit W, war zum Symbol geworden und so schienen zwei Buchstaben zu genügen, die Menschen in zwei Lager zu spalten.

Heute beginnt das neue Jahr in Iran, Afghanistan, Aserbaidschan und etlichen anderen zentralasiatischen (Turk-) Staaten am 21. März. Für Zoroastrier, Aleviten und Bahai ist Newroz ein heiliger Tag. Trotz der Tatsache, dass viele Menschen den 21. März, wenn Tag und Nacht die gleiche Länge haben, als Feiertag begehen, sind die Kurd:innen die Einzigen, die ihn als politische Tradition feiern. ♦

---

2 Kurdistan Report 167, S. 7.

3 Der Grundstein der PKK wurde an Newroz 1973 am Çubuk-Staudamm bei Ankara gelegt. Auf einem Treffen der Gruppe Revolutionäre Kurdistans teilte Abdullah Öcalan seine Analyse, dass Kurdistan eine Kolonie sei und ein entschiedenes handeln dagegen notwendig sei.

4 Mazlum Doğan zündete Newroz 1982 aus Protest seine Zelle im berüchtigten Foltergefängnis in Amed (Diyarbakır) an und erhängte sich.

5 Rahşan Demirel protestierte gegen das Verbot vom Innenminister der Türkei, das 1992 Newroz nicht gefeiert werden durfte und verbrannte sich selbst in Kadifekale.

6 Zekîye Alkan: Am 21. März 1990 verbrannte sich Zekiye auf den historischen Stadtmauern von Amed mit den Worten »Newroz feiert man, indem man das Feuer entfacht«

7 Bedriye Taş (Ronahî) und Nilgün Yıldırım (Bêrîvan) verbrannten sich am 21. März 1994 in Mannheim aus Protest gegen das Verbot der Newrozfeiern in der Bundesrepublik Deutschland und die Beteiligung am Krieg in Kurdistan.

Feministisch-kollektive Rauhnächte und Forschung zu den matriarchalen Wurzeln von Weihnachtsbräuchen

Gemeinsames Ausgraben unserer in Vergessenheit geratenen Kulturen

Lea Seidlitz

Von der kurdischen Frauenbewegung lernen wir, in den eigenen Traditionen nach Praktiken zu suchen, die das Leben – sozial, wie auch mit der natürlichen Welt verbunden – wieder ins Zentrum stellen und den gemeinsamen Kampf stärken. In unserem Kulturraum sind viele davon stark nationalistisch und patriarchal besetzt. Das Anliegen der Jineolojî (dt: Wissenschaft der Frau und des Lebens) ist es, gerade deshalb nach den matriarchalen Gehalten und Wurzeln zu suchen und auch die hiesige Kultur zu entwirren von den Besetzungen durch das Herrschaftssystem.

Hevjiana-Azad aufbauen – Methoden finden, um das freiheitliche gemeinschaftliche Leben aufzubauen

Ein altes Ritual in Mitteleuropa ist es, ab der Wintersonnenwende die Rauhnächte zu feiern. Diesen Anlass haben wir genutzt, um dazu zu forschen und unsere Gemeinschaft zu stärken. Traditionell wird in diesen zwölf dunkelsten Nächten des Jahres gemeinsam Kraft getankt, nach innen geschaut und das vergangene Jahr reflektiert. Es ist auch eine Zeit zum Feiern, zum Geschichten erzählen und um die Samen für das Kommende zu setzten, das Neue zu visionieren. Ein guter Anlass auch für uns, Forschung und Praxis zu verbinden. Die Wiederaneignung von altem Wissen und Bräuchen und das Wiederausgraben von Ritualen, die uns vom Patriarchat gewaltsam entrissen wurden, können uns helfen, uns aus den mentalen Griffen des Patriarchats zu befreien und zu entdecken, wer wir sein wollen. Xwebûn=Selbstwerdung ist nicht ohne Grund ein elementarer Bestandteil der kurdischen Frauenbewegung, und auch wir können hier alte Werkzeuge entdecken, die uns bei dieser Selbstwerdung unterstützen können. Wir plädieren dafür, dass wir sie nutzen, um unsere feministische Organisierung im Widerstandsnetzwerk des Weltfrauenkonföderalismus zu stärken.

Wir haben für einige Tage miteinander kommunal gelebt, gearbeitet und uns vom Jahr erholt. Eine Erfahrung, die wir in dieser kollektiven und reflektierten Form selten in der kapitalistischen Moderne erfahren. Die emotionale Stärkung durch die Aufhebung der Vereinzelung und trennenden Verhaltensweisen des Alltags war unmittelbar spürbar. Wir begreifen das als einen Schritt, um in einer praktisch gelebten Frauenbefreiungsperspektive unser Selbst zu transzendieren hin zu starken, mit freiem Willen und revolutionärer Persönlichkeit handelnden Subjekten – gegen die patriarchalen Objektivierungen und Logiken der Misogynie.

In diesem Sinne haben wir uns anlässlich der Wintersonnenwende als Frauen und nicht-binäre Personen für einige Tage einen Raum der gemeinsamen Weiterentwicklung unserer Persönlichkeiten und Praxis anhand der Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie geschaffen. Wir haben uns den Prinzipien auf unsere Weise angenähert und wollen darauf verweisen, dass eine vollständige und originale Ausführung in den Schriften der Frauenbewegung[1] zu finden sind.

Die fünf Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie sind:

- Welatparêzî (dt: Heimat verteidigen)
- Freies Denken und Freier Wille
- Organisierung
- Militante Haltung
- Ethik und Ästhetik

Wir haben eine gemeinschaftliche Zeit zum Nachsinnen darüber gestaltet, wie wir unsere Selbst(werdung)=Xwebûn, Theorie, Geschichte und revolutionäre Praxis zusammenbringen. Denn um Gesellschaft zu verstehen und zu verändern, müssen wir uns selbst verstehen und verändern. Revolution heißt freies Denken in befreiende Taten umzusetzen, Beziehungen im Alltag zu verändern und die Adern des Lebens mit Hevaltî zu füllen – Genoss*innenschaftlichkeit und Freund*innenschaft zu leben. Xwebûn bedeutet also das Entwickeln ethischer und

1 Bspw. Andrea Wolf Institut für Jineolojî: Den dominanten Mann töten und verändern, S. 31–33, https://jineoloji.org/de/2021/07/06/broschuere-den-dominanten-mann-toeten-und-veraendern/

ästhetischer Persönlichkeiten, die in der Lage, sind eine politisch-moralische Gesellschaft zu gestalten. Mit unserer Vereinzelungsmentalität fällt es uns oft gar nicht so leicht, Gemeinschaftlichkeit zu leben und dennoch ist es für die Organisierung unverzichtbar, um eine starke Bewegung zu entwickeln. Das heißt also auch zu lernen, Widersprüche und unsere verschiedenen und auch patriarchal geprägten Persönlichkeiten auszuhalten, um uns miteinander weiterzuentwickeln, wie uns die kurdischen Freund*innen immer wieder erinnern.

Wir kannten uns vorher unterschiedlich gut und einige kannten sich kaum, dennoch sind wir Verbündete im Widerstand und wollten einander den Rücken stärken. Um uns wachzukämpfen aus blockierenden Gefühlen von Ohnmacht, Stress und Erschöpfung, war es wichtig, unsere Körper einzubeziehen. Denn wir haben von einem feministischen Kollektiv aus Lateinamerika[2] gelernt, dass Welatparêzî nicht nur bedeutet, Mutter Natur und unsere Heimaten und Kulturen vom kapitalistischen, rassistischen Patriarchat zu befreien. Es bedeutet für uns auch, unsere Körperterritorien zu befreien, zu verteidigen und sie zu Orten des Widerstandes zu machen. Mit befreitem Willen und befreiten Körpern schaffen wir auch befreite Kultur und befreienden Widerstand. Wir befreien unsere Körperterritorien von den herabwürdigenden Zuschreibungen, die durch unsere Gefühle in unsere Nervensysteme gelangen, sich dort zu Stresspunkten kristallisieren und freies Denken und Bewegen blockieren. Emanzipation hat für uns also auch viel mit Heilung von der Unterdrückung zu tun und deshalb braucht es für Heilung widerständige Gemeinschaft, die der Unterdrückung etwas entgegensetzen kann und in der wir starke Persönlichkeiten entwickeln können. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass wir in Deutschland zu sehr vereinzeltem, politischem Arbeiten tendieren. Dabei entgeht uns oft dieses stärkende Moment, das wir erleben, wenn wir in die entschlossenen Augen unserer Mitstreiter*innen sehen. Außerdem ist individuelle Heilung nicht losgelöst von kollektiver Heilung und der Heilung der Natur, da sie in Wechselwirkung zueinander stehen. Ganz im Zeichen der Jineolojî mit der Vision von Hevjiyana Azad (dem befreiten, gemeinschaftlichen Leben), bauen wir also unsere Beziehungen zueinander auf und fragten uns im Speziellen: Wie können wir unser Selbst und unser kollektives Bewusstsein heilen und so auch aus transgenerationalen Traumata herauskommen, die sich in den Gesellschaften festgesetzt haben? Wie schaffen wir also, die ständige Reproduktion des Patriarchats in die nächste Generation zu durchbrechen? Wie können wir uns gegen patriarchale Unterdrückung auf mentaler Ebene zur Wehr setzen und kollektive Selbstverteidigungsstrategien und Widerstandsformen entwickeln? Wie überwinden wir die gezogenen Gräben zwischeneinander und zwischen Mensch und Natur, um kollektiv handeln zu können?

Die Zapatistas sagen zu der Art und Weise, wie sie arbeiten, dass sie ein kollektives Herz schaffen, aus welchem das kollektive Wort und die kollektive Tat entspringt[3]. Wir finden es wichtig herauszufinden, welche Methoden dabei unterstützen können, dieses kollektive Herz zu schaffen. Das bedeutet auch, daran zu denken, wie das individuelle Herz im kollektiven Widerstand Heilung erfahren kann, sodass das eigene Herz freier wird, um sich mit den anderen Herzen verbinden zu können.



Abfotografiert aus Kolektivo Alakrxn, 2021: In ihrer eigenen Sprache – Bats´i K´op Zapatista, S. 24

Wir haben, abgesehen von Tekmil (Kritik und Selbstkritik der kurdischen Freiheitsbewegung), also auch weitere Methoden für Persönlichkeitsentwicklung praktiziert, indem wir einander verschiedene Methoden kollektiver Heilungsarbeit beigebracht haben. Dazu gehörten Körperübungen zu Trauma, Selbstausdruck und Widerstand, Reisen durch Landschaften des Unterbewusstseins, Conciousness-Raising (feministische Austauschpraktik) und Schreibübungen über das Aufwachsen

2 Zine zu Körperterritorien: https://territorioyfeminismos.org/methodologias/

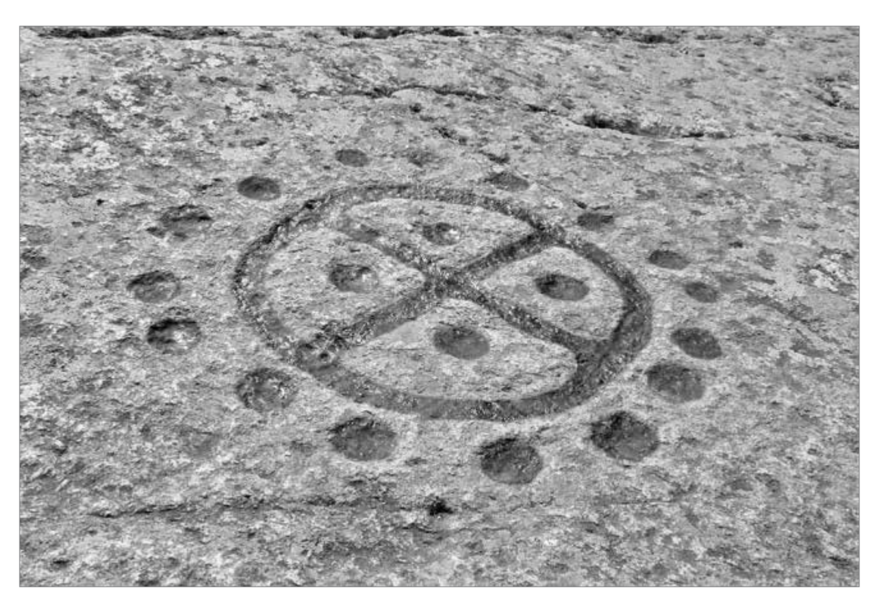
3 Kolektivo Alakrxn, 2021: In ihrer eigenen Sprache – Bats´i K´op Zapatista.

in patriarchalen Familien, Visionieren, poetisches Schreiben, Rituale zum Loslassen von Altem und Gebären von Neuem und natürlich Tanzen.

Gleichfalls haben wir, wie schon erwähnt, zu den matriarchalen Wurzeln der Weihnachts- und Neujahrsrituale geforscht und tragen hier ein paar unserer Funde zusammen.

Hinweise auf vorchristliche bis hin zu matriarchalen Kulturelementen in Weihnachts- und Neujahrsbräuchen

Heute wird uns nur die Geschichte von der Vorbereitung und Vorfreude auf die Geburt von Jesus Christi erzählt, dem männlichen Erlöser. Doch die Traditionen der Weihnacht gehen teils bis in die Jungsteinzeit zurück als auch in Europa noch matriarchales Gesellschaftsleben vorherrschte[4]. Wir haben uns in diesen kurzen Tagen und langen Nächten Wissen, Bräuche und Rituale angeeignet, die weitaus älter als das christliche Weihnachtsfest sind und in denen wir emanzipatorisches Potenzial gefunden haben.



Felsritzungen Madsebakke auf Bornholm: Großes Radkreuz mit Schalengruben
Quelle: Helga Steinreich, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Madsebakke-radkreuz.jpg

Der Adventskranz und das vierblättrige Kleeblatt

»Alle bekannten Symbole dieser Jahreszeit stammen aus heidnischen [vorchristlichen] Zeiten: Der Lebensbaum [im germanischen Mythos Yggdrasil] wurde unser Weihnachtsbaum … Jul bedeutet ›das Rad‹.«[5] In Nordeuropa heißt das Weihnachtsfest auch Jul-Fest und der grüne Adventskranz steht ursprünglich für dieses Rad des Lebens, den Kreislauf des Jahres und die Wiedergeburt von neuem Leben. Die vier roten Kerzen (früher Äpfel) symbolisieren zum einen die vier Himmelsrichtungen, vier Naturelemente, vier Jahreszeiten und zum anderen das Blut, das zusammen mit dem brennenden Licht die Verbindung vom Irdischen zum Heiligen darstellt.

Das Symbol des Rades und die vier (manchmal acht) Richtungen finden wir in Funden der alten Kulturen des heutigen europäischen Raums ebenso wie in anderen Weltregionen. Es ist stark davon auszugehen, dass dieses Symbol eine tiefe Bedeutung für die Menschen hatte, da die matrizentrischen Gesellschaften spirituell (»sacral«) waren und sind.[6] Das Medizinrad der Lakota und anderer indigener Communities aus Nordamerika leitet jedenfalls seit tausenden von Jahren Philosophie und Heilungspraktiken für das innere und äußere Gleichgewicht der Einzelnen und der Gemeinschaft an. Es steht für das Zyklische im Leben und für Ganzheitlichkeit (physisch, intellektuell, emotional, spirituell).[7] Das Thema des Gleichgewichts und der Verbundenheit zwischen Polen wird darin sichtbar z. B. zwischen Menschen, zwischen Individuum und Gesellschaft, Mensch und Natur, Erde und Kosmos, Ruhe und Aktivität, Innen und Außen. Für Heilung und Ausgewogenheit sind die sozialen und weiteren Verbindungen grundlegend, denn alles ist verbunden. Geht es der Gemeinschaft gut, so geht es den Individuen gut und andersherum. Dasselbe Prinzip gilt für das Mensch-Natur-Verhältnis. Balance wird in matriarchalen Weltanschauungen als elementar für ein gutes Leben in individueller und kollektiver Gesundheit erachtet.[8] Balance wird auch durch zyklische Rhythmen hergestellt, z. B. bei den Jahreszeiten. Frau Holle bzw. Perchta, die als matriarchale Göttin der Jungsteinzeit angenommen wird,[9]

4 Heide Göttner-Abendroth, 2019: Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats, Band III: Westasien und Europa.

5 Zsuzanna E. Budapest, 1996: Das magische Jahr, S. 281.

6 Marija Gimbutas, 1996 (Original in Englisch 1991): Die Zivilisation der Göttin. Die Welt des Alten Europa.

7 https://www.nlm.nih.gov/nativevoices/exhibition/healing-ways/medicine-ways/medicine-wheel.html

8 Gudrun Frank-Wissmann, Uschi Madeisky, 2004: Gesellschaft in Balance, Dokumentation des Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg.

9 Stefan Forbert, Karl Kollmann, 2012: Frau Holle und das Meißnerland. Einem Mythos auf der Spur; Heide Göttner-Abendroth, 2022: Die großen Göttinnenmythen Mitteleuropas und der Alpen neu erzählt; Heide Göttner-Abendroth, 2005: Die großen Göttinnenmythen des keltischen Raumes.

verkörpert diese vier Jahreszeiten, das Werden und Vergehen. Ein Überbleibsel des Symbols des Lebensrades oder Jahreskreises mit den vier Richtungen findet sich im vierblättrigen Kleeblatt als Glücksbringer des Neujahrsfestes.

Der Mistelzweig

Den Brauch, zur Adventszeit einen Mistelzweig aufzuhängen, ist sicherlich auch einigen noch bekannt. Dies geht einerseits zurück auf die Symbolik des Lebensbaums. Dafür wurden früher Zweige oder kleine Bäume im Haus aufgehangen. Heute ist daraus der Weihnachtsbaum geworden. Weiterhin ist die Mistelpflanze ein gutes Herzmittel und wird mit Liebe assoziiert. Heutzutage ist es Tradition, dass Pärchen sich unter der Mistel küssen sollen. Für uns ist Liebe jedoch mehr als Pärchenromantik. Liebe ist die Kraft, die unsere Kämpfe antreibt; die Liebe zum Leben, das es zu verteidigen gilt und die Liebe zueinander, die unser Widerstandsnetz webt. Ché Guevarra sagte schon »Ein wahrer Revolutionär wird von großen Gefühlen der Liebe geleitet« und auch unsere Freund*innen der kurdischen Freiheitsbewegung brachten uns Liebe zu unseren Genoss*innen und zur Gesellschaft näher. Wir denken, dass sie einen wichtigen Punkt damit getroffen haben. Denn welche Menschen werden mit uns zusammen die Welt verändern, wenn sie von uns nur Misstrauen, Verurteilung und Arroganz wahrnehmen? Widersprüche aushalten ist hier ein Schlüssel der Bewegung, den es hier definitiv braucht. Wir sind nun überzeugt, dass eine wirklich demokratische Gesellschaft viel mit Liebe zu tun hat.

Die Wilde Jagd der Holla

Damit die Tage wieder länger werden und die Sonne zurückkehrt aus der Unterwelt, wurde der Sage nach eine »Wilde Jagd« durchgeführt. Mit dieser Jagd wird nicht getötet, sondern ein Kreislauf wieder neu in Gang gebracht. Die Jagd verfolgt den Hirsch, der die Sonne durch die Unterwelt getragen und damit die langen Nächte verursacht hat.[10] Die Muttergöttin Percht (südliche Regionen) bzw. die Muttergöttin Holla (in nördlichen Regionen, auch Frau Holle) führt die Jagd an. Die Wilde Jagd treibt den Sonnenhirsch dann aus der Unterwelt zurück in den Himmel – je wilder, umso fruchtbarer wird das kommende Jahr. Der alte, kraftvolle Mythos, der auf einer tief integrierten Verbindung zur Unterwelt basiert, geriet zunehmend in Vergessenheit. Ebenso wurde auch die Bedeutung von Stillstand, Rückzug, Dunkelheit und Kälte für die Keimung, das Gebären von neuem Leben, Gleichgewicht, Heilung, Aktivität und Kreativität vergessen.

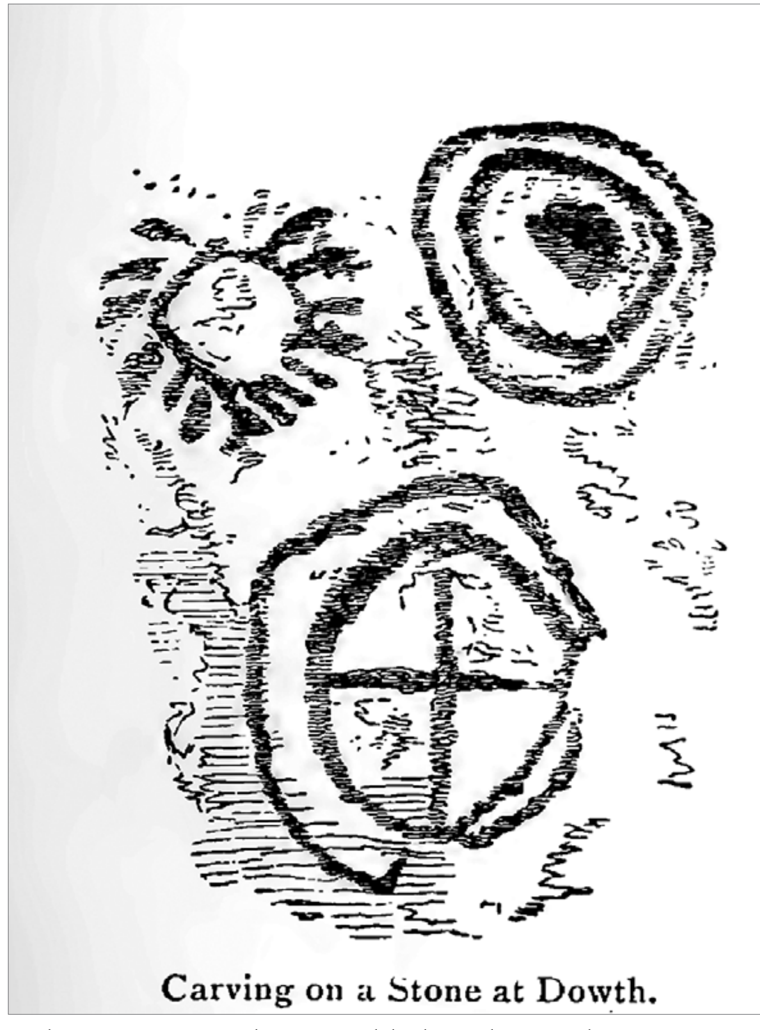
Die Anführerin der Wilden Jagd gebietet, dass in den Tagen der Rauhnächte jede Arbeit ruhen soll, »um Zeit und Raum zu öffnen für das Spinnen und Weben von Geschichten, Visionen und anderen Gedankenspielereien. […] Welche Zeit wäre besser geeignet, Märchen zu erzählen, als diese zwölf Nächte, in denen die Grenze zwischen unserer und der mystischen Welt durchlässig ist?«[11] Mit den Geschichten und Märchen wird auch das Wissen für ein gutes Leben genährt und die Hoffnung allen Widrigkeiten zum Trotz ein gut umsorgtes, glückliches Leben führen zu können und sich angesichts widriger Lebensverhältnisse, Kriegen, Krankheiten und Leid behaupten zu können. Die Wilde Jagd beglückt mit Fruchtbarkeit und Geschenken: Die Fruchtbarkeit der Erde, die uns nährt, das neugeborene Leben, aber auch Ideen, Gedanken, Forschungen, Geschichten, Haltungen, kreative Projekte und Aktivitäten, die keimen oder geboren werden. Das Vertrauen darin, dass Wärme, Wachstum, Ernten (Nahrung) zurückkehren und die Gewissheit, dass das Frühjahr naht, sind mit den Göttinnen verbunden, die das Licht zurückbringen und eine neue Welt gebären. Die lebensbringende Göttin Holle und ihre Jagd wurde übrigens in der späteren, patriarchalen Version zum kindermordenden Spukgespenst degradiert und Huldigung an die Göttin wurden von den Christen verboten. Noch später wurde aus der Geschichte der »Böse Jäger«, der alles und jede*n ermordet, die in dieser Zeit vor die Tür gehen.

Interessant ist außerdem, dass wir einige Parallelen zwischen den Mythen der Göttinnen feststellen konnten, die mit dieser Zeit zwischen den Jahren assoziiert werden. Sowohl Lucina, deren Tag einst der 21. Dezember war, als auch Ischtar/Innana, welcher der 25. Dezember gewidmet ist, werden »Morgenstern« genannt und sind Licht- und Fruchtbarkeitsgöttinnen. Ebenso wie die Göttin Venus, welche sogar noch astronomisch dem Morgenstern ihren Namen gibt. Eine der drei Schicksalsweberinnen aus den slawischen Mythen wird ebenso Morgenstern genannt. Morgenstern ist später auch der Name für Luzifer = »Lichtbringer«, dem christlichen Teufel. Die Fruchtbarkeitsgöttin Lucina wurde erst christianisiert zur heiligen Lucia und dann wurde aus ihr die blutige Luz. Möglicherweise sehen wir in diesen ähnlichen Namensgebungen und den Entwicklungen der Mythen Hinweise auf den Prozess der Verteufelung von matriarchaler Kultur. Der Morgenstern ist in der Weihnachtsgeschichte noch vorhanden, nur nicht mehr als Muttergöttin, sondern als Wegweiser zum Stall, in dem Jesus geboren wurde.

Dass viele dieser Göttinnenmythen und ihre Entwicklungen sich weltweit ähneln, finden wir jedenfalls sehr spannend. Auch zwischen Inanna (Mesopotamien) und Frau Holle gibt es viele Parallelen: Beide sind Fruchtbarkeitsgöttinnen und Überbringerinnen von Fähigkeiten und Werkzeugen an die

10 Isabella Farkasch, 2020: Rauh Nächte.

11 Ebd., S. 10.



Skizze von Steinritzungen bei einer megalithischen Grabstätte aus der Jungsteinzeit in Dowth, Irland, William Frederick Wakeman
Quelle: Wakeman's handbook of Irish antiquities (1903). p. 95. https://archive.org/details/wakemanshandbook00wake

Gesellschaft wie z. B. Ackerbau, Spinnen und Weben oder Holzbearbeitungswerkzeuge. Beide gehen sie in ihrem Mythos in die Unterwelt, um danach neues Leben zu bringen. Damit symbolisieren beide die Einheit von Vergehen und Werden.

Heilige Nacht – Mutter-Nacht

In dieser Phase des Stillstandes am Jahresende liegen die Rauhnächte und das Weihnachtsfest. Dieses war einst das Fest der Geburt und »[d]ie großen Göttinnen aus aller Welt gebaren wie in einem einzigen, orchestrierten göttlichen Akt eine neue Welt.«[12] Dass in der Zeit der Ruhe neues Leben entsteht, ist auch ganz nach der Philosophie der Balance, denn »in der Ruhe liegt die Kraft« so wie im Yin das Yang enthalten ist.

In der vorchristlichen Zeit nannte mensch den 24. Dezember auch »Mutter-Nacht« (angelsächsisch: Mōdraniht), eine heilige, geweihte Nacht – Weihnacht. Es waren »geheimnisvolle Mütter, vor denen alle Welt Ehrfurcht empfand«[13]. »Diese Tage sind voller Zauber, denn die Mütter haben sich dem Leben neu verpflichtet. Die Jugend ist voller Erregung, denn nach der Nacht der Mütter ist sie an der Reihe.«[14] Die christliche Erzählung der Weihnachtsgeschichte ist erst später über die alte, bestehende Tradition gelegt worden. Maria, die sehr reduzierte Form der gebärenden Mutter, bekommt in den Worten der christianisierten Geschichte nur noch wenig Bedeutung.

Germanischer Ursprung des Neujahr-Schweins

Die Wintersonnenwende am 21. Dezember, wenn die Nacht am längsten und der Tag am kürzesten ist, ist in einigen Regionen der Tag der heiligen Lucia[15], welche auf die Göttin Lucina zurückgeht. Diese ist eine Lichtgöttin, und sie bringt die Zuversicht auf das wiederkehrende Leben. Das Tageslicht wird von nun an langsam aber stetig länger. Der 21. Dezember bezeichnet auch den Winteranfang. Mit der längsten Nacht, am 21. Dezember, und den folgenden kurzen, kalten Wintertagen kommt das Leben zur Ruhe. Das Lebensrad ist zum Stillstand gekommen bevor es zum Jahresende wieder neu angestoßen wird. Die Kraft, um das Rad erneut in Bewegung zu setzen, kommt dem germanischen Mythos nach von Freyas Eber mit den goldenen Borsten, dem Gullinborsti. Wildschweine waren für die waldbewohnenden Menschen – Mitteleuropa war dicht bewaldet – ein wichtiges Lebewesen. Diese Symbolik ist im Glücksschweinchen zum Neujahr erhalten geblieben.

12 Zsuzanna E. Budapest, 1996: Das magische Jahr, S. 281.

13 Ebd., S. 281.

14 Ebd., S. 281.

15 Lucia wird in Skandinavien am 13. Dezember gefeiert, doch diese Verschiebung der Wintersonnenwende vom 21.zum 13. Dezember ergab sich aus einem Fehler (von 11 Minuten und 14 Sekunden) des durch Julius Cäsar 45 v. Chr. eingeführten Sonnenkalenders, der erst Ende des 16. Jahrhunderts mit der Einführung des gregorianischen Kalenders korrigiert wurde. Vgl. Farkasch 2020.

Der Schornsteinfeger

Ein weiteres Überbleibsel alter Bräuche ist die Symbolik des Schornsteinfegers als Glücksbringer zu Neujahr. Dies geht zurück auf den Brauch, vor Neubeginn des Jahres alles zu (be-)reinigen, denn sonst könnten sich schlechte Energien in dem Schmutz verstecken. Dies war auf verschiedenen Ebenen gemeint: das Haus wurde geputzt, Streitigkeiten geklärt, Schulden beglichen. Das Räuchern war ein Reinigungsritual, um Räume energetisch zu reinigen und zu weihen. Die Kirche eignete sich dann später an, »Weihrauch« zu benutzen. Manche sagen, dass die Rauhnächte einmal Rauchnächte hießen wegen dem Räucherritual. Was auch noch von der Idee des Reinigens oder Klärens zum Neujahr kommt, ist das Feuerwerk, denn ursprünglich ging es in der germanischen Tradition darum, Lärm zu machen, um böse Geister zu vertreiben.

Was sich für uns aus diesem Aspekt ableiten lässt, ist die Wichtigkeit des regelmäßigen Klärens z. B. auf der zwischenmenschlichen Ebene: Das Aufeinandertreffen von Persönlichkeiten, die von der Freiheitssuche, aber auch noch von Herrschaftsverhältnissen durchzogen sind, wird zwangsläufig zu Problemen führen. Doch um daran nicht zu zerbrechen, bedarf es Klärung, um an unserer Verschiedenheit und an unseren Fehlern zu wachsen. Wir können uns schwelende und spaltende Konflikte oder destruktive Gruppendynamiken nicht leisten angesichts der Lage in dieser Welt. Kritik und Selbstkritik sowie andere Methoden der Persönlichkeitsentwicklung konfrontieren uns mit unseren inneren »bösen Geistern«, die es durch militante Haltung zu vertreiben gilt.

Sternsingen und Segensspruch

Mit dem dreifach gezeichneten Symbol xxx oder auch zusammen mit den drei Kürzeln CxMxB wurden in den Rauhnächten Häuser gesegnet. Die Zeichen wurden auf einen Balken der Häuser geschrieben. Die Buchstaben C, M und B standen einmal für die Namen von den drei heiligen Nothelferinnen Catharina, Margareta und Barbara, die wiederum vermutlich auf die Bethen zurückgehen. Die Bethen war einer von vielen Namen für die Heilige Dreifaltigkeit der Muttergöttin.

»Die drei Bethen werden meist als gütige Frauen beschrieben, die durch die Lande ziehen, weisen Rat erteilen, Gaben schenken und mit denen man auch über das Schicksal reden oder verhandeln kann.«[16] Das weibliche Prinzip der Göttinnen-Trinität galt als Quelle für Licht, Fruchtbarkeit, Heilung, Geborgenheit, Wissen, Weisheit, Schutz, Warmherzigkeit, Leben/Tod/Wiedergeburt, Liebe, Freude und Glück[17].

Die christliche Kirche machte aus der alten, matriarchalen Tradition ihren eigenen Segensspruch, indem das X zu einem Kreuz gedreht und die Bedeutung verändert wurde. »Christus segne dieses Haus« lautet auf Lateinisch »Christus mansionem benedicat«, so dass C, M und B als Abkürzung dieser Worte gedeutet werden (ab ca. 8. od. 9. Jh. n. Chr.). Seit mehreren Jahrhunderten gehen am 6. Januar die christlichen »Sternsinger«, verkleidet als die drei Könige aus Asien, Europa und Afrika (oft auch »die Weisen aus dem Morgenland«) – Caspar, Melchior und Balthasar – von Haus zu Haus (der Gemeindemitglieder) und schreiben den Segen C + M + B, eingerahmt von der Jahreszahl, oben an die Türbalken. Der Bezug auf matriarchale Göttinnen bzw. später auf die christlichen, heiligen (Jung-)Frauen als Nothelferinnen wird christlich-patriarchal überlagert.

Ausblick

Dies ist ein Plädoyer für mehr Gemeinschaftlichkeit und Persönlichkeitsentwicklung in widerständigen Kontexten, um unsere Organisierung zu stärken. Um Inspiration dafür zu bekommen, finden wir es lohnenswert, den Blick auch in Richtung der matriarchalen Kulturen zu richten. Diese haben es immerhin für etwa 99 % der Menschheitsgeschichte[18] geschafft, Gesellschaften sehr viel egalitärer, basisdemokratischer und nachhaltiger zu gestalten als wir es kennen. In Mythen haben ihre Werte teils überlebt und können uns Hinweise geben. Auch noch lebende matriarchale Communities haben vieles in ihren Traditionen bewahren können. Von der kurdischen Freiheitsbewegung haben wir gelernt, nach den emanzipativen Kräften in unserer eigenen Gesellschaft, Kultur und Geschichte zu suchen, um daran anzuknüpfen. Wir wurden zurecht dafür kritisiert, als linksradikale Kräfte in Europa und besonders in Deutschland oft eine generelle und undifferenzierte Ablehnung gegen alles Heimische entwickelt zu haben. Dabei vergessen wir nämlich oft, dass es auch in unserer Kultur emanzipative Kräfte gab und gibt, die das Herrschaftssystem seit jeher bekämpft.

Beim gemeinsamen Ausgraben unserer in Vergessenheit geratenen Kulturen gibt es jedenfalls noch viel zu entdecken. Wir gehen gestärkt fürs Jahr aus den gemeinsamen Rauhnächten hervor und wünschen auch allen anderen ein kraftvolles weiteres Widerstandsjahr, in dem wir mehr darüber verstehen lernen, was es heißt ein kollektives Herz zu schaffen um daraus kollektive Taten zu schaffen. ♦

16 Andrea Dechant: Bethen – Keltisch-alpenländische Mutter- und Schicksalsgöttinnen. https://artedea.net/bethen-die-heiligen-drei-madln/.

17 ebd.

18 Carel von Schaik, Kai Michel, 2020: Die Wahrheit über Eva.

»Xwebûn«

Eine Zeitung im Kampf um Sprache

Interview des Kurdistan Reports mit der Redaktion der kurdischen Wochenzeitung »Xwebûn«

Nachdem die kurdische Kultur jahrhundertelang unterdrückt und verfolgt worden war, gab es in den letzten Jahrzehnten unzählige Versuche, dagegen Widerstand zu leisten. Hunderte Zeitungen, Radiosender, später auch Fernsehsender u. v. m. wurden aufgebaut. Dazu gehört als erfolgreiches und wichtiges Element die kurdische Wochenzeitung »Xwebûn«. Der Kurdistan Report sprach mit der Redaktion der wöchentlich erscheinenden Zeitung »Xewbûn«.

Wann erschien die erste Ausgabe ? Womit befasste sie sich? Warum wurde sie herausgegeben?

Die erste Ausgabe erschien damals am 23. Dezember 2019. In großen roten Lettern leuchtet dem/der Leser:in das Wort »xwebûn« entgegen, was so viel wie »Selbstsein« bedeutet. Der damalige Leitartikel lautete: »Hekê zimanê te erzan be …« (»Wenn deine Sprache nicht gebilligt wird …«), verfasst vom kurdischen Schriftsteller Rênas Jiyan. Jiyan ging darin in breitem Umfang auf die Wichtigkeit und die Bedeutung ein, die Sprache für eine Gesellschaft hat. Das fasste damals auf den Punkt zusammen, was wir mit unserer überregionalen Zeitung zum Ausdruck bringen wollten. Und zwar eine Zeitschrift, die sich mit der kulturellen Identität der kurdischen Gesellschaft befassen sollte, und dies unabhängig davon, wie sehr die kurdische Kultur kriminalisiert bzw. zensiert wurde, und unabhängig davon, auf wie viele Teile der Welt die kurdische Gesellschaft zerstreut war.

Jiyan ging damals außer auf das zentrale Thema Sprache auch auf »Şeva Yeldayê« ein. Dies ist neben Newroz eines der wichtigsten Feste, das sowohl in Kurdistan als auch in einigen weiteren Regionen der Welt gefeiert wird. Dabei geht es um die »Wiedergeburt« der Sonne und das kommende Licht der längeren Tage wird dabei begrüßt. In Europa ist dieser Tag, am 21. oder 22. Dezember, als Wintersonnenwende bekannt. Jiyan brachte somit den Aspekt der Sprache und »Şeva Yeldayê« zusammen, um die Wichtigkeit der Zusammenhänge aufzuzeigen. Genau das ist es, was wir bis heute mit unserer Zeitung ausdrücken wollen.

Wenn wir uns einerseits die Repression gegen die kurdische Sprache vor Augen führen und andererseits die errichteten Medienmonopole in anderen Sprachen wie Türkisch, Arabisch, Persisch etc. betrachten, dann können wir uns denken, dass ihr mit großen Schwierigkeiten konfrontiert seid.

Das größte Problem für uns im Allgemeinen ist der Umgang mit der kurdischen Kultur und im Besonderen mit der kurdischen Sprache. Unsere Sprache ist jahrtausendealt, schwer lässt sich überhaupt ermitteln, wie sie damals entstand und wie sie sich mit der Zeit entwickelte. Ständig gab es Versuche, sie zu unterdrücken, die Menschen, die sie sprachen, zu assimilieren, und wir sehen viele gezielte Versuche, die kurdische Sprache auszulöschen. Das ist die härteste Repression, die uns bis heute, Jahrtausende später, noch trifft, insbesondere, da diese Politik von Staaten wie der Türkei, Syrien und dem Iran weitergeführt wird.

Unsere Zeitschrift wurde also von Beginn an gegen diese Repression gegründet und gegen das Monopol anderer Sprachen im Nahen Osten. Das heißt nicht, dass wir nun wiederum andere Sprachen zurückdrängen wollten, sondern dass wir unser Selbstsein, das wir ja auch im Namen tragen, leben wollten. Um dies umsetzen zu können, nutzen wir als zentrale Methode unserer Arbeit den philosophischen Grundsatz, dass Selbsterkenntnis die Grundlage allen Wissens ist. Wenn wir uns also heute mit Sprachverboten konfrontiert sehen und unsere kurdische Identität als Waffe gegen uns eingesetzt wird, dann müssen wir anfangen, uns mit unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart auseinanderzusetzen – und dies anhand unserer eigentlichen Identität in Sprache, Kultur und Geografie, um uns eine Zukunft schaffen zu können.

Doch unabhängig von dieser allgemeinen Unterdrückung der kurdischen Identität sind wir als Zeitschrift besonders von Repression betroffen. Um das zu erklären, muss ich zunächst kurz etwas in die Geschichte einsteigen. Bevor sich nämlich Ende 2019 einige kurdische Journalist:innen, die sich aufgrund des immer größer werdenden Drucks sammelten, um ein eigenes Medium, also »Xwebûn«, zu schaffen, hatte es nämlich bereits einige ähnliche Zeitungen gegeben. »Welat«, »Welatê Me«, »Azadiya Welat«, »Rojeva Medya«, »Rojev« und etliche andere, sind nur einige wenige, die in den letzten Jahrzehnten allein in Nordkurdistan und der Türkei gegründet worden waren. Müsste ich jetzt alle Namen der verbotenen Zeitungen aufzählen und von Journalist:innen, die aufgrund ihrer Tätigkeit verhaftet wurden, dann würden wir vermutlich bis morgen Abend noch hier sitzen. Erst kürzlich wurden wieder Journalist:innen der Zeitung »Azadiya Welat« festgenommen. So war damals auch ein Vakuum kurdischsprachiger Medien entstanden, das wir füllen wollten.

Aufgrund des Drucks auf alle kurdischen Medien und die Opposition im Allgemeinen halten sich viele, die kurdischen Journalismus betreiben wollen, von dem Namen »Xwebûn« fern. Sie haben Angst, ebenfalls von Repression getroffen zu werden. Aktuell werden oft ganze Nachrichtenbeiträge, die wir in den sozialen Medien teilen, wegen einzelner Bilder entfernt und Kanäle blockiert. Dadurch, dass Kurd:innen keinen muttersprachlichen Unterricht bekommen, haben sie logischerweise Schwächen beim Lesen und Schreiben, was uns auch zukünftig weiter schaden wird. Wir können also keine breite Masse erreichen. Aus dem gleichen Grund wenden sich viele junge Leute, die Journalist:in werden wollen, an andere Medieninstitutionen, die auf Türkisch, Arabisch oder eben Persisch berichten. Der Zulauf zu Zeitungen wie »Xwebûn« und anderen kurdischen Blättern ist jedoch sehr gering. Daraus ergibt sich auch die Situation, dass wir unsere Berichterstattung nur bedingt in allen vier Teile Kurdistans verbreiten können.

Auf eurer Internetseite finden sich verschiedenste Themen, wobei sich das meiste ausschließlich auf die kurdische Gesellschaft bezieht. Welche Themen versucht ihr speziell anzusprechen?

Als selbstständige Zeitung haben wir uns mit der »Xwebûn« ohne Zweifel einen breiten Handlungsspielraum geschaffen. Wie bereits erwähnt steht bei uns vor allem die Auseinander-



Nexweşiya înterneta Çînê

Xwendina min a romana Qaqlîbazê

Destana Rêwîtiyekê; Nêrîbel[2]

xwebûn

14-20 SIBAT 2022 HEJMAR: 113 BUHA: 5 TL rojname@xwebun.org

Bi felsefeya xwe li her derê ye

Hêzên serdest di 15'ê Sibata 1999'an de bi komployeke navdewletî Rêberê PKK'ê Abdullah Ocalan radestî Tirkiyeyê kirin û xwestin li Rojhilata Navîn şerekî mezin derixin. Hêzên navdewletî her çendî Ocalan avêtin Îmraliyê jî Ocalan bi fikir û felsefeya xwe gelê Rojhilata Navîn ronî kir. Fikir û felsefeya xwe gihand her derê û li dijî şer civak bi her awayî hişiyar kir. Êdî dem dema azadiyê ye

Zanebûyîna bi ramana Ocalan

Berxwedanê komplo pûç kir

23 sal in çalakî didomin

Qeyrana ziman û wêjeya kurdî

Tiştek buha nebûye!

Çima Ukrayna di rojevê de ye

Hesekê rê li kuştina serçete vekir

setzung mit der kurdischen Sprache im Fokus, aber auch mit der kurdischen Kultur im Allgemeinen, um der oft so allgegenwärtig scheinenden Assimilationspolitik entgegenzuwirken.

Doch ist dies nicht das Einzige, mit dem wir uns befassen. Wir wollen Themen aus der breiten Gesellschaft behandeln, sodass sich alle Kurd:innen in unserer Zeitung wiederfinden können. Das bedeutet, dass es in vielen unserer Texte oft auch indirekt um die Frage der nationalen Einheit geht. Sie wird auf die Agenda gesetzt und Lösungsvorschläge werden angeschnitten, vor allem wird jedoch dazu angeregt, dass unsere Leser:innen selbst darüber diskutieren. Auch zu anderen sozialen Fragen, wie zum Beispiel denen der Frau oder der Jugend, wird in fast jeder Ausgabe etwas formuliert.

Die »Xwebûn« enthält sowohl im Internet als auch in ihrer Print-Ausgabe Rubriken wie »kurdische Sprache«, »kurdische Geschichte«, »Auf den Spuren der Wörter«, welche Reaktionen gibt es darauf?

Mit dem Veröffentlichen der Zeitung geht es uns um mehr als nur Kultur, Sprache, Frauen und Politik. Wir wollen einerseits über aktuelle Geschehnisse rund um Kurdistan berichten und Wissen vermitteln, aber gleichzeitig wollen wir auch bilden. Das verstehen wir als essentiellen Teil journalistischer Arbeit.

Gleichzeitig sind uns auch weitere Themen wie die Formulierung der Forderungen und Bedürfnisse des kurdischen Volkes sehr wichtig. Genauso wie die Bekanntmachung und Aufdeckung von Angriffen auf die kurdische Identität und Politik. Dabei sehen wir, dass in Kurdistan eher Interesse an nationalen Fragen besteht, wohingegen in der Türkei bevorzugt über universelle Menschenrechtsfragen gelesen wird.

Um dem gerecht zu werden, erscheint »Xwebûn« seit ihrer Gründung als Print- wie als Online-Version. Doch ist in den letzten Monaten insbesondere die Online-Version in den Vordergrund unserer Aktivitäten gerückt und deswegen auch extra ein Videoservice eingerichtet worden, der von unseren Leser:innen aktiv verfolgt wird.

Weil ihr im Internet publiziert, lasst uns mal über die Welt des Internets sprechen. Wir leben in einer Zeit, in der Begriffe wie virtuelle Welt oder soziale Medien quasi zum Mittelpunkt unseres Lebens gemacht worden sind. Wie geht ihr damit um? Könnt ihr davon profitieren?

Das Journal von »Xwebûn« hat in den letzten Monaten mit der Veröffentlichung so genannter »visuals« begonnen. Das heißt, auch wenn wir von Anfang an im Internet vertreten sind, haben wir uns vor allem seit letztem Jahr darauf fokussiert. Im visuellen Bereich werden wöchentliche Abschnitte zur Geschichte Kurdistans, zu kurdischer Grammatik, historischen Wortspuren, Wirtschaft, Frauen und Kultur veröffentlicht. Mit der Aufnahme dieses visuellen Bereichs in die Website hat das positive Feedback stark zugenommen. Auch die Sichtungs- und Verfolgungsrate ist spürbar gestiegen. Der digitale Mediensektor ist wie andere Sektoren bestrebt, den Grundsatz der Neutralität und Objektivität zu beachten. Sie erforschen und kommentieren ihre digitalen Veröffentlichungen nicht. Informationen basieren aber nun einmal auf Forschung und Untersuchung. Aufgrund des Mangels an Reporter:innen publizieren immer mehr Agenturen unter Berufung auf Quellen kurdischer Berichterstatter:innen.

Wir als Kurdistan Report sind eine zweimonatlich erscheinende Zeitschrift, die im deutschsprachigen Raum zu Hintergründen aktueller Geschehnisse veröffentlicht. Einige unserer Abonnent:innen stammen ebenfalls aus Kurdistan und fragen uns nach Möglichkeiten, sich über die Situation in Kurdistan auf Kurdisch zu informieren. Schafft ihr es, die kurdische Bevölkerung in Europa zu erreichen? Bekommt ihr dazu Reaktionen?

Da unsere Veröffentlichungen im Internet frei verfügbar sind, können die Berichte problemlos die ganze Welt erreichen. Deshalb können auch Kurd:innen in Europa auf unsere Website zugreifen und die Zeitung abonnieren. Zurzeit ist die Zahl der Abonnent:innen aus europäischen Ländern aber noch gering. Das hat mehrere Gründe, an denen wir bereits zu arbeiten versuchen. Zum einen liegt es daran, dass es in Ländern mit unzähligen professionalisierten Medien schwierig ist, etwas Besonderes zu bieten. Einfach nur auf Kurdisch zu veröffentlichen reicht nicht mehr aus, gerade weil sich viele Kurd:innen, die in Europa leben, immer weiter von ihrer Muttersprache entfernen und assimilieren. Zum anderen liegt es aber auch daran, dass wir »Xwebûn« im europäischen Raum noch zu wenig bewerben. Während wir hier in Kurdistan und in der Türkei allmählich einen gewissen Bekanntheitsgrad haben, allein schon aufgrund unserer Repressionsgeschichte, kennen die wenigsten Kurd:innen in Europa unsere Zeitung. Das wollen wir jedoch künftig besser angehen, indem wir Stück für Stück unsere Inhalte auch auf die in der Diaspora lebenden Kurd:innen ausrichten. ♦

Xebûn ist unter https://xwebun1.org/ im Internet zu finden.

Impressum
Der Kurdistan Report erscheint regelmäßig alle zwei Monate.

Redaktion:
W. Struwe (V.i.S.d.P.), S. Karabulut, D. Çimen, B. Ruprecht, E. Millich

Kontaktadresse:
Kurdistan Report
c/o ISKU – Informationsstelle Kurdistan e.V.
Spaldingstr. 130-136
20097 Hamburg
www.kurdistanreport.de
kr@nadir.org

Bankverbindung:
Dr. H. J. Schneider
IBAN: DE41 2005 0550 1020 2121 20
BIC: HASPDEHHXXX Hamburger Sparkasse

Preise:
Einzelexemplar: 3,– Euro
Jahresabonnement
6 Exemplare: 15,– Euro plus Portokosten

Titelbild:
Auf dem diesjährigen internationalistischen langen Marsch für die Freiheit von Abdullah Öcalan | Foto: anf

Rückseite:
Der Frauenkampftag 8. März, ein internationaler Widerstandstag für Freiheit | Foto: anf

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Wir bedanken uns für die Unterstützung zahlreicher Freundinnen und Freunde.

Neue Broschüre über die Arbeit der »Mala Jin«

Unter dem Titel »Mala Jin – Aufbau einer demokratischen Gesellschaft durch die Stärkung der Frauen« hat die Frauenbewegung von Nord- und Ostsyrien Kongra Star eine Broschüre über die Arbeiten in den Frauenzentren »Mala Jin« veröffentlicht. Die Broschüre wird mit folgenden Worten eingeleitet:

»Die Frauenrevolution in Nord- und Ostsyrien ist inzwischen in der ganzen Welt bekannt. Die meisten Menschen denken dabei zuerst an die Frauenverteidigungseinheiten, bekannt als YPJ (Yekîneyên Parastina Jin), und die Schlüsselrolle, die sie bei der Zerschlagung von IS gespielt haben. Aber die Frauenrevolution kann nicht nur auf ihre militärischen Aspekte reduziert werden; die Revolution hat alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens berührt.



Die Frauenbewegung ist in die Strukturen aller Organisationen der autonomen Verwaltung integriert worden. Die Arbeit hat viele Ziele, je nach den Erfordernissen des Sektors: Schutz von Frauen in Gefahr, Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Entwicklung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Frauen, Auseinandersetzung mit der männlichen und weiblichen Mentalität und vieles mehr. Ein Großteil dieser Arbeiten begann bereits lange vor der Revolution innerhalb der Untergrundbewegung Yekitiya Star. Das erste Mala Jin wurde in Qamishlo noch vor Beginn der Revolution eröffnet, in einer gefährlichen und unsicheren Zeit. Mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 2011 verschlechterte sich die Lage der Frauen in der Region weiter. Die Eröffnung eines Mala Jin zu dieser Zeit war eine Chance, aber auch eine Notwendigkeit für die Frauen in der Region.

Die Struktur der Mala Jin wurde in vielen Artikeln und Forschungsarbeiten erörtert, aber Informationen über ihre Struktur, ihren Zweck und ihre innere Funktionsweise sind nach wie vor schwer zu finden. Mit diesem Bericht möchten wir den Leser*innen einen umfassenden Überblick über diese wichtige Fraueninstitution geben, die es inzwischen in allen Regionen Nord- und Ostsyriens gibt.

Dieses Dokument basiert auf Recherchen und Interviews mit Frauen, die in Mala Jin sowie im Frauenjustizrat und im AANES-Gerichtssystem arbeiten. Ziel dieser Arbeit ist es, die Arbeit der Mala Jin, ihre Verbindung zu anderen Frauenorganisationen und -institutionen und ihren Einfluss auf die Gesellschaft besser zu erklären. Sie hat nur einen begrenzten Umfang, denn es könnte noch viel mehr zu diesen Themen gesagt werden.«

Die Broschüre steht als pdf auf der Webseite der Kampagne Women Defend Rojava: https://womendefendrojava.net/ zum Herunterladen bereit.



ISSN 0935-5375